

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 107 (1993)

Heft: 2

Artikel: Die älteste Wappenrolle Europas : Ottos IV. Aachener Krönung von 1198

Autor: Paravicini, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die älteste Wappenrolle Europas: Ottos IV. Aachener Krönung von 1198

WERNER PARAVICINI

Dédié à Léon Jéquier

Inhalt

I.	Die Handschrift und der Kopist	99
II.	Nachträglich oder zeitgenössisch?	101
	1. Die Personen (Tabelle 1)	101
	2. Wappen	104
	3. Kommentare	105
III.	Wie sah die Vorlage aus?	107
	1. Sprache	107
	2. Wappen oder Banner?	108
	3. Eine Wappenrolle oder deren zwei?	108
	4. Leere Wappenschilder, fehlende Farbangaben	109
	5. Zwischenergebnis	109
IV.	Andere Heraldica um Otto IV.	110
	1. Das Siegel des Grafen Bernhard II. von Wölpe von 1208/1215 (Tabelle 2)	110
	2. Die Wappen am Aachener Karlsschrein von 1209/1215 (Tabelle 3)	110
	3. Das Quedlinburger Wappenkästchen von ca. 1209 (Tabelle 4)	111
V.	Zur heraldischen Bedeutung	111
	1. Das Wappen Ottos IV. (Tabelle 5)	111
	2. Die Wappen von Ottos Brüdern	114
	3. Weitere Beobachtungen	114
	4. Die Wappenrolle Ottos IV. im Kreis der ältesten heraldischen Monumente	115
VI.	Zum historischen Wert	115
	Text und Kommentar	116
	Index zur Wappenrolle	136
	Literatur	139

Den im folgenden zu edierenden und kommentierenden Text habe ich nicht selbst gefunden. Dieses Verdienst gebührt Léon Jéquier, dem bedeutenden Genfer Heraldiker.¹ Zusammen mit einigen Erläuterungen übergab er ihn mir, dem Deutschen, im Jahre 1989 und forderte mich auf, ihn zu veröffentlichen. Dies tue ich hiermit, ihm zu Ehren. Der Fund ist in der Tat bedeutend: Es handelt sich nicht nur um ein bisher unbekanntes Dokument zur Wahl und Krönung Ottos IV., sondern um die überhaupt älteste Wappenrolle, die bisher zutage getreten ist.

Die Weise, wie der Text überliefert worden ist, gibt indes einige Probleme auf. Sie müssen gelöst werden, bevor wir uns dem Inhalt zuwenden können.

I. Die Handschrift und der Kopist

Erhalten ist keineswegs das Original, sondern eine späte Abschrift des 17. Jahrhunderts, aufbewahrt in Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 5014, fol. 158r–161v (s. Taf. I–VIII). Sie steht in einem gebundenen, auf dem Einband vorne und hinten mit seinem Wappen ([in Silber] ein mit drei [goldenen] Ringen belegter [roter] Schrägbalken) geprägten Autograph des Philippe-Nicolas d'Aumale genannt le Marquis d'Haucourt. Er hat den Band fol. 3r eigenhändig mit «Thome premier» bezeichnet und folgendermassen betitelt: «Piesces ramassees, ou celui qui n'a pas d'estime pour les curiosités heraldiques pourra s'ennuyer a plaisir». Eine – durchaus

nicht langweilige – genealogisch-heraldische Sammelhandschrift also,² deren Texte, wie die zweifache Erwähnung des Datums 1662 zeigt,³ in diesem Jahr, kurz davor und kurz danach kopiert und zusammengestellt worden sind.

Der Marquis d'Haucourt (Haucourt-en-Cambrésis, dép. Nord, ar. Cambrai, c. Clary), Herr von Gennes (Gennes-Ivergny, dép. Pas-de-Calais, ar. Arras, c. Auxi-le-Château), von Villers-Outréaux (dép. Nord, ar. Cambrai, c. Clary) und von Mondétour (wohl Mondicourt, dép. Pas-de-Calais, ar. Arras, c. Pas-en-Artois), entstammte der pikardischen, nicht der berühmteren normannischen oder gar der fürstlich lothringischen Familie d'Aumale. Er war Sohn des Daniel d'Aumale, Herrn von Haucourt, und der Françoise de Saint-Paul, deren Hochzeit im Jahre 1607 stattgefunden hatte. Als überzeugter Protestant zog er sich nach Holland zurück. Dort lebte er, reiste viel, vermählte sich mit Anna von Cuyk-Mierop, gründete eine zahlreiche Familie⁴ – und trieb heraldisch-genealogische Studien.

Denn Ms. 5014 ist nicht die einzige Handschrift dieser Art, die er kopiert hat. Die Bibliothèque de l'Arsenal bewahrt lt. Katalog⁵ dreizehn weitere Bände seiner Hand und Bibliothek auf: Ms. 4149–4151, 4172, 5008–5010, 5020, 5022 und 5319–5322. Auch diese Handschriften sind in den Besitz des Antoine René de Voyer d'Argenson, Marquis de Paulmy, (1722–1787) übergegangen und tragen Signaturen seiner Bibliothek:

4149 = Paulmy, Histoire Nr. 629
 4150 = Paulmy, Histoire Nr. 7231
 4151 = Paulmy, ?
 4172 = Paulmy, Histoire Nr. 5505
 5008–
 5010 = Paulmy, Histoire Nr. 628

5014 = Paulmy, Histoire Nr. 631

5020 = Paulmy, Histoire Nr. 632
 5022 = Paulmy, Histoire Nr. 630

5319 = Paulmy, Histoire Nr. 2544
 5320 = Paulmy, ?
 5321 = Paulmy, Histoire Nr. 7729
 5322 = Paulmy, Histoire Nr. 7730

Wie und wann diese Handschriften an den Marquis de Paulmy gekommen sind, dessen Bibliothek den Grundstock der Bibliothèque de l'Arsenal bildet, ist unklar.⁶ Als Vorbesitzer von Ms. 5008–5010 nennt eine Notiz auf der vorderen Deckelinnen-seite von Ms. 5008 den Kardinal [François] de Mailly, Erzbischof von Reims, (1658–1721):

Ce livre m'a été laissé par Son Eminence Mgr le cardinal de Mailly, archevêque et duc de Reims, pair de France, en juin 1721. Il mourut trois mois après. Si on le redemande, il le faut rendre. – Rendu à moy, le 22 juin 1722.⁷

Wer der Entleiher war und welches «Ich» dort spricht, ist einstweilen nicht zu ermitteln.

Ms. 5010 wurde 1659 in Villers-Outréaux kopiert, 5322 enthält englische Autographen desselben Jahres, Ms. 4172 entstand im Jahre 1662 in Leiden, Ms. 4150 im Jahre 1658 in Brüssel. Letzte Handschrift enthält das sogenannte «Armorial Charolais», um 1425 vom Wappenmarschall Charolais des Herzogs Philipp von Burgund alias Jean Lefèvre de Saint-Rémy, dem späteren Wappenkönig Toison d'Or, zusammengestellt; hiernach hat M. Popoff unlängst einen Spanien betreffenden Auszug veröffentlicht.⁸

Dass der Marquis d'Haucourt neben französischen, pikardischen, englischen (?) Vorlagen niederländische kopiert hat, zeigt auch Ms. 5320: Es enthält⁹ fol. 7 einen (unveröffentlichten) «Extrait d'un manuscrit flameng du héraud Dierich Swaen d'Abcoude, contenant les armes de l'évêque d'Utrecht dans son ancien état de souveraineté, avec celles des sept hauts officiers et celles des nobles de son évesché, tant chevaliers qu'escuyers», gefolgt fol. 60 von Wappenreihen aus Holland, dem Hochstift Cambrai, dem Hennegau, von Geldern und Jülich.

Auch der Inhalt unseres Ms. 5014 lässt vermuten, dass es in den Niederlanden entstanden ist. Denn darin finden sich etwa fol. 150r–157r: «Roys et princes confederés pour faire la guerre au duc de Braban, Jean 3, l'an 1332, pour complaire au roy Philipe de Valois, roy de France, q[u]i vouloit perdre Robert d'Artois que le duc avoit resseu dans son pais et le protegeoit»,¹⁰ oder fol. 186r–187r: «Escus armoiriés et banières portees au convoy funebre de Philbert de Chalon, prince d'Orange» [†1530], sowie fol. 188r–189v: «Banieres portee [sic] au convoy Fredrici Henry prince d'Orange enterré a Delft l'an [leer: 1647], eut ses banieres a son anterelement [sic] et ses armes cy jointes», gefolgt fol. 190r von: «Les Huit quartiers de Henri Frederic prince d'Orange, fils de Guillaume le Grand Generalissime et fondateur de La Republique des Provinces Libres». Fol. 105r–106v enthalten eine Folge deutscher Herkunft: «Institution des sept Princes Electeurs de l'Empire, l'an 996» und: «Les Ordres de l'Empire par Empereur Otton». Diese im 15. Jahrhundert aufkommende Quaternionenreihe¹¹ könnte ins Rheinland weisen. Zum Reich gehörten aber auch Brabant und Holland; auch dort ist mit Interesse für dergleichen Werke zu rechnen.

II. Nachträglich oder zeitgenössisch?

Diese Beobachtungen tragen schon zur Antwort auf die Frage bei, ob unser Dokument im 17. Jahrhundert von d'Haucourt oder früher von anderen fabriziert worden ist. Abgesehen von der Frage, dass der Nutzen einer Erfindung nicht einsichtig wäre, ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, dass der Marquis ein in den Niederlanden (in Brüssel?) vorhandenes Dokument so gut er es verstand übersetzt und abgezeichnet hat. Doch heisst dies nicht, dass er ein Original von oder kurz nach 1198 in den Händen gehabt haben muss. Mindestens ebenso wahrscheinlich ist, dass er eine Abschrift kopierte, möglicherweise diejenige eines Herolds. Das im Jahre

1405 abgeschlossene Wappenbuch «Beyeren» des Herolds Gelre überliefert z. B. ältere Wappenrollen von Turnieren und Kriegszügen zurück bis zum Jahre 1238 (1278),¹² und des Jan Dlugosz Verzeichnis der vom Deutschen Orden 1410 (und später) erbeuteten Banner weist im kommentierenden Text ebenfalls mehrere Schichten auf.¹³ Spätere Kopisten können ohne jede Fälschungsabsicht Text und Wappen verändert, das ihrer Zeit Selbstverständliche an die Stelle von «unrichtigem» Älterem gesetzt haben.

Es wird sich als nützlich erweisen, bei der Untersuchung der Wappenrolle dreierlei zu unterscheiden: die Personen, die Wappen und die Kommentare.

1. Die Personen

Über die Parteigänger Ottos IV. bei seiner Wahl in Köln am 9. Juni 1198, der Belagerung von Aachen vom 18. Juni – 10. Juli und der Krönung am 12. Juli geben folgende urkundlichen Quellen Auskunft (die chronikalischen Quellen sind hier von geringerer Bedeutung):¹⁴

a) Die Zeugenliste einer aus Aachen, wohl vom Krönungstage Juli 12 datierten Urkunde Erzbischofs Adolf von Köln über ein Bündnis zwischen den Kirchen von Köln und Corvey zu Lebzeiten des Abtes Widekind (BFW V 1 Nr. 199, Nachtr. V 3 S. 2154 und V 4 S. 123; REK II Nr. 1548).

b) Die Zeugenliste einer undatierten, 1198 ca. Juli 20 ausgestellten Urkunde Ottos IV. für die Kölner Kirche (Druck: MGH Const. II S. 21–23 Nr. 17. BFW V 1 Nr. 200, Nachtr. V 3 S. 2154 und V 4 S. 123; REK II Nr. 1550; Koch, Oorkondenboek Holland, I Nr. 229).

c) Die Zeugenliste einer ohne Ort (sicherlich Aachen), vom 13. Juli 1198 datierten Urkunde Ottos IV. für den Abt von Werden (BFW V 1 Nr. 201, Nachtrag V 4 S. 123; REK II Nr. 1551).

d) Die undatierte Wahlanzeige der deutschen Fürsten und Herren an Papst Innozenz III. (Druck: MGH Const. II S. 24f.

Nr. 19 und Kempf, Regestum Innocentii III. S. 23–26 Nr. 10. BFW V 1 Nr. 203, Nachtr. V 3 S. 2154 und V 4 S. 124; REK II Nr. 1553 – Kupper, Mathilde de Boulogne, Anm. 73, möchte dieses Dokument wegen der Unterschrift des Herzogs von Brabant auf die 2. Hälfte des Jahres datieren). Dazu eigene Wahlanzeigen des Erzbischofs von Köln (Druck: MGH Const. II S. 25f. Nr. 20 und Kempf, Reg. Innoc. III., S. 21–23 Nr. 9; BFW IV 1 Nr. 204, Nachtrag V 4 S. 124; REK II Nr. 1552), des Grafen von Flandern, Hennegau und Namur (Druck: MGH Const. II S. 26 Nr. 21; Kempf, Reg. Innoc. III., S. 18–20 Nr. 7; Oorkonden der graven van Vlaanderen S. 219–221 Nr. 102; BFW IV 1 Nr. 205 und Nachtr. V 4 S. 124), und des Grafen von Dagsburg und Metz (Druck: MGH Const. II S. 26f. Nr. 22, und Kempf, Reg. Innoc. III. 20f. Nr. 8; BFW IV 1 Nr. 206, Nachtr. V 4 S. 124). Als Wähler bezeich-

nen sich hierin ausdrücklich der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Paderborn und Minden, die Äbte von Inden, Werden und Corvey und (der abwesende) Herzog Heinrich von Brabant (Reg. Imp. V 1 Nr. 198f). Die undatierte Wahlanzeige Ottos IV. an Papst Innozenz III. nennt nur seine Gesandten an den Papst, darunter den Abt von Inden (Druck: MGH Const. II S. 23f. Nr. 18 und Kempf, Reg. Innoc. III., S. 10–13 Nr. 3; BFW V 1 Nr. 202, Nachtr. V 4 S. 124).

e) Die Zeugenliste einer zu Aachen, 9. Aug. 1198 datierten Urkunde Ottos IV. für Abt Widekind von Corvey (BFW V 1 Nr. 209, Nachtr. V 3 S. 2154 und V 4 S. 124; REK II Nr. 1555).

Aus diesem Material lässt sich eine Liste zusammenstellen und mit den Namen der Wappenrolle (WR) vergleichen.

Tabelle 1: Die Umgebung Ottos IV. in Köln und Aachen, Juli–August 1198

(Reihenfolge nach a)	(a)	(b)	(c)	(d)	(e)	WR
1. Adolf Erzbis. v. Köln	+	(+)	+	+ ¹⁵	+	39
2. Konrad Bf. v. Strassburg ¹⁶	–	+	+	–	+	–
3. Dietrich Bf. v. Utrecht	+	+	+	–	+	40
4. Thietmar Bf. v. Minden	+	+	+	+	+	41
5. Bernhard Bf. v. Paderborn	–	+	–	+	–	42
6. (Heinrich) Bf. v. Saintes ¹⁷	–	+	–	–	–	–
7. Gerhard Abt v. Inden	–	–	–	+	–	44
8. Heribert Abt v. Werden	+	–	(+)	+	+	45
9. Widekind Abt v. Corvey	(+)	–	+	+	(+)	43
10. Ludwig Dompropst v. Köln	+	–	+	–	–	–
11. Udo Domdekan v. Köln	+	–	+	–	–	–
12. Bruno (Gf. v. Sayn) Propst v. Bonn	+	+	+	–	+	–
13. Dietrich Pr. v. Werth	–	–	+	–	–	–
14. Dietrich Pr. v. St. Gereon	+	–	–	–	–	–
15. Gerhard Pr. v. Xanten	+	–	–	–	–	–
16. Dietrich Pr. v. St. Andreas	+	–	–	–	–	–
17. Dietrich Pr. v. St. Aposteln	+	–	–	–	–	–
18. Engelbert Pr. v. St. Georg	+	–	–	–	–	–
19. Hermann Chorbischof	+	–	–	–	–	–
20. Rudolf Domscholaster	+	–	–	–	–	–

21. Heinrich Hz. v. Brabant	—	—	—	+ ¹⁸	—	2
22. Mechthild Hz.in v. Brabant	—	+	—	—	—	3
23. Heinrich Pfalzgf. bei Rhein	—	+	—	—	— ¹⁹	4
24. Wilhelm v. Lüneburg	—	—	—	—	— ²⁰	5
25. Balduin Gf. v. Flandern	—	+	—	(+) ²¹	—	8
26. Heinrich Hz. v. Limburg	+	+	+	—	+	7
27. Otto Gf. v. Geldern	—	+	—	—	—	9
28. Arnold Gf. v. Kleve	—	+	—	—	—	10
29. Dietrich Gf. v. Holland	—	+	—	—	—	11
30. Heinrich (Gf.) v. Kuyc	—	+	+	+	—	13
31. Heinrich Gf. v. Sayn	+	+	+	—	+	15
32. Simon Gf. v. Tecklenburg	+	+	+	—	+	16
33. Arnold Gf. v. Altena	+	+	+	—	+	18
34. Friedrich Gf. v. d. Mark	—	—	—	—	—	19
35. Wilhelm Gf. v. Jülich	—	+	+	—	—	12
36. dessen Bruder Gerhard	—	—	+	—	—	—
37. Gerhard Gf. v. Ahr	—	+	+	—	—	14
38. Albert Gf. v. Everstein	+	—	+	—	+	20
39. Adolf Gf. v. Berg	+	—	—	—	+	17
40. Heinrich Gf. v. Kessel	+	+	+	—	+	21
41. Heinrich Gf. v. Hückeswagen	+	+	—	—	+	22
42. Albert Gf. v. Dagsburg	—	—	—	(+) ²²	—	23
43. Emicho Gf. v. Leiningen	—	—	—	—	—	24
44. Walram v. Limburg	—	—	—	—	—	25
45. Goswin Herr v. Valkenburg	—	—	—	—	—	27
46. Gerhard Herr v. Wassenberg	—	—	—	—	—	28
47. Dietrich Herr v. Heinsberg	—	—	—	—	—	29
48. Hermann v. Waldeck	+	—	—	—	+	30
49. Heinrich v. Schwalenberg	+	—	—	—	+	31
50. Rutger v. Merheim	—	+	—	—	—	—
51. Konrad v. Dyck	—	+	—	—	—	—
52. Giselbert und	—	+	—	—	—	—
53. Rutger v. Bremp	—	+	—	—	—	—
54. Otto v. Wickrath	—	+	—	—	—	—
55. Heinrich und	+	+	+	—	—	32
56. Gerhard Brüder v. Volmestein	+	+	+	—	—	33
57. NN Gf. v. Dale	—	—	—	—	—	34
58. Hermann (v. Eppendorf) Vogt v. Köln	+	+	+	—	—	—
59. Hermann (v. Eppendorf) Schultheiss v. Soest	+	—	—	—	—	—
60. Hermann dessen Sohn	+	—	—	—	—	—
61. Otto (v. Belle, Unter-) Kämmerer (v. Köln)	+	+	—	—	—	—
62. Heinrich (Rovere) Truchsess (v. Köln)	+	—	—	—	—	—
63. Heinrich (Unter-) Marschall (v. Köln)	+	—	—	—	—	—

64. Hermann v. Alfter, Marschall	—	+	—	—	—	—
65. Adam Schenk (v. Köln)	+	—	—	—	—	—
66. Reinmar v. Rode	—	+	—	—	—	—
67. Giselbert v. <i>Cerreke</i>	—	+	—	—	—	—
68. Walther und	—	—	—	—	+	—
69. Kuno v. <i>Rulant</i>	—	—	—	—	+	—
70. Albert v. Hörde	—	—	—	—	+	—
71. Werner und	—	—	—	—	+	—
72. Reimar v. Rheinbach	—	—	—	—	+	—
73. Heinrich v. Sinzenich	—	—	—	—	+	—

Der Vergleich ergibt zunächst einmal, dass zwischen den urkundlichen Quellen und der Wappenrolle eine geradezu erstaunliche Übereinstimmung herrscht, bis hin zur Reihenfolge der Namen. Die prinzipielle Echtheit des Dokuments steht damit ausser Frage. Doch nennt die Wappenrolle eine Reihe von Namen nicht:

(a) Unter den geistlichen Fürsten und Bischöfen sind es der Bischof von Strassburg (Nr. 2) und derjenige von Saintes (Nr. 6). Vermutlich ist keiner von beiden mit einer bewaffneten Mannschaft gekommen; der elsässisch(-lothringisch-maasländische) Graf von Dagsburg (Nr. 42) wird dagegen genannt.

(b) Es fehlt die Kölner Stiftsgeistlichkeit (Nr. 10–20), die ganz überwiegend nur in (a), im Gefolge des Erzbischofs von Köln genannt wird.

(c) Unter den Herren fehlen Nr. 50–56. Vielleicht hatten sie nicht das nötige politische Gewicht.

(d) Dagegen ist folgerichtig, dass, so wie die Kölner Stiftsgeistlichkeit, so auch die Kölner Ministerialität nicht namentlich genannt ist (Nr. 58–73). Allerdings gehören auch Nr. 55–56 (Volmarstein) zur Kölner Dienstmansschaft; doch waren sie möglicherweise edelfreier Abkunft, nahmen jedenfalls als Herren der bedeutendsten Burg des Erzstifts einen besonders hohen Rang an der Spitze der Ministerialität ein, mit Tendenzen zur Unabhängigkeit in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Natürlich werden auch nicht erwähnt die alles entscheidenden Geldgeber Ottos,

die reichen Finanzleute der Stadt Köln, zu denen auch Gerhard Unmaze gehörte, der «Gute Gerhard» des Rudolf von Ems.²³

Andererseits nennt die Wappenrolle Namensträger, deren Anwesenheit bei Wahl und Krönung Ottos IV. anderweitig nicht oder nicht eindeutig belegt ist: den Herzog von Brabant, Ottos Brüder Pfalzgraf Heinrich und Wilhelm von Lüneburg, Friedrich Grafen von der Mark, Albert II. Grafen von Dagsburg und Moha, Friedrich I. Emicho Grafen von Leiningen, Walram (IV.) von Limburg Herrn zu Monschau, Goswin IV. Herrn von Valkenburg, Gerhard II. (Grafen) von Wassenberg, den Herrn von Heinsberg und einen Grafen von Dale (Nr. 2, 4, 5, 19, 23–25, 27–29, 34), insgesamt elf Namen. Von diesen waren die ersten drei sicherlich nicht persönlich anwesend, wurden aber als wichtige Fürsten, deren Unterstützung sicher oder zu erwarten war, in die Liste aufgenommen.

2. Wappen

Ältere Elemente (termini ante quem):

(a) Nr. 3: Der mandelförmige Schild der Herzogin von Brabant kann so nicht erfunden sein, weder hinsichtlich der altertümlichen Form, noch hinsichtlich der Blasonierung.

(b) Bei den geistlichen Herren fehlen die Wappen. Dies entspricht der zeitgenössischen Übung: Geistliche Wappen kamen

erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts auf.²⁴ Das Siegel Adolf von Altenas, von dem ein früher Wappengebrauch am ehesten zu erwarten wäre, zeigt einen thronenden Erzbischof ohne jedes heraldisches Element.²⁵

(c) Nr. 10: Das Wappen des Grafen von Kleve (Herzöge seit 1417) zeigt richtig einen Mittelschild und nicht die seit 1223 begegnende, typische klevische Lilienhaspel.

(d) Nr. 9: Das Wappen des Grafen von Geldern (Herzöge seit 1339) zeigt richtig drei Blumen und nicht, wie seit 1228/1236 immer, einen Löwen.

Jüngere Elemente (termini post quem):

(e) In Nr. 5 ist Wilhelms dänische Heirat i. J. 1202 nicht erwähnt, doch ist das Feld mit den Herzen bestreut, die aus dem dänischen Wappen kommen.

(f) In Nr. 18 (Altena) widerspricht das gezeigte Wappenbild (Salmen) dem gleichzeitigen (Rose), nicht jedoch dem 1224 bezeugten Siegelbild.

(g) Nr. 20: Zum Namen Everstein wurde ein falscher Wappenschild gestellt, anstatt demjenigen der niedersächsischen Everstein mit dem gespaltenen Adler-/Balken-Schild derjenige der schwäbischen Eberstein mit der Rose. Dieser Fehler ist nur erklärbar, wenn man annimmt, die Wappen seien nachträglich hinzugefügt worden.

Die allermeisten Wappen werden aber hinsichtlich der Bilder durch Siegel und hinsichtlich der Farben durch frühe Wappenbücher (die aber erst zwei Generationen später um 1250 einsetzen) bestätigt. Anderweitig nicht belegt sind folgende Wappen und Personen:

Nr. 1 Otto IV.: Wappenzusammenstellung (s. unten).

Nr. 3 Herzogin von Brabant: Wappenzusammenstellung mit Kugelschild Boulogne.

Nr. 2 Herzog von Brabant: Wappenzusammenstellung mit Balkenschild Lothier.

Nr. 8 Flandern: Wappenzusammenstellung mit Sparrenschild Hennegau.

Nr. 17 Berg: Löwe anstatt Zinnenbalken.

Nr. 22 Graf von Hückeswagen: das gesamte Wappen.

Nr. 24 Graf von Leiningen: drei (und nicht ein) Adler, der Balken im Wappenschild.

Irrtümer sind, wie gezeigt, nicht auszuschliessen. Aber es steht zu vermuten, dass auch diese Wappen noch in den Anfang des 13. Jahrhunderts gehören und eine verlässliche Tradition darstellen, zumal feststeht, dass die allermeisten der in der Wappenrolle genannten Personen bei der Wahl und Krönung Ottos IV. wirklich anwesend waren.

3. Kommentare

Die Texte an der Seite der Wappen bieten bei Otto IV. und seinen nächsten Angehörigen (Nr. 1–5) durchaus mehr als nur Namen und Titel: Heiratsverbindungen (1, 2, 4), Verwandtschaftsbeziehungen und genealogische Abkunft (Nr. 2, 3, 4, 5), Kinder und Erbgang (4). Später ist auch eine Schenkung erwähnt (Nr. 25), zweimal die Beteiligung an einer Gesandtschaft (Nr. 23f.).

Ältere Elemente (termini ante quem):

a) Der Kommentar zu Nr. 25 ist auffällig genau über ein Detail aus dem Jahre 1198 unterrichtet, das nur im Monat Juli aktuell war: die dort erwähnte Burg Bernstein wurde am 11. Juli geschenkt – am 20. aber schon wieder zurückgenommen. Ob Walram von Limburg-Monschau deshalb wirklich von Otto IV. wieder abgefallen ist (was die Kölner Königschronik erwähnt, nicht aber unser Kommentar), oder ob er nicht vielmehr mit der Münze zu Aachen entschädigt wurde, ist eine offene Frage.

(b) Entlegene Nachrichten über eine Teilnahme Goswins von Valkenburg an

den Ereignissen von Aachen werden bestätigt, s. Nr. 27.

(c) Pfalzgraf Heinrich (Nr. 4) war beim Wahl- und Krönungsakt nicht zugegen und schloss sich erst gegen Ende 1198 der Entscheidung an. Seine Gegenwart wird aber auch in der unten o. Tab. 1 (d) Nr. 23 genannten Urkunde (fälschlich) vorausgesetzt.

(d) Der Nr. 19 erwähnte Friedrich Graf von der Mark starb 1199.

(e) Simon Graf von Tecklenburg (Nr. 16) starb 1202.

(f) Nr. 8: Die Erhebung des Grafen Balduin IX. von Flandern-Hennegau zum Kaiser von Konstantinopel i. J. 1204 ist weder im Titel, noch im Wappen, noch im Kommentar erwähnt. Doch fehlt in Nr. 5 auch eine Heirat, die das Wappenbild voraussetzt.

(g) Die beiden jüngeren Söhne des gräflichen Hauses Schwalenberg (Nr. 30–31) erhalten richtig nicht den Grafentitel.

(h) Nr. 12: Der von Jülich heisst Graf, nicht Markgraf (seit 1336) oder Herzog (seit 1356).

(i) Nr. 17: Der von Berg heisst Graf, nicht Herzog (seit 1380).

Deutlich nachträgliche Kommentare sind hingegen an folgenden Stellen zu erkennen oder zu vermuten (*termini ante quem*):

(j) Der in Nr. 29 genannte Dietrich Herr von Heinsberg regierte erst seit 1207 (das Wappen ist nicht angegeben).

(k) Nr. 1: Otto IV. heisst in Nr. 1 *ellen Empereur*, was zur Not noch mit «erwählter Kaiser» zu übersetzen wäre, hier aber wohl nicht gemeint ist: In Nr. 2, 5, 23, 38 heisst er Empereur ohne jeden Zusatz. Die Kaiserkrönung, die ihm das volle Recht auf diesen Titel gab, fand erst am 4. Oktober 1209 statt.

(l) Nr. 1 und 2: Otto IV. habe die Tochter des Herzogs von Brabant nach seiner (Königs-)Krönung geheiratet; der Herzog von Brabant sei «seither» sein Schwiegervater geworden: am 11. Juni 1198 wurde Otto IV. mit der Siebenjährigen verlobt, am 12. Juni wurde die Krönung in Aachen vollzogen. Die Heirat mit Maria von Bra-

bant fand jedoch erst Ende Mai 1214 statt. Andererseits ist das hohe Gewicht einer Verlobung dieses Ranges zu berücksichtigen und die Tatsache, dass die zweite Verlobung (und schliessliche Heirat), nach Jahren politischer Entfremdung seit 1202, mit der ersten kaum mehr etwas zu tun hatte.

(m) Die ebenfalls in Nr. 4 erwähnte Heirat von Agnes, der Tochter des Pfalzgrafen Heinrich, mit Otto von Wittelsbach fällt in das Jahr 1225.

(n) Nr. 39 ist Dietrich (I.) Graf von Holland als Bischof von Utrecht genannt: dieser war aber zur Zeit der Ereignisse schon gestorben (im Jahr zuvor). Es kann nur sein Nachfolger Dietrich (II.) Graf von Are gemeint sein. Der irrtümliche Zusatz *frere au conte de Holande* ist von der Hand des Marquis nachgetragen.

(o) Nr. 13 ist die Bezeichnung «von Löwen» in *Henri de Louvain conte de Cuyk* ein evidenter Irrtum, der möglicherweise aus einer Erinnerung Heinrich I. von Brabant aus dem Hause Löwen herrührt (doch ist Heinrich I. als Nr. 2 aufgeführt).

(p) In Nr. 4 wird Pfalzgraf Heinrich die falsche Frau (die erste seines Vaters) gegeben.

(q) Die Bezeichnung des Pfalzgrafen (und des Herzogs von Bayern) als «Kurfürsten» ebenda ist sehr früh, wenngleich nicht durchaus ausgeschlossen. Die bislang älteste Nennung bietet der Sachsen-Spiegel vor 1230.²⁶

(r) In der Überschrift heisst Otto IV. «Graf» von Braunschweig, in Nr. 4 Pfalzgraf Heinrich «Herzog» von Lüneburg, in Nr. 5 Wilhelm Herzog von «Niedersachsen» und (nachträglich) «Graf» von Lüneburg. Hieran ist mehreres auffällig:

(1) In keiner streng zeitgenössischen Quelle wird Braunschweig oder Lüneburg als Grafschaft bezeichnet, hingegen begegnet stets für beide die Bezeichnung als Herzogtum. Nach der formellen Erhebung zum Reichsfürstentum 1235 sind Braunschweig und Lüneburg ein gemeinsames Herzogtum, nach der Teilung von 1267/1269 je ein selbständiges.²⁷ Es liegt

also ein Irrtum vor, wenn man nicht annehmen will, dass gerade diese Abweichung besonderen Erkenntniswert besitze. Immerhin nennt Friedrich II. im Jahre 1219 den Pfalzgrafen Heinrich *comes Henricus de Brunsvich* – eine Verlegenheitslösung, die für unseren Text Ähnliches vermuten lässt.²⁸

(2) Zum Zeitpunkt seiner Krönung war Otto nicht Herr von Braunschweig,²⁹ sondern allein Herzog von Aquitanien und Graf von Poitou (dieser letzte Titel wird ihm auch im Kommentar zusätzlich gegeben).³⁰ Das Testament Heinrichs des Löwen hatte ihm lediglich Haldensleben zugesprochen, Braunschweig aber Pfalzgraf Heinrich gegeben (der deshalb zuweilen auch *dux de Brunswick* hiess, im übrigen am Titel eines Herzogs von Sachsen festhielt) und Lüneburg Wilhelm.³¹ Andererseits nannte Otto IV. im Jahre 1198, während der Köln/Aachener Ereignisse, Wilhelm urkundlich *de Brunsuich*,³² was damit erklärt wird, dass Wilhelm seinen Bruder (in derselben Urkunde nur «Pfalzgraf bei Rhein»)³³ während dessen Abwesenheit auf dem (4.) Kreuzzug vertrat. Schon Anfang 1199 scheint eine neue Teilung zwischen den Brüdern verabredet worden zu sein,³⁴ deren Ergebnisse nach Zugewinnen im Mai 1202 beurkundet wurden (1. welfische Teilung):³⁵ Jetzt erst erhielten (mit Sicherheit) Otto Braunschweig und den Harz, Wilhelm Lüneburg und den Osten, Heinrich Stade, Celle und den Westen. Heinrich hat in den Folgejahren immer wieder Ansprüche auf Braunschweig erhoben, jedoch nicht auf Lüneburg, als dessen Herzog Wilhelm im Jahre 1209 urkundlich bezeichnet wird.³⁶

(3) Heinrich konnte also 1198 nicht Herr von Lüneburg heissen – wenn wir über die Jahre vor der Teilung von 1202 hinreichend unterrichtet sind, was die einmalige Erwähnung von «Wilhelm von Braunschweig» 1198 als zweifelhaft erscheinen lässt.

(4) Gerade diese einzige streng zeitgenössische Bezeichnung taucht in unserer Wappenrolle als Titel Wilhelms aber nicht auf («Graf von Lüneburg»).

(5) Ausserdem heisst Wilhelm (in Anlagehand) «Herzog von Niedersachsen»: Niedersachsen ist kein zeitgenössischer Ausdruck: erst 1354, in einer Urkunde Karls IV., wird er greifbar, erst 1512 wird er durch die Abtrennung eines Niedersächsischen von einem Obersächsischen Reichskreis verbindlich festgeschrieben.³⁷

Die Interpretation und chronologische Einordnung dieser Kommentare, ihrer Lücken und Widersprüche fällt sehr schwer. Für ausgeschlossen halte ich, dass der abschreibende Marquis d'Haucourt sie aus seinem antiquarisch-fehlerhaften Wissen bezog. Er wird einer Vorlage gefolgt sein, vermutlich einem älteren Begleittext, der seinerseits alte und älteste Elemente enthielt (Nr. 25: 1198, Nr. 8: vor 1204, Nr. 12: vor 1336/1356, Nr. 17: vor 1380), vermischt mit jüngeren Nachrichten («Kaiser» Otto nach 1209, Nr. 4: nach 1225) und Modernismen wie etwa «Niedersachsen» (Nr. 5: nach 1354), von denen einige auf das Konto von d'Haucourt gehen mögen. Diese Schichten voneinander abzuheben, ist vorerst nicht möglich.

III. Wie sah die Vorlage aus?

Gleichwohl muss in anderer Annäherungsweise eben die Frage gestellt werden, wie das Dokument beschaffen war, das d'Haucourt abschrieb.

1. Sprache

Die Sprache der Wappenrolle, so wie sie uns überliefert ist, ist französisch in der Graphie des 17. Jahrhunderts. Der Marquis kann älteres Französisch modernisiert haben: Otto IV. ist in anglonormannischer Umgebung aufgewachsen, sprach selbst französisch³⁸ und hatte in Köln und Aachen sicher Leute bei sich, die dieser Sprache mächtig waren; der Bischof von Saintes ist bezeugt.³⁹ Auch die Wappenrolle von Turin über die Krönung Heinrichs VII. aus dem Jahre 1312 ist auf Fran-

zösisch geschrieben, allerdings in der savoyischen Kanzlei.⁴⁰ Doch hat d'Haucourt auch andere, sicher nicht französisch abgefasste Wappenfolgen in seiner Hs. ins Französische übertragen (vgl. o.). In Nr. 25 heisst es *Limburg*, Nr. 28 *Wassemburg*, und nicht französisch *Limbourg*, *Wassembourg* (Wassenberg): dies deutet auf einen deutschen (dietschen) oder lateinischen Text hin und schliesst einen französischen aus. In Nr. 6 verbessert er aber *Saxe* aus *Sache*, er las also zunächst Sachsen (oder ähnlich); hätte es *Saxe* oder *Saxonia* geheissen, wäre eine Verbesserung nicht notwendig gewesen. Auch *Thuit* für «t'Hint» (zu Inden) (Nr. 43) deutet in diese Richtung. Er übersetzte also aus dem Deutschen – vielleicht zurück ins Französische; das Original kann aber auch in lateinischer Sprache abgefasst gewesen sein.

Auch an anderen Stellen konnte der Marquis seine Vorlage nicht oder nur im zweiten Anlauf lesen und verbesserte deshalb oder gab auf. Aufschlussreich sind besonders Nr. 4 und 32: In beiden Fällen setzt er anstelle eines Vornamens lediglich Punkte, hier des Pfalzgrafen (Konrad), dort des Grafen von Dale (dessen Vorname deshalb unbekannt bleibt). Der Marquis schrieb also ab und versah nicht von sich aus eine unbezeichnete Wappenrolle mit Namen.

2. Wappen oder Banner?

Andererseits hat er auch nicht die Bilder aus Text-Blasonierungen extrapoliert oder frei aus antiquarischer Kenntnis (die ausserordentlich hätte sein müssen) hinzugefügt: die antike Schildform des Wappens der Maria von Brabant (Nr. 3), mit derjenigen des Quedlinburger Wappenkästchens von 1209 identisch,⁴¹ macht dies unmöglich. Seine Vorlage muss also Abbildungen gehabt haben. Die Wappen kann d'Haucourt somit nicht erfunden haben. Wohl aber kann eine ältere Version Namen mit Wappen versehen haben.

Weshalb aber zeigt nur das (einzige) Damenwappen diese altertümliche Form? Alle anderen Schilde sind in die im ganzen Ms. nachzuweisenden Schablonenformen des 17. Jahrhunderts eingezeichnet. Waren die anderen vielleicht gar keine Wappen (in Mandelform), sondern viereckige Banner, entsprechend der Überschrift: *Seigneurs qui leverent banieres pour l'Empereur?* Das weibliche Wappen (und nicht Banner) wäre dann eine Ausnahme gewesen und deshalb eigens aufgenommen worden, während die Banner in die vorgezeichnete Rechteckform der Wappenschilder passten?

3. Eine Wappenrolle oder deren zwei?

Es fällt auf, dass in d'Haucourts Abschrift und Nachzeichnung die weltlichen Würdenträger den geistlichen vorangehen, auch, dass die beiden Teile (Nr. 1–37, 38ff.) getrennte Überschriften tragen: Hier die militärische Unterstützung bis zur Krönung in Aachen, dort nur die Gegenwart bei der Krönung und die Vorname der Krönung selbst durch den Erzbischof von Köln. Vermutlich waren es tatsächlich zwei unabhängige, aber aufeinander folgende Listen; denn eine einheitliche Rolle hätte in jedem Fall durch Bischöfe und Äbte angeführt werden müssen. Dass die geistliche Liste keine Wappen verzeichnet, ist angesichts der erst später einsetzenden kirchlichen Heraldik nicht auffällig: 1198 hat es keine gegeben, und sie scheinen auch nicht nachträglich hinzugesetzt worden zu sein.⁴²

Die weltliche Rolle ist hierarchisch geordnet: Auf Otto IV. folgen Verwandte (Nr. 2–5), Fürsten (7–12), Grafen und Herren. Ministerialen fehlen ganz, mit der Ausnahme der Herren von Volmarstein (Nr. 32f.). Auch die geistliche Rolle hat eine Rangordnung: Auf den einzigen Erzbischof (von Köln) folgen die Bischöfe, dann die Äbte.

4. Leere Wappenschilde, fehlende Farbangaben

Leere Wappenschilde gibt es von zweierlei Art: solche mit und ohne Text. Weshalb die Nummern 14 (Are), 22 (Kessel), 24 (Dagsburg), 26 (Limburg-Monschau), 28 (Valkenburg), 29–34 (Limburg-Wassenberg, Heinsberg, Schwalenberg, Volmarstein) und 39–45 (Bischöfe und Äbte) zwar bezeichnet, aber nicht mit ausgefüllten Wappen versehen sind, lässt sich nur im Falle der Bischöfe und Äbte plausibel erklären: Geistliche hatten noch keine heraldischen Wappen oder Siegel.

Ratlos stehe ich der Tatsache gegenüber, dass bei Nr. 1–3, 15, 17–19 die Farbangaben (die stets vom Allgemeinen zum Besonderen zu lesen sind) fehlen. Mochte beim Wappen Ottos IV. noch selbstverständlich sein, dass der Reichsadler schwarz auf Gold zu denken sei, so sind die restlichen Farben keineswegs evident; dasselbe gilt für die anderen Nummern. Auch e contrario, aus den angegebenen Farben, lässt sich kein Argument, in diesem Fall für die Angabe gewinnen.

Man wird sich damit zufrieden geben müssen, dass d'Haucourt unregelmässig gearbeitet hat. Léon Jéquier konnte bei seiner Beschäftigung mit der Brabanter Wappenrolle in derselben Handschrift Ähnliches beobachten.⁴³

Dasselbe gilt sicherlich hinsichtlich der leeren Wappenschilde ohne begleitenden Text: Sie begegnen zwischendurch im weltlichen Teil (Nr. 6, 26), am Ende des weltlichen Teils (Nr. 35–37) und, 42 an der Zahl, am Ende des geistlichen Teils (Nr. 45–87). Alle stehen am Ende einer Seite bzw. am Ende einer Reihe. In der Handschrift gibt es auch anderswo leere Wappenvorzeichnungen: fol. 107–111v, in einer Reihe untereinander («pfahlweise») auch fol. 191r, 192r, 193r (je 6 Wappen) und 194 r (2), jedoch nicht in doppelter Anordnung wie hier bei den Geistlichen auf fol. 161v. Offensichtlich sind die Schilde vor der eigentlichen Kopierarbeit eingetragen worden: Zuerst die drei oberen Seiten des Schilds als Recht-

eck, dann der Schildfuss; dass dazu eine Schablone diente, ist u. a. daran erkennbar, dass deren Bewegung zu Tintenverwischungen führte. Bedeutung kann ich den unbezeichneten Leerschilden nur insofern zuerkennen, als die Vorlage am Ende vielleicht mehr Namen zählte (mit oder ohne Wappen als d'Haucourt schliesslich kopierte. Mögliche Kandidaten sind die in der Wappenrolle nicht erwähnten Personen in den gleichzeitigen Zeugenlisten (s. o. Tab. 1).

5. Zwischenergebnis

Die Wappenrolle hat offensichtlich von Anfang an aus zwei Teilen bestanden, einem weltlichen und einem geistlichen, und muss deshalb auch von Anfang an als heraldisches Dokument angelegt worden sein; denn eine reine Namensliste würde die umgekehrte Reihenfolge erfordern.⁴⁴ Die Wappen datieren aus der Zeit vor 1204 (Balduin IX. von Flandern-Hennegau hat noch nicht den kaiserlichen Schild), sicher vor den 1220er Jahren (Wappen von Kleve und Geldern); der terminus post quem 1202 (der herzbesäte Schild Wilhelms von Lüneburg) darf nicht überbewertet werden. Die Bilder zeigen, dass nicht nur mit Worten blasoniert worden ist (wie bei der erwähnten Wappenrolle von Turin), sondern gemalt, möglicherweise in Bannerform. Die im 17. Jahrhundert vorliegende Version war in deutscher (oder niederländischer) Sprache abgefasst; doch kann diese Fassung aus dem Lateinischen oder Französischen übersetzt worden sein. Die Kommentare sind z. T. einer deutlich späteren Schicht zuzuordnen, nach 1225 (Hochzeit von Ottos Tochter Agnes), vielleicht erst in die Mitte des 14. Jahrhunderts («Niedersachsen»), doch sind alter Kern und jüngere und jüngste Zutat nicht eindeutig zu trennen. Wer die Wappenrolle in ihren verschiedenen Stadien zusammenstellte und kopierte (Herolde werden daran beteiligt gewesen

sein) und welche Zwecke damit verfolgt wurden, kann nur hypothetisch beantwortet werden.⁴⁵

IV. Andere Heraldica um Otto IV.

Es ist möglich, dieselbe Frage an andere heraldische Monumente aus der Umgebung Ottos IV. zu stellen, und diese mit der Wappenrolle zu vergleichen. Zu nennen sind ihrer drei, die indes alle um einige Jahre später zu datieren sind:

1. Das Siegel des Grafen Bernhard II. von Wölpe von 1208/1215

Das Siegel⁴⁶ zeigt fünf im Kreis angeordnete Wappen.

Tabelle 2: Wappen auf dem Siegel des Grafen Bernhard II. von Wölpe

1. Otto IV.: Gespalten, vorne ein halber Adler am Spalt, hinten drei Leoparden.
2. Pfalzgraf Heinrich: zwei Leoparden.
3. Ein Graf von Dassel (Adolf I.?). Auch auf dem Quedlinburger Wappenkästchen (unten Tab. 4 Nr. 13).
4. Ein Edelherr von Steinfurt.
5. Bernhard II. Graf von Wölpe. Auch auf dem Quedlinburger Wappenkästchen (unten Tab. 4 Nr. 24).

Über die Bedeutung des Siegels bestehen widersprüchliche Meinungen: Verwandtschaftsgruppe (Grote), Lehnsgruppe (Kittel), Rittergesellschaft (Hucker) sind vorgeschlagen worden. Keine der Interpretationen ist widerspruchsfrei. Möglich ist, dass der König als Ober(lehns)herr, der Herzog von Sachsen als (Lehns)Herr, dazu der Siegler mit seinem Schwager (von Dassel) und einem weiteren Verwandten (was aber nicht erwiesen ist) dargestellt sein könnten. Wir halten fest, dass Nr. 1 und 2

des Siegels weder mit Nr. 1 unserer Wappenrolle (Otto IV.) noch mit Nr. 4 (Heinrich) übereinstimmen.

2. Die Wappen am Aachener Karlsschrein von 1209/1215

Auf den Reliefplatten des sehr wahrscheinlich von Otto IV. gestifteten Schreins tragen die vom hl. Jakob angeführten Heidenkämpfer mit Wappen versehene Schilde.⁴⁷

Tabelle 3: Die Wappen am Aachener Karlsschrein von 1209/1215

1. Adler: römisch-deutscher König (zweimal dargestellt).
2. Drei Sparren: (Hermann) Graf von Ravensberg oder Edelherr von Eppstein.
3. Raute: Kämmerer von Bachem (Kürköln).
4. Drei Balken: Edelherr von Loen? (falls siebenfach geteilt: von Looz).
5. Gerautet: Edelherr von Daun?
6. Lilienhaspel: (Arnold) Edelherr von Heinsberg.
7. Punzierter Schildrand: unbekannt.
8. Fünf Balken: (Hermann) Vogt von Eppendorf [Köln].
9. Schildrand: Edelherr von Reifferscheidt.
10. Ein Balken: Colin von Aachen oder Edelherr von Moers oder von Hückelhoven (zweimal dargestellt).

Auch hier vermutet Hucker «eine niederheinische Gesellschaft unter Führung Ottos IV.», muss aber hinzufügen: «allerdings hat diese Gruppe im Gegensatz zu der niedersächsischen in keiner sonstigen Quelle einen Niederschlag gefunden». Keines dieser Wappen kommt in unserer Wappenrolle vor. Und es fällt auf, dass die

Wappenbilder so gewählt sind, dass sie dem Graveur wenig Arbeit machten – mit Ausnahme des Adlerwappens, das aber nicht mit dem Wappen Ottos IV. gleich welcher Form identisch ist, also (ebenfalls) nicht individuell gedeutet werden kann.

Wenn es aber wirkliche Wappen sind, dann ist wohl eher an Stifter denn an Mitglieder einer Gesellschaft zu denken.

3. Das Quedlinburger Wappenkästchen von ca. 1209

Das Quedlinburger Wappenkästchen, 1955 aufgefunden, 1972 von B. Schwinekörper beschrieben und gedeutet, ist unzweifelhaft das bedeutendste original erhaltene heraldische Monument aus der Zeit Ottos IV.⁴⁸ Der Korb, vermutlich fatimidisch-nordafrikanischer Herkunft, mit Kreidegrund versehen, vergoldet und dann mit einer Tjost-Darstellung und 31 unbezeichneten Wappen von Fürsten, Adel und Ministerialen aus dem alten Herzogtum Sachsen farbig bemalt, an vornehmster Stelle mit demjenigen Ottos IV., ist aufgrund ebendieser Wappen und der Parteiverhältnisse auf 1208/1210 datiert worden; Fenske und ihm folgend Glathe datieren indes auf ca. 1240. Der Anlass dieser Anfertigung ist umstritten: Handelt es sich um ein Brautgeschenk zur Verlobung Ottos IV. mit Beatrix von Schwaben auf dem Braunschweiger Hoftag zu Pfingsten, 24. Mai 1209 (Schwinekörper), um eine Brautlade anlässlich einer Heiratsverbindung (Appuhn) bzw. eine Turniererinnerung der Familien der beiden Kämpfer Dassel und Wohldenberg (Fenske), um das Zeugnis einer Rittergesellschaft Ottos IV. (Hucker)? Die Forschung hat die Wappen mit unterschiedlicher Sicherheit identifiziert. Von Belang sind hier folgende Nummern (Numerierung Schwineköpers):

Tabelle 4: Wappen auf dem Quedlinburger Kästchen (Auswahl)

1. (Otto IV.): Gespalten: vorne in Gold ein halber schwarzer Adler am Spalt, hinten in Rot drei goldene Leoparden. Vgl. unsere Nr. 1: die Wappen differieren.
2. (Heinrich Pfalzgraf bei Rhein): in Rot zwei goldene Leoparden. Vgl. unsere Nr. 4: in Gold ein roter goldgekrönter doppelschwänziger Löwe.
10. (Hermann II. Edelherr von Lippe oder Gosmar Graf von Kirchberg): in Rot eine fünfblättrige silberne Rose mit goldenen Staubgefäßen. Vgl. unsere Nr. 20: in Silber eine rote vielblättrige Rose mit goldenem Staubgefäßen = Albrecht (III.) Gf. v. Everstein.
32. (Otto II. Graf von Tecklenburg oder Friedrich Graf von Brehna): in Rot drei silberne gestürzte und ausgebrochene Seerosenblätter, 2:1 gestellt. Vgl. unsere Nr. 16: in Silber drei rote gestürzte und ausgebrochene Seerosenblätter, 2:1 gestellt = Simon Graf von Tecklenburg (†1202).

Nur bei Nr. 1 und 2 ist Personenidentität gegeben, Nr. 10 ist fraglich, Nr. 31 ausgeschlossen. Nirgendwo stimmen die Wappenbilder oder Farben genau überein. Zu keinem der erwähnten Monumente besteht also ein direkter Bezug, vielmehr werden im Falle der Wappen des Pfalzgrafen und vor allem Ottos IV. auffallende Unterschiede deutlich.

V. Zur heraldischen Bedeutung

1. Das Wappen Ottos IV.

Von besonderem Belang ist hier das Wappen Ottos IV. selbst. Unsere Wappenrolle bietet bei weitem nicht den einzigen Beleg. Ich gebe eine knappe Liste der Zeugnisse:⁴⁹

Tabelle 5: Wappenzeugnisse Ottos IV.

1. Siegel vom 9. März 1198 (s. unten bei Anm. 62).
2. Wappengravur auf dem i. A. Ottos IV. erneuerten Mauritiussschwert des Reichsschatzes:⁵⁰ Gespalten: vorne ein halber Adler am Spalt, hinten drei Leoparden.
3. Wappen auf dem Quedlinburger Kästchen von 1208/1210 (o. Tab. 4 Nr. 1): Gespalten: vorne in Gold ein halber schwarzer Adler am Spalt, hinten in Rot drei goldene Leoparden.
4. Wappen im Siegel des Grafen Berhard II. von Wölpe von 1208/1215 (s. o. nach Anm. 46): Gespalten, vorne ein halber Adler am Spalt, hinten drei Leoparden.
5. Sekretsiegel der Maria von Brabant, der zweiten Frau Ottos IV. (ab 1214): Gespalten: vorne drei vorderhalbe Leoparden am Spalt, hinten ein halber Adler am Spalt, **seitenverkehrt**.
6. Die Münzen zeigen: die einen einen Adler, die anderen den welfischen Löwen, selten (ab 1208/1209) zwei einander zugewandte gelöwte Leoparden und darunter einen Adler; ganz vereinzelt eine gespaltene Figur: vorne einen rechtsblickenden Löwen, hinten einen linksblickenden halben Adler am Spalt.
7. Walther von der Vogelweide XII 18–29 (1212): *ir tragt zwei keisers ellen [Mut, Tapferkeit], / des aren [Adlers] tugen[t], des lewen [Löwen] kraft: / die sint des hêrren zeichen an dem schilte, / die zwêne hergesellen*. Bemerkenswert ist, dass anscheinend nur von einem Löwen die Rede ist; doch ist dies angesichts des literarischen Charakters der Quelle nicht sicher.
8. Wappen bei Jean Renart (ca. 1209/1214), s. unten bei Anm. 60.
9. Thomasin von Zerclaere, Der Welsche Gast (ca. 1215), 10479f.: *an sîm schilt erschinen gar / drî lewen und ein halber ar*.
10. Illustrationen zu den Werken des 1199 geborenen Engländers Matthew Paris (ca. 1244–1259), s. The Matthew Paris Shields, ed. Tremlett, I S. 15 Nr. 21 (Wahl 1198: *Scutum Ottonis imperatoris, cujus medietas de scuto est imperii, alia vero de scuto regis Angliae*) und S. 16 Nr. 24 (Kaiserkrönung 1209): Gespalten, vorne in Rot **drei vorderhalbe** goldene Leoparden, hinten ein halber schwarzer Adler am Spalt = **seitenverkehrt**; IV S. 60 Nr. 5 = Frontispiz/Farbtaf. I: (a) Kaiserkrönung 1209: in Gold ein schwarzer **doppelköpfiger** Adler, (b) Wahl 1198, *scutum mutatum pro amore regis Anglie*: Gespalten, vorne in Rot **drei vorderhalbe** goldene Leoparden, hinten ein halber schwarzer Adler am Spalt = **seitenverkehrt**. Vgl. ebenda die Schilde der Stauferkönige: I 69, 96; II 46; IV 52, 76; VI 7–9; VII 2–4; Heinrich (VII.), Sohn Friedrichs II. erhält VII 2 denselben gespaltenen Schild mit dem **doppelköpfigen** Adler wie Otto IV.
11. Eine Zeichnung a. d. J. 1780 zeigt ein angeblich das Wappen Ottos IV. darstellendes und im 13. Jahrhundert angefertigtes (verlorenes) Glasfenster im Franziskanerkloster zu Braunschweig, einschliesslich der getrennt dargestellten Helmzier: Gespalten, vorne in Gold ein halber schwarzer Adler am Spalt, hinten in Rot **zwei** goldene Leoparden; Helmzier: zwei goldene, mit roten Pfauenfedern besteckte Büffelhörner. Hucker hat jedoch wahrscheinlich gemacht, dass die Glasmalereien erst im 14. Jahrhundert angefertigt wurden (Chorweihe der Franziskanerkirche 1361).

Zwischenergebnis: Das anderweitig in den zeitgenössischen Quellen überlieferte Wappen Ottos IV. ist (mit der Ausnahme der vereinfachten Münzen) stets gespalten: vorne in Gold ein schwarzer halber Adler am Spalt, hinten in Rot drei goldenen Leoparden. Der Adler ist doppelköp-

fig erst bei Matthew Paris und erst anlässlich der Kaiserkrönung, noch nicht bei Gelegenheit der Königswahl. Die Seiten könnten vertauscht sein (in diesem Falle sind die Leoparden halbiert), was bei einem englischen Autor wie Matthew Paris verständlich ist, nicht hingegen im Sekretsiegel der Kaiserin Maria von Brabant.⁵¹ Die streng zeitgenössischen Quellen haben stets drei Leoparden, die etwas späteren zwei. Der Adler wird schon bei Matthew Paris mit dem Reich gleichgesetzt, die Leoparden gelten ihm (ebenfalls zu Recht) als der Wappenschild des Königs von England.⁵² Anlässlich seiner Königskrönung 1198 habe Otto IV., so weiter Matthew Paris, «aus Liebe zum König Englands» (Richard I. Löwenherz) seinen Schild in der beschriebenen Weise verändert. Hucker hat die Vermutung geäußert, dass Otto schon vor seiner Thronbesteigung mit Genehmigung seines Onkels Richard das englische Königswappen der drei goldenen Leoparden in Rot als präsumptiver Nachfolger geführt habe, und verweist in diesem Zusammenhang auf zwei Emaille-Schalen aus Limoges im Schatz des Lüneburger St. Michaelsklosters, die genau dieses Wappen zeigen.⁵³ Jedoch kann es sich auch um Geschenke aus England handeln, eben mit dem Wappen des Schenkers; ausserdem sind die Leoparden gekrönt (was Hucker nicht vermerkt), und diese Kronen begegnen nirgends in einem Wappen Ottos IV. (wohl aber auf einem Löwenbrakteaten).⁵⁴ Es erhebt sich also die Frage, wie das Wappen Ottos IV. als Herzog von Aquitanien und Graf von Poitou (1196–1198) vor seinem Regierungsantritt ausgesehen hat.

Hierzu könnte unsere neuaufgefundene Darstellung des Wappens Ottos IV., vorgeblich zum Jahre 1198, einen Hinweis geben. Der Schild lässt sich folgendermaßen beschreiben (die Farbangaben sind ergänzt): in [Gold] ein [schwarzer] Adler;⁵⁵ gespaltener Mittelschild: vorne in [?] ein [?] steigender Löwe, hinten [in Rot] zwei [goldene] Leoparden übereinander. Hieran ist mehreres bemerkenswert:

(a) Die Gesamtanlage des Wappens: Sämtliche Darstellungen des Wappens Ottos IV. ausser dieser zeigen einen gespaltenen Schild. Hier ist der gesamte Schild von einem (Reichs-) Adler ausgefüllt, den Otto IV. offensichtlich als König angenommen hat, wird aber überdeckt durch einen Mittelschild. Léon Jéquier macht mich darauf aufmerksam, dass dies das älteste bekannte Beispiel für einen derartigen Mittelschild überhaupt sei (abgesehen von klevischen Wappen, Nr. 10) – weshalb es sich nicht notwendig um eine nachträgliche Erfindung handeln muss.

(b) Der Mittelschild zeigt nicht, wie nach dem Dargelegten zu erwarten, die drei englischen Leoparden, sondern er ist seinerseits gespalten: vorne ein Löwe, hinten zwei Leoparden.

(c) Der Löwe ist das Wappentier der Welfen, seit dem 2. Siegel (seit 1154) von Ottos Vater Heinrich «dem Löwen».⁵⁶ Der einzelne Löwe, sonst nicht als Wappentier, wohl aber als Herrschaftszeichen Ottos bezeugt,⁵⁷ begegnet uns auch bei Ottos Brüdern Heinrich und Wilhelm (Nr. 3 und 4). Die Farben anzugeben ist vorerst nicht möglich; vielleicht war (auch) Ottos Löwe blau in goldenem Feld (s. unten bei Anm. 60).

(d) Die beiden Leoparden repräsentieren die englische Abkunft und Verbindung. Aber es fällt auf, dass es zwei sind und nicht (wie sonst fast überall, s. jedoch oben Nr. 9) drei. Hucker bemerkt: «Allein Otto IV. hatte die drei Löwen, alle Wappen Braunschweiger Fürsten seit 1218 wiesen deren zwei auf.» Auch König Johann Ohne Land führte vor seiner Thronbesteigung nur zwei anstatt drei Löwen – eine Wappenminderung für die Nachgeborenen.⁵⁸

Wenn man nicht annehmen will, dass die lediglich zwei Leoparden einen Beweis für eine Späterdatierung der Wappenrolle in die Zeit nach dem Tode Ottos IV. (1218) darstellen, was m. E. nicht möglich ist,⁵⁹ dann bleibt nur der Schluss, dass der Mittelschild das Wappen Ottos IV. als Herzog von Aquitanien darstellt, für das ihm Richard I. nicht die königlichen drei, son-

dern eben nur zwei Leoparden verliehen hatte. Da Otto IV. aber seit ca. 1209 nachweislich drei Leoparden im Wappen geführt hat, müssen sie ihm zu einem späteren Zeitpunkt verliehen worden sein – vielleicht anlässlich seiner Kaiserkrönung 1209? Oder doch schon kurz nach der Königskrönung und zu Lebzeiten Richards I. († 6. April 1199), weil sein Bruder Pfalzgraf Heinrich 1198/1199 die Partei und das Wappenbild im Siegel änderte und vom staufischen Adler zu den beiden Leoparden übergang (s. Nr. 4 d), wonach sein Bruder seine Leopardenzahl um eine vermehrte?

Leider lässt sich dieser Schluss nicht verifizieren. Aber auch nicht falsifizieren, durch zwei bislang nicht berücksichtigte Zeugnisse für das Wappen Ottos IV. aus der Zeit vor 1198. Das eine ist wohl verlässlich, aber nicht vollständig; das andere hat eher hypothetischen Charakter. Zuerst das hypothetische:

In Jean Renarts um 1209/1214 entstandenen «Roman de la Rose ou de Guillaume de Dole» trägt Kaiser Konrad, der Held des Gedichts, einen gespaltenen Schild: vorne in Rot einen silbernen Adler, hinten in Gold einen blauen Löwen.⁶⁰ A. Fourrier meint, dass hier eine Erinnerung an Otto IV., und zwar aus der Zeit vor seinem Regierungsantritt als Herzog von Aquitanien und Graf von Poitou (1196-1198) vorliege: Aus staufischem Adler (den bis 1197/98 auch Pfalzgraf Heinrich führte, s. Nr. 4) und welfischem Löwen (blau in Gold, s. Nr. 5: das lüneburgische Wappen) könnte es sich zusammengesetzt haben.

Derselbe Fourrier verzeichnet auch das zweite, urkundliche Zeugnis:⁶¹ Im Jahre 1679 hielt der gelehrte Benediktiner Dom Claude Estiennot das (inzwischen verlorene) Original eines Mandats in der Hand, ausgestellt von *Otho, dux Aquitanieae, comes Pictaviae*, gerichtet an alle seine Amtleute im Herzogtum, datiert aus Bazas (départ. Gironde, arr. Langon), dem 9. März [1198]. Das Siegel betrachtend schreibt er: *Sigillum appensum tale est: ein steigender Löwe ex una parte, ex altera miles equo insidens hostesque insequens*.⁶² Unschwer sind hier ein

Haupt-Reitersiegel und ein Wappen-Gegensiegel zu erkennen. Letztes zeigt ebenfalls einen Löwen, und nur einen Löwen. Was auf dem doch anzunehmenden Schild des Reiters zu sehen war, wissen wir nicht.

Otto IV. hat also als Herzog von Aquitanien (auch) einen Löwen geführt. Ein solcher begegnet uns im Schild unserer Wappenrolle, wenn auch nicht allein, und wird dort auch den beiden Brüdern gegeben. Ich zögere dagegen, in dem Adler etwas anderes zu sehen als den Reichsadler.⁶³

2. Die Wappen von Ottos Brüdern

Unsere Wappenrolle gibt für Heinrich (Nr. 4) an: in Gold ein roter, goldgekrönter, doppelschwänziger Löwe; für Wilhelm (Nr. 5): In Gold mit roten Herzen besät ein blauer Löwe.

Beide Wappenbilder sind durch zeitgenössische Zeugnisse nicht belegt. Für Heinrich sind für 1195–1198 ein Adler, ab 1199 die beiden (braunschweigischen) Leoparden bezeugt. Wilhelm führte 1200 und 1204 einen (lüneburgischen) Löwen im Siegel, der herzbesäte Grund ist erst nach seiner dänischen Heirat von 1202 möglich, vielleicht wurde er sogar erst von seinem Sohn Otto (dem Kind) geführt. Doch muss nicht unwahr sein, was unwahrscheinlich ist.

3. Weitere Beobachtungen

Das hohe Alter der Wappenrolle wird auch durch dasjenige gestützt, was auf und an den Wappenbildern (noch) nicht zu sehen ist:

Quadrierungen, aus Spanien zu Beginn des 13. Jahrhunderts kommend, begegnen erstmals ein Jahrhundert später in der Manessischen Handschrift (Wappen Brabant/Limburg); allgemein verbreitet sind sie erst ab dem 14. Jahrhundert.⁶⁴

Helmzierden fehlen. Sie sind erstmals sigillographisch 1197 im Siegel Balduins IX. von Flandern (Nr. 8) bezeugt und haben sich um 1220 allgemein im Reich verbreitet; der turnierende deutsche Adel

wird (mit dem englischen) eine besondere Vorliebe für das «Helmkleinod» behalten.⁶⁵ Allerdings wurde es auch in späterer Zeit nicht immer mit den Wappen aufgezeichnet.

Minderungen durch Turnierkragen oder Beizeichen fehlen ebenfalls: Dergleichen ist Übung erst ab (1177) 1190/1200 und erlebt seinen Höhepunkt im Jahrhundert von 1220–1230 bis 1320–1330.⁶⁶

Die **Spaltung** kommt nur im Schild Ottos IV. vor und in derselben Nr. 1 ist ein Mittel- oder **Herzschild** bezeugt: das älteste bekannte Beispiel (Léon Jéquier); der klevische Mittelschild (Nr. 10) ist leer. Am Hals hängende Schilde sind ebenfalls sehr selten und wurden alsbald aus dem Siegelbild genommen und durch das Gegensiegelbild ersetzt (zu Nr. 2–3).

Schliesslich liegt hier ein sehr frühes Beispiel für ein **Frauenwappen** vor, das nicht durch Siegel überliefert ist. Die Siegelführung der Damen folgt derjenigen der Herrn in weitem Abstand: in Frankreich und der Schweiz ist das Verhältnis der bekannten Siegel vor 1220 68 : 869 (8%), 1220–1260 196 : 1818 (11 %); nur wenige davon sind Wappensiegel, obwohl man diesen schon vor 1156 (England) bzw. im Jahre 1183 (Frankreich) begegnet.⁶⁷ An Würzburger Urkunden datiert das älteste weltliche (und hochadelige) Frauensiegel von 1231.⁶⁸ Auch in Frankreich und Flandern siegeln bis ca. 1250 nur hochadelige Frauen.⁶⁹ Das älteste bislang bekannte heraldische Frauensiegel des Reichs datiert von 1222.⁷⁰

4. Die Wappenrolle Ottos IV. im Kreis der ältesten heraldischen Monumente

Die Wappen entstehen in der Zeit um 1120–1160. Bis ca. 1200 haben sie den gesamten Hochadel erreicht.⁷¹ Das älteste Wappen von Hennegau datiert von 1158, von Flandern 1163, von Brabant 1190 (1192) von Limburg 1191.⁷² Aufgrund französischer und Schweizer Siegelsammlungen hat Léon Jéquier festgestellt, dass der Prozentsatz der Wappensiegel bei

grossen Lehnsträgern und bei den Edelherrn in der Ile de France, Picardie, Flandern und Artois um 1200 schon ca. 70 % ausmacht; in der deutschen Schweiz gibt es kein Wappensiegel vor 1200, in Westfalen keines vor 1205.⁷³ Das wird in anderen Gegenden des Reichs, etwa dem Rheinland, anders sein. Das älteste im Reich datiert von 1174.⁷⁴ Da die frühen Wappen uns fast nur durch Siegel bekannt sind, fehlen uns die ältesten Farben. Der Rang unserer überwiegend mit Farben versehenen Wappenrolle als heraldisches Monument erhellt allein schon hieraus.

Nehmen wir aber die ältesten bislang bekannten Wappenrollen und Wappenbücher,⁷⁵ dann erweist sich, dass die hier vorliegende neben und noch vor dem Quedlinburger Wappenkästchen von ca. 1209 die älteste Wappenfolge überhaupt ist, die wir kennen. Sie ist um ein, zwei, drei Generationen älter (je nachdem wir die Wappen, auf 1198 oder doch in die 1220er Jahre datieren) als die Matthew Paris Shields (1244/1259) oder die Glover Roll (ca. 1255) aus England, der Rôle d'armes Bigot (1254) und das Armorial Wijnberghen (1265–1288) aus Frankreich, der Clipearius Teutonicorum (vor 1264: 73 Wappen), der Codex Manesse (nach 1300), die Wappenrolle von Zürich von ca. 1340 aus dem Reich; die ältesten Rollen bieten überdies keine Wappenabbildungen.

Einzige Parellele in der Sache ist das sog. «Turiner Wappenbuch», ein «langes, aus 2 Stücken zusammengenähtes und 5mal gefaltetes Pergamentblatt, 115 x 34 cm, mit 119 Wappenbeschreibungen in altfranzösischer Sprache». Dieser ehemalige Rotulus enthält die Blasonierungen (nicht auch die Wappenbilder) der Fürsten, Herren und Ritter, die am 29. Juni 1312 der Kaiserkrönung Heinrichs VII. in Rom beiwohnten, ist zeitgenössisch und stammt wohl aus der savoyischen Kanzlei.⁷⁶

VI. Zum historischen Wert

Die grundsätzliche Echtheit der Wappenrolle ist erwiesen, auch wenn wir nur

den problematischen Widerschein eines bislang unbekannten zeitgenössischen Dokuments in den Händen halten. Unsere Kenntnis von der Königserhebung und von der Partei des Welfenkaisers wird trotz der elf (nicht ganz) neuen Namen durch sie zwar nicht wesentlich bereichert, und auch auf die Zeit davor wirft sie ein nur schwaches Licht. Vieles deutet indes darauf hin, dass wir hier ein Zeugnis der brabantischen Partei in Händen halten (Herzog Heinrich I. rangiert mit seiner Frau unmittelbar nach dem König), und ein Spiegelbild der ephemeren politischen Situation der Aachener Tage, als die Titel noch unsicher waren, die Brabanter von einer Wiedererrichtung des Herzogtums Sachsen träumten (nicht die Kölner) und von einer königlichen Hauptstadt Braunschweig, ohne durch die Gegenwart des Ansprüche erhebenden Pfalzgrafen Heinrich gestört zu sein.⁷⁷ Ausserdem zeigt das Dokument als klassische Gelegenheitswappenrolle nach dem Quedlinburger Wappenkästchen Otto IV. erneut in enger, farbiger Beziehung zur ritterlich-höfischen Kultur des Westens,⁷⁸ in der der neue König aufgewachsen war. Sein darin enthaltenes Wappen enthüllt uns wahrscheinlich sein älteres Wappen als Herzog von Aquitanien und Graf von Poitou. Zahlreiche andere Wappen erscheinen hier neu oder bestätigend zum ersten Mal, und zum ersten Mal in Farbe. Eine neue Weise, Gruppe und politischen Zusammenschluss zu dokumentieren wird sichtbar, die mit den älteren Formen der religiösen Memoria nichts mehr zu tun hat. Keineswegs sind alle Fragen geklärt. Aber «Otto IV. Aachener Krönung von 1198» kann sich schmücken mit dem Rang der ältesten Wappenrolle Europas und damit der Welt – bis neue Funde sie entthronen werden.

Text und Kommentar

Gliederung der Notizen:

- a. Text der Wappenrolle
- b. Wappenbeschreibung
- c. Historischer Kommentar
- d. Heraldischer Kommentar

Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 5014, fol. 158r–161v.

{fol. 158r = Taf. I}

Seigneurs qui leverent banieres pour l'Empereur / Otton c[onte] de Bronswic et de Poitou, fils de Henri le Lion, / duc de Saxe, et de Mahau d'Angletere, 1198, et le firent couroner a Aix.

1

a. *Otton IV elletu Empereur. / Esp[ousa] apres son couronnement Marie / de Braban.*

b. Keine Farbangaben: ein bewehrter Adler; gespaltener Mittelschild: vorne ein Löwe, hinten zwei Leoparden übereinander.

c. Kaiser Otto IV.

Otto, zweiter (überlebender) Sohn Heinrichs des Löwen Hz.s von Sachsen (†1195) und der Mathilde von England (†1189), war nach dem Tode seines Vaters zunächst (Nr. 4–5) Erbe von Haldensleben und anderer welfischer Eigengüter, 1196–1198 zugleich Hz. von Aquitanien und Graf von Poitou (vgl. Hucker, Otto IV., S. 13–21, 40–78; o. bei Anm. 30, 54ff.).

Er wurde am 9. Juni 1198 in Köln zum König gewählt und am 12. in Aachen (das, seit dem 18. Juni belagert, sich ihm am 10. Juli ergeben hatte) gekrönt (Winkelman, Philipp, I 82–84; BFW V Nr. 198f–i; Hucker; Otto IV., S. 22–35). Seine Kaiserkrönung fand erst am 4. Oktober 1209 statt.

Maria von Brabant (*1191, †1260), Heinrichs I. älteste Tochter mit Mathilde/Mechtild (s. Nr. 2–3), wurde am 11. Juni 1198 siebenjährig in eigener Person von ihrer Mutter in Abwesenheit ihres Vaters in Aachen dem neugewählten König Otto IV. verlobt. De facto heiratete sie Otto IV. nach neuer Verlobung (und der die brabantische Sukzession verändernden Geburt zweier jüngerer Brüder) erst Ende Mai 1214, nach dem Tode der Beatrix von Staufer, die 1207 und 1208 mit ihm verlobt worden und 1212 für nur zwanzig Tage

Seigneurs qui leuerent banieres pour L'empereur 1198
 Otton-C. de Bronsweie & de poitou. Filz de Henri le lion.
 Duc de Saxe. & de mahau d'Angleterre 1198. & le firent couronner a Aix
 Otton. IV. Ellen Empereur



Apr. apres son couronnement marié
 de Braban.

Henri Duc de Braban. qui fut de.
 puis son beau pere de L'empereur.



malade sa femme & estoit presente au
 couronnement elle estoit fille de
 mahieu de flandre fille de Thierri d'alsace
 conte de Flan. & de marie c. de bologne.

Henri Duc de Limbourg son frere
 filz Electeur palatin & Duc de Saxe
 ou prince de Saxe
 avoit esponse. Clemence Heritiere
 de conte palatin du St. Emp.
 dont il eut une fille femme d'Otton
 Duc de Baviere Electeur palatin.
 accause d'elle.



Guillaume Duc de la Saxe inter-
 eure autre frere de L'emp. Conte de
 Limbourg



mit ihm verheiratet gewesen war; Hucker, Otto IV., 386f. Nr. 14 (biogr. Notiz). Nach Ottos Tod wurde Maria im Juli 1220 die Frau Wilhelms I. Grafen von Holland (†1222); sie starb nach langer Witwenschaft i.J. 1260. Cordfunke, Gravinnen, S. 85–88. Hucker, Otto IV., S. 37f., 353–357, 378f. Nr. 4 (biogr. Notiz); Kupper, Mathilde de Boulogne, bei Anm. 61 ff., 76, 83 ff.; van Bussel, Die Kaiserin Maria und ihre Klosterstiftung.

d. Siehe o. nach Anm. 49ff. Das Wappenbild als Ganzes ist anderweitig nicht bezeugt.

2

a. *Henri duc de Braban, qui fut de/puis <son> beaupere de l'Empereur.*

b. Keine Farbangaben: ein Löwe, am Hals einen Balkenschild.

c. Heinrich I. Hz. von Niederlothringen und Brabant (*1165, reg. 1190–†1235). Vater Marias, der o. gen. Frau Ottos IV., s. Nr. 1 (c). Er war zum Zeitpunkt der Verlobung (11. Juli 1198) noch nicht vom (4.) Kreuzzug zurückgekehrt und wurde von seiner Frau Mathilde (unten Nr. 3) vertreten. Vielleicht Ende Juli, sicher im November 1198 war er wieder im Lande und gab seine Zustimmung. Reisinger, Wähler, S. 27–30; Hucker, Otto IV., S. 37f., 377f. Nr. 3 (biogr. Notiz); Kupper, Mathilde de Boulogne, bei Anm. 60.

d. Den Löwen dürfte Heinrich I. beim Regierungsantritt 1190 angenommen haben; er ist ab 1192 auf Siegeln und Gegensiegeln bezeugt (im Gegensiegel vor 1190 ein Adler), s. Laurent, Les sceaux II, S. 122, 126–134 und Abb. 11–19; Laurent, Sigillographie, S. 90; Laurent, Thèse I, 1 S. 79, 248, 260. Die Farbe war wohl zunächst in Rot ein silberner Löwe (wie im Lothier-Schild, s. unten); so Konrad von Mure, Clipearius Nr. 16 (vor 1264). Erst seit 1234 ist die von nun an feststehende Farbe des brabantischen Löwen eindeutig bezeugt: in Schwarz ein goldener (blaubewehrter und gezungter) Löwe; so auch in der WR Bigot von 1254, Nr. 159, bei Matthew Paris (c. 1244–1259) II Nr. 43 und in der Walford's Roll von c. 1273 Nr. 46

(nicht bewehrt oder bezungt). Heinrich I. könnte den Farbwechsel anlässlich eines seiner (staufischen) Parteiwechsel 1204/1208 vollzogen haben (Harmignies, Origines, 171 mit Anm. 9, 175–178).

Balkenschild=Lothier / Lotharingen. Das Wappen von Lothier/Niederlothringen war in Rot ein silberner Balken. Auf Siegeln ist es nur bei den jüngern Brüdern Hz. Heinrichs I. überliefert, in der angegebenen Farbe lediglich in den Wappenbüchern Bellenville und den Werken Gelres im ausgehenden 14. Jahrhundert (Harmignies, Origines, S. 176; Jéquier/Anrooij, Généalogies armoriées, S. 34, mit Abb. 2, 6, 8, 10, 12, 13, 16, 21). Vgl. die WR Bigot von 1254, Nr. 160: Wappen des jüngeren Zweiges Perwez.

Das Wappenbild als Ganzes ist anderweitig nicht bezeugt.

3

a. *Matilde sa feme <et> estoit presante au / couronnement, elle estoit fille de / Matieu de Flandre, fils de Tieri d'Alsace / conte de Flan[dre], et de Marie c[ontesse] de Bologne.*

b. Schild mandelförmig (der einzige der Serie), rechts neben Nr. 2 gezeichnet (keine Farbangaben): zwölfstücker Schildrand, ein Löwe, am Hals ein mit drei Kugeln belegter Schild [= Boulogne].

c. Mathilde/Mechtild (†1210) die jüngere Tochter des Grafen Matthias von Elsass-Flandern (†1173), Sohnes Dietrichs von Elsass, Grafen von Flandern (†1168) und der Maria Gräfin von Boulogne. Mathilde hatte 1180 Heinrich I. Hz. von Brabant (o. Nr. 2) geheiratet. Auf die Gft. Boulogne war ihre Mitgift angewiesen, s. Hageneder/Haidacher, Die Register Innocenz' III., I S. 470f. Nr. 324. Sie vertrat Heinrich während seiner Abwesenheit auf dem (4.) Kreuzzug, folglich auch bei Verlobung und Königswahl von 1198 (o. Nr. 2). Hucker, Otto IV., S. 37f., 378, 630f. Kupper, Mathilde de Boulogne (zur Vertretung bes. Anm. 38).

d. Löwe: vermutlich der brabantische. Schildrand: L. Jéquier teilt mir hierzu mit: «Der gestückte Schildrand findet sich

ohne Löwen im hinteren Feld des (ebenfalls mandelförmigen) gespaltenen Schilds Humberts V. von Beaujeu (1218), Sohn des Guichard IV. (†1215) und der Sibylle, Tochter von Balduin, Gf. v. Hennegau (V.) und Flandern (VIII.), und der Margarete, Erbtochter von Flandern. Dieses Siegel datiert aus der Zeit vor dem Tode Guichards: Von der sehr beschädigten Legende ist das Wort *FILII* deutlich erkennbar. Ein Enkel Humberts trug ebenfalls zu Lebzeiten des Vaters einen gespaltenen Schild, zusammengesetzt aus dem Wappen des Vaters und der Mutter (Guiot de Forez, Sohn des Grafen von Forez, und der Isabella, Erbin von Beaujeu, 1270) (vgl. Méras, *L'histoire du Beaujolais par les sceaux*). Ich ziehe daraus den Schluss, dass dieser gestückte Schildrand, der später verschwindet, der Ursprung des «Flandre ancien» genannten Wappenschildes ist, der im 14. Jh. wieder auftaucht (vgl. Warlop, *Flandre ancien*).»

Das älteste flandrische Banner zeigt in der Tat noch 1304 (und dann wieder bei Gelre Ende des 14. Jahrhunderts, s. Jéquier/Anrooij, *Généalogies armoirées*, S. 22 Nr. 45, S. 26 Nr. 54 mit Anm. 50 [Lit.], Abb. 21 und 25) «Flandre ancien»: Von Gold und Blau geständert, belegt mit einem roten Schild. Vgl. Harmignies, *Origines*, 171 mit Anm. 8, 172–175.

Halsschild: Gerhard Gf. v. Geldern und Boulogne führt 1181/1182 ebenso wie seine Frau Ida das hier begegnende Wappen, s. Schilfgaarde, *Gelre*, S. 11f. Nr. 2 und 4. Siehe auch Pastoureau, *Diffusion*, Taf. I Nr. 1 und 4, und ders., *Traité*² 1993, S. 309f. Zur interessanten Figur der Ida vgl. Tervooren, *Ida von Boulogne*.

Die erhaltenen Siegel der Herzogin aus den Jahren 1203–1208 zeigen im Gegen-siegel lediglich die drei Kugeln der Grafen von Boulogne, im Hauptsiegel kein Wappen. Laurent, *Thèse I*, 1 S. 293f. und II Taf. 155f.

Das Wappenbild als Ganzes ist anderweitig nicht bezeugt.

a. *Henri duc de Lunebourg¹ son frere / fut² Electeur palatin et duc de Saxe ou prince de Saxe. / Avoit espousé Clemence heritiere / de³ conte palatin du S[ain]t Emp[ire] / dont il eut une fille feme d'Otton / duc de Baviere Electeur palatin / a cause d'elle.*

b. Farbangaben: <or>⁴ g[ueules], or: in Gold ein roter, goldgekrönter, doppel-schwänziger Löwe.

c. Heinrich Herr (auch Herzog) von Braunschweig (aber nicht von Lüneburg, das seinem Bruder Wilhelm gehörte, s. unten Nr. 5, und o. bei Anm. 36), *1174 †1227, der ältere Bruder Ottos IV., seit 1195/1196 Pfalzgraf bei Rhein, seit 1198 (nomineller) Hz. von Sachsen; beide Titel führte er bis zu seinem Tode. Er hatte nicht Clementia geheiratet (Clementia aus dem Hause Zähringen hiess die erste Frau seines gleichnamigen Vaters), sondern 1193/1194 Agnes (†1204), Erbtochter des Pfalzgrafen bei Rhein Konrad v. Staufen. Ihre Tochter Agnes (†1267) heiratete den Pfalzgrafen Otto II. (von Wittelsbach) Hz. von Bayern (†1253) im Jahre 1225. Heinrich wohnte, vom (4.) Kreuzzug gerade zurückgekehrt, der Wahl und Krönung seines Bruders nicht bei, «sondern hat seine offene Parteinahme bis Ende 1198 hinausgezögert». Hucker, *Otto IV*, S. 359–367 Nr. 1 (biogr. Notiz); Heinemann, *Heinrich von Braunschweig*, S. 66–72, 300–307 (Exkurs III: «Der Titel dux Saxoniae»); Reisinger, *Wähler*, S. 30f.; Ahlers, *Welfen*, S. 182 Anm. 939; vgl. Schneidmüller, *Siegel*, 261f. (allesamt gegen Buchner, *Der Pfalzgraf bei Rhein*). ES AF I Taf. 11 und 26d.

d. Lt. Schneidmüller, *Siegel* (mit Abb.), und Fenske, *Adel*, S. 156f. sowie Hucker, *Otto IV*, S. 42f. sind drei Siegeltypen des Pfalzgrafen bekannt: Typ I, 1196 und 1197 nachgewiesen, vermutlich von 1195–1198 geführt, zeigt einen (stau-fischen) Adler. Typ II, 1199–1209 nachgewiesen, zeigt zwei Leoparden = das um einen Leoparden verminderte Wappen seiner englischen Mutter: Heinrich hat seinen Parteiwechsel also mit einem Wappen-

wechsel verbunden. Typ III, von 1209–1227 nachgewiesen, zeigt dasselbe Wappenbild wie Typ II (bessere Abb. bei Fenske, Adel, Abb. 2 und 3). Dasselbe Wappen begegnet auch im Siegel des Grafen von Wölpe (s. o. Tab. 2 Nr. 2) und farbig (in Rot zwei goldene Leoparden) auch auf dem Quedlinburger Kästchen von ca. 1209 (s. o. Tab. 4 Nr. 2), und auch in Konrad von Würzburgs 'Turnier von Nantes' von 1257/1258 (Fenske, Adel, S. 157). Es ist dies das traditionelle Wappen des Herzogtums Braunschweig, wie es um 1300 auch der Tristan-Teppich I im welfischen Kloster Wienhausen zeigt (Wilhelm, Bildteppiche, S. 8 und 15; Grote, Stammwappen, S. 320–335; Schnath, Sachsenross, S. 20).

Weder Adler noch Leoparden erscheinen in unserer WR. Vielmehr begegnet das Wappentier seines Vaters Heinrichs des Löwen (Fenske, Adel, 156f.), der indes nie einen Löwen im Schilde führte, der doppelschwänzig oder gekrönt gewesen wäre. Auch das sich seit 1228/1231 herausbildende Wappen der Rheinpfalz (in Schwarz ein goldener Löwe, der nach 1231 gekrönt ist, aber stets einen einfachen Schwanz hat) unterscheidet sich von diesem Bild (Drös, Heidelberger WB, 372f.; R. Kahsnitz, Heraldische Probleme, in: Die Gründer von Laach und Sayn, S. 185–189 und 216).

Das Wappenbild ist anderweitig nicht bezeugt.

5

a. *Guillaume duc de la Saxe⁵ inferieure, autre frere de l'Emp[ereur], conte de Lünebourg.*⁶

b. Farbangaben: *or*, *az[ur]*, *g[ueules]*: In Gold mit roten Herzen besät ein blauer Löwe.

c. Wilhelm Herr (bezeugt erst ab 1209, auch als Herzog, aber nicht als Graf) von Lüneburg (1198, †1213), der jüngere Bruder Ottos IV. Von einem Herzogtum in Niedersachsen verlautet nichts (vgl. o. bei Anm. 37). «1198 hat er sich sofort der Par-

tei Ottos IV. angeschlossen». Hucker, Otto IV., S. 48–51, 368–376 Nr. 2 (biogr. Notiz). Auffällig ist, dass seine 1202 geschlossene Ehe mit Helena, Tochter Kg. Waldemars I. Dänemark (vgl. Hucker, Otto IV., S. 380), im Kommentar nicht erwähnt wird.

d. Schweineköper, Quelle, S. 974 mit Anm. 56 schreibt: «Der jüngste der drei Welfen, der bereits 1213 verstorbene Wilhelm, scheint ... den einzelnen steigenden Löwen seines Hauses allein weiterbehalten zu haben.» Diese Aussage entspricht Wilhelms Siegeln von 1200 und 1204, die beide einen schreitenden Löwen im leeren Felde zeigen; dasselbe Bild erscheint auch bei seinen Nachfolgern. Dass Wilhelm einen Löwen (ohne Zutaten) im Wappen führte, legt auch das Wappen seiner (mutmasslichen) Stadtgründungen Varde und Bleckede nahe (Hucker, Otto IV., S. 55 mit Abb. 4, frdl. Hinweis des Autors). Erst 1293 ist der mit Herzen bestreute Grund sigillographisch bezeugt; das einzig erhaltenen Siegel seiner Witwe Helena von 1214 ist nicht heraldisch (Schmidt-Phiseldack, Siegel, S. 3 Nr. 18–20, S. 7 Nr. 44).

Der blaue Löwe wird seit der Teilung von 1267 (im Siegel seit 1293) bis heute als traditionelles Wappentier des Fürstentums Lüneburg geführt (Grote, Stammwappen, S. 314–319; Schnath, Sachsenross, S. 20f.). Hinsichtlich des herzbekreuten Grundes (und möglicherweise auch der Farben) ist das vorliegende Wappen aber eine Abwandlung des dänischen Königswappens – in [Rot] mit [goldenen] Herzen bestreut drei [blaue] Leoparden – das so seit 1202 bezeugt ist (Grote, Stammwappen, S. 315). Es setzt also die erwähnte Hochzeit von 1202 voraus.

Somit ist die Aussage unserer WR, im strengen Sinne erst nach 1202, ja vermutlich erst in der nächsten Generation möglich, durch kein im strengen Sinne zeitgenössisches heraldisches Dokument gedeckt. Es liegt nahe, in den Herzen die Zutat eines späteren Kopisten zu sehen.

- a. Unbezeichnet
- b. Leer.

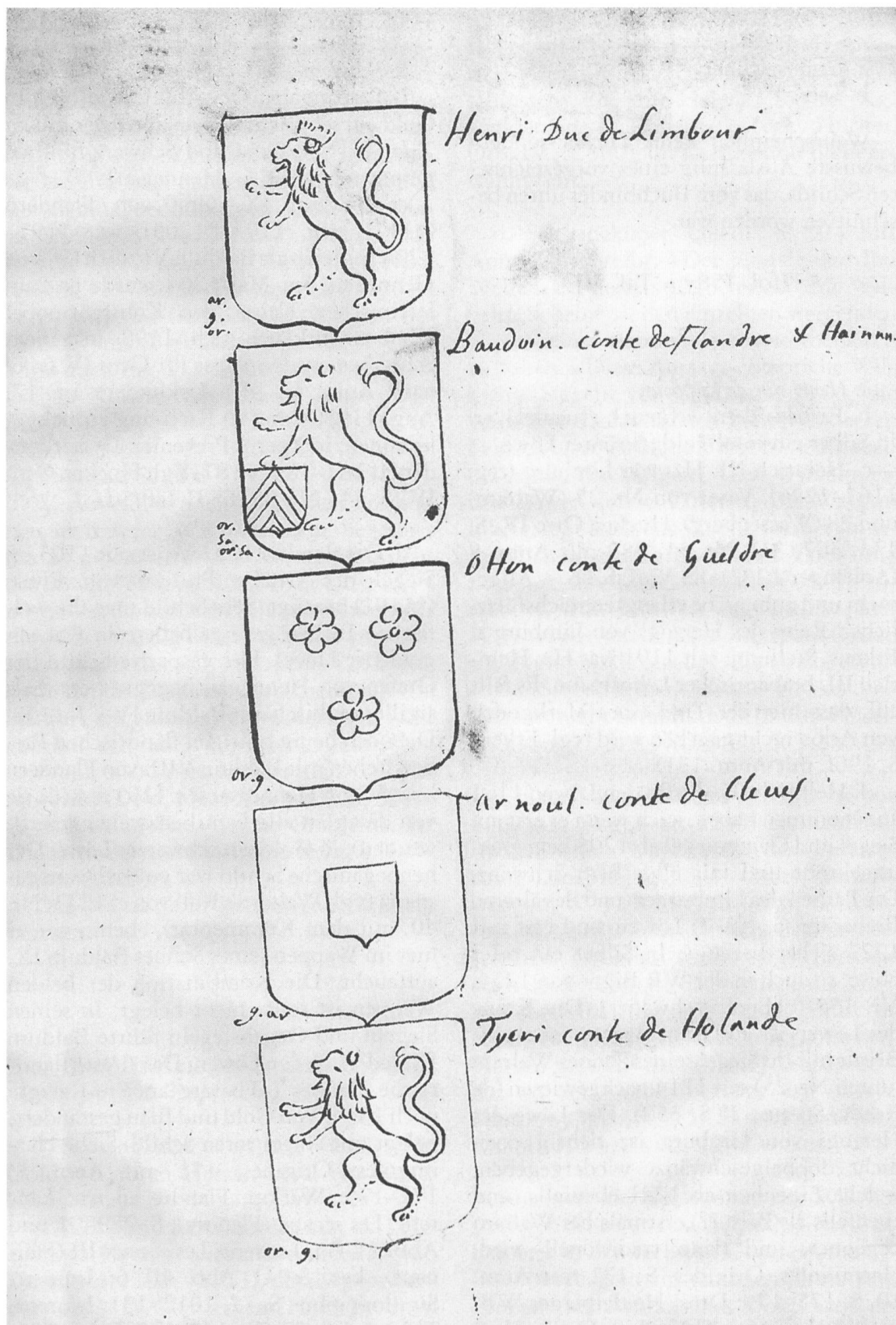
Wahrscheinlich keine Lücke, sondern bewusste Auslassung eines vorgezeichneten Schilds, das vom Buchbinder unten beschnitten worden war.

[fol. 158v = Taf. II]

- a. *Henri duc de Limbourg*.
- b. Farbangaben: *ar*[gent], *g*[ueules], *or*: In Silber ein roter goldgekrönter Löwe.
- c. Heinrich III. Hz. von Limburg (reg. 1167–1226), Vater von Nr. 25 (Walram) und 28 (Wassenberg). Hucker, Otto IV., S. 134, 307, 318 Nr. 31, 688 mit Anm. 8 (Anhänger 1202). ES VI Taf. 26. – Allgemein und zum nicht erlangten reichsfürstlichen Rang des Herzogs von Limburg s. Erkens, Stellung; seit 1191 war Hz. Heinrich III. brabantischer Lehnsman. Es fällt auf, dass hier der Titel eines Markgrafen von Arlon nicht gegeben wird (vgl. Erkens S. 190f. mit Anm. 131).
- d. Heinrich III. dürfte den Löwen 1191 angenommen haben, auch wenn er erst auf Siegel und Gegensiegel ab 1208 begegnet, ungekrönt und mit einfachem Schwanz. Die Farben des Limburger (und des älteren Brabanter, o. Nr. 2) Löwen sind erst seit 1227 sicher bezeugt: In Silber ein roter Löwe, so auch in der WR Bigot von 1254, Nr. 138 (doppelgeschwänzt). Die Krone des Löwen ist auffällig: Bislang ist sie als Brisur nur im Siegel seines Sohnes Walram (unten Nr. 25) seit 1214 nachgewiesen (de Raadt, Sceaux, II S. 352). Der Löwe des Herzogs von Limburg ist richtig noch nicht doppelgeschwänzt wiedergegeben, welche Eigenheit ab 1221 ebenfalls (und ebenfalls als Brisur?) erstmals bei Walram begegnet, und dann traditionell wird. Harmignies, Origines, S. 171 mit Anm. 10, S. 175–179; Drös, Heidelberger WB, S. 383; Laurent, Thèse I, 1 S. 82; II, 2 S. 425, 428.

- a. *Baudoin, conte de Flandre et Hainau*.
- b. Farbangaben: *or*, *sa*[ble], *or*, *sa*[ble]: In Gold ein schwarzer Löwe, unter der linken Tatze ein von Gold und Schwarz fünfmal gesparrter Schild [= Hennegau].
- c. Balduin IX. Graf von Flandern (*1171, reg. 1194–†1205), war 1195–1204 zugleich als Balduin VI. auch Gf. von Hennegau. Im Mai 1204 wurde er zum lateinischen Kaiser von Konstantinopel erhoben. Erklärte sich 1198 in einem Schreiben an den Papst für Otto IV. (s. o. nach Anm. 14 [d]). Urkundete am 17. Aug. 1198, vom (4.) Kreuzzug zurückgekommen, in Ypern: Prevenier, De oorkonden, II 187–189 Nr. 87. Vgl. Hucker, Otto IV., S. 441 Nr. 85. ES II Taf. 5ff.

d. Der flandrische Löwe ist seit 1163 im Siegel des Grafen Philipp von Elsass (†1191) bezeugt. Sein Schild mag die weltlichen Farben gezeigt haben (in Rot ein goldener Löwe). Der gesparrte Schild der Grafen von Hennegau begegnet erstmals sigillographisch mit Balduin IV. i. J. 1158. Die noch heute gültigen flandrischen Farben stehen mit Balduin VIII. von Flandern bzw. V. von Hennegau seit 1191 fest (da sie von da an an alle Familienzweige vererbt wurden): in Gold ein schwarzer Löwe. Der hennegauische Schild war goldschwarz gesparrt (vgl. Walford's Roll von c. 1273, Nr. 40, mit dem Kommentar), ebenso wie er hier im Wappen seines Sohnes Balduin IX. auftaucht. Die Kombination der beiden Wappen ist sonst nicht belegt: In seinen Siegeln und Gegensiegeln führte Balduin IX. lediglich den Löwen. Das älteste flandrische Banner («Flandre ancien») zeigte noch 1304: Von Gold und Blau geständert, belegt mit einem roten Schild. Siehe Harmignies, Origines, 171 mit Anm. 8, 172–175; Warlop, Flandre ancien; Laurent, Les sceaux (Flandre), S. 289–91 und Abb. 21–35; Laurent, Les sceaux III (Hainaut), bes. S. 41 Abb. III 6; Laurent, Sigillographie, S. 77, 101f., 131; Laurent, Thèse I, 1 S. 77–79, 142, 157; I, 2 S. 351, 358.



Tafel II: Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 5014, fol. 158v (Nr. 7-11).

Das Wappenbild als Ganzes ist anderweitig nicht bezeugt.

9

a. *Otton conte de Gueldre.*

b. Farbangaben: *or*, *g[ueules]*: in Gold drei rote fünfblättrige Rosen, 2:1 gestellt.

c. Otto I. Graf von Geldern (*ca. 1150, reg. 1182–†1207). Schilfgaarde, Gelre, S. 85f. Stand in dieser Zeit in schweren Auseinandersetzungen mit Brabant. Vgl. Reisinger, Wähler, S. 33. ES VI Taf. 25.

d. Siegel und Gegensiegel Ottos I., bezeugt in den Jahren 1196–1207, zeigen in der Tat «drei (Mispel-)Blumen», 2:1 gestellt, s. Schilfgaarde, Gelre, S. 12f. Nr. 5f. Dieses Wappen wird von einem Grafen von Geldern noch 1228 geführt (S. 15 Nr. 11f.). Ab 1236 (S. 19f. Nr. 21) begegnet nur noch der geldrische Löwe. Siehe Nijsten, Het Hof von Gelre, S. 291 und 368.

10

a. *Arnoul conte de Cleves.*

b. Farbangaben: *g[ueules]*, *ar[gent]*: in Rot ein silberner Mittelschild.

c. Arnold III. Graf von Kleve (reg. 1193–1202), verheiratet mit Adelheid, Erbtöchter Gottfrieds von Heinsberg, Onkels von Nr. 27. ES VI Taf. 21 und 23a.

d. Den Siegeln zufolge war das älteste klevische Wappen ein Löwe; Arnolds Bruder und Vorgänger Dietrich V. (1172–1193) führte es 1191. Von Arnold selbst fehlt ein Siegelabdruck. Unter Dietrich VI. (1208–1260) ist der hier vorkommende Mittelschild ab 1202/1223 im Gegensiegel, seit 1247 im Hauptsiegel bezeugt, der im Gegensiegel (seit 1223) mit einer Lilienhaspel überdeckt ist. Die Lilienhaspel (Glevenrad) von sechs, dann acht Stäben wird später zur alleinigen und für Kleve typischen Figur. Ewald, Siegel von Kleve, 284f. und Abb. 3; Ewald, Rheinische Siegel, VI Taf. 13 Nr. 11f., Text S. 36ff.; Gorissen, Der Karfunkelschild, bes. S. 20–26; Drös, Heidelberger WB, S. 386f.

(S. 387 Anm. 120 kritisch zu Gorissen). Figur und Farben unserer WR sind auch diejenige der WR Bigot von 1254, Nr. 135: in Rot ein silberner Schild; die Walford's Roll von ca. 1273, Nr. 113, hat dieselben Farben, doch ist der Schild schon mit einem goldenen Karfunkel bedeckt. In Konrad von Würzburgs «Turnier von Nantes» (512–520) von 1257/58 sind die Farben jedoch vertauscht: in Hermelin ein roter Schild, was ich angesichts der älteren Quellen gegen Gorissen S. 21 für ein Versehen halte.

11

a. *Tyeri conte de Holande.*

b. Farbangaben: *or*, *g[ueules]*: in Gold ein roter Löwe.

c. Dietrich VII. Graf von Holland (reg. 1190–1203), seit 1186 mit Adelheid von Kleve verheiratet, Tochter Graf Dietrichs IV., Neffe von Nr. 39 (Utrecht). Cordfunke, Gravinnen, S. 73–80. ES II Taf. 2.

d. Das Siegel Dietrichs VII. aus dem Jahre 1198 (ohne weitere Datierung) bietet das erste Wappen eines Grafen von Holland, das den fortan üblichen Löwen zeigt: *Corpus sigillorum neerlandicorum* Nr. 503 (Koch [ed.], Oorkondenbook, I, Nr. 230) = Kruisheer, De oorkonden, II 450 Nr. 8. Figur und Farben stimmen mit dem Bild in der WR Bigot von 1254 überein, Nr. 137, und mit den Schilden bei Matthew Paris (ca. 1244–1259) I Nr. 82 (Löwe blaubewehrt), VII Nr. 8 (Löwe doppelschwänzig).

{fol. 159r = Taf. III}

12

a. *Guillaume conte de Juliers.*

b. Farbangaben: *or*, *sa[ble]*: in Gold ein schwarzer gekrönter Löwe.

c. Wilhelm II. Graf von Jülich (reg. 1182–1207). ES VI Taf. 32 (erstes Haus). Vgl. Reisinger, Wähler, S. 34.

d. Sein Siegel aus dem Jahre 1201 ist das älteste erhaltene eines Grafen von Jülich

und zeigt auf dem Schild des Reiters einen Löwen, jedoch ist er hier und später ungekrönt, s. Ewald, Rheinische Siegel, VI, Taf. 1 Nr. 1, und Textbd. S. 1 Nr. 1. Drös, Heidelberger WB, S. 384f. Die WR Bigot von 1254 Nr. 139 hat Abweichungen: in Gold ein schwarzer doppelgeschwänzter Löwe. Konrad von Mure, Clieparius Nr. 41, hat vor 1264 einen gekrönten Löwen, ebenfalls von schwarzer Farbe (der Schwanz wird nicht eigens erwähnt).

13

- a. *Henri de Louvain conte de Cuyk*.
- b. Farbangaben: *or*, *g[eules]*: in Gold zwei rote Balken, der Schildrand mit 8 gestümmelten roten Amseln belegt.
- c. Heinrich II. Herr von Kuyc (Cuyk an der Maas, NL, Prov. Noord-Brabant) (* ca. 1130, erw. ab 1157/58, reg. ab ca. 1168, †1204), als Herr von Herpen (NL, Prov. Noord-Brabant) seit 1191 kölnischer und brabantischer Lehnsmann. Auf den Grafentitel hatte er lediglich als Stadtgraf von Utrecht (*comes Trajectensis*) Anrecht; der *comes*-Titel begegnet jedoch auch ohne diesen Zusatz. Sein Bruder Albert, seit 1194 Bischof von Lüttich, hielt zur Gegenpartei (vgl. BFW V Nr. 198c). Siehe Coldewey, De Heren van Kuyc, S. 36–49 und 228 (zum Bf. von Lüttich S. 49f. und 227f.). ES VIII Taf. 35.

Ungeklärt ist die Bezeichnung als Heinrich «von Löwen». So konnte sich nur der erwähnte Herzog von Brabant nennen (Nr. 2). Die Herren von Kuyc sind, soweit bekannt, nicht mit ihm eines Stammes; Heinrichs II. Mutter stammte aus dem Hause Laroche (Namur), seine Frau aus dem Hause Renen (vgl. Coldewey S. 8).

- d. Heinrichs II. ältestes Siegel eines Herren von Cuyk von 1196/1204 lässt nur die beiden Balken und den Schildrand erkennen; die vollständige Figur mit acht Vögeln ist ab 1276 (1220?) deutlich, s. Corpus sigillorum neerlandicorum Nr. 1031ff., Coldewey S. 224/225 Abb. I-XVI (Aufnahmen unscharf, keine Blasonierung). Vgl. de Raadt, Sceaux, II 296 und

IV 507: ab 1289. Bild und Farbe sind identisch mit dem bei Lehnart, Worringen S. 175 Nr. D 18 gezeigten Wappen des Johann I. von Cuyk = WB Wijnbergen (1265–1288) Nr. 1201. Vgl. Jéquier, Guerre du Brabant, S. 256–258 Nr. 35–38.

14

- a. *Gerar conte de Are*.
- b. Leer.

- c. Gerhard Graf von Are (erw. 1163–1220, 1222†). Burg Are zu Altenahr (Kr. Ahrweiler). ES VII Taf. 140 (Ahr). Vgl. Bornheim, Zur älteren Geschichte der Grafen von Ahre, S. 147–150, zum (Adler-)Wappen. Frick (Hrsg.), Quellen Neuenahr, Nr. 253, 254, 258.

15

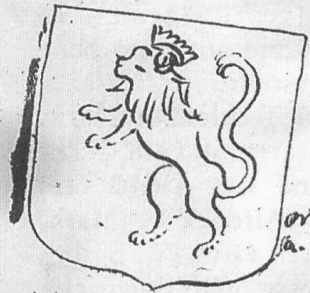
- a. *Henri conte de Seyne*.

- b. Keine Farbangaben: ein hersehender Löwe mit einfachem Schwanz.

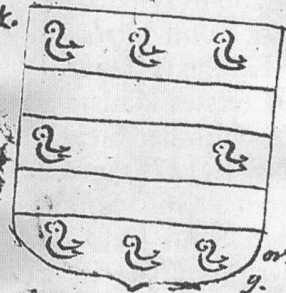
- c. Heinrich II. Graf von Sayn (erw. 1172/1180–1202, 1208†). Vogt des Domstifts in Köln. – Sein Bruder Bruno, Propst von Mariengraden zu Köln, von St. Castor zu Koblenz und St. Cassius zu Bonn (1205–†1208 Erzbischof v. Köln), war bei Wahl und Krönung Ottos 1198 zugegen (s. die o. Tab. 1, Nr. 12) und ging anschließend als Gesandter des Königs an die Kurie, s. Hucker, Otto IV., S. 447f. Nr. 95 (biogr. Notiz). Vgl. Kahsnitz, in: Die Gründer von Laach und Sayn, S. 10ff., mit der Lit. auf S. 202. ES IV Taf. 116 B (erstes Haus).

- d. Der hersehende, jedoch doppelgeschwänzige Löwe der Grafen von Sayn ist bei de Raadt, Sceaux, III 297 ab 1260 belegt. Walford's Roll von c. 1273, Nr. 115: «Der Graf von Sayn, in Rot ein hersehender doppelschwänziger goldener Löwe». Jéquier, Guerre de Brabant, S. 252f. Nr. 20, hat 1332/1351 (nach unserer Hs.) ebenfalls einen einfachen Schwanz (aber keine Farbangaben).

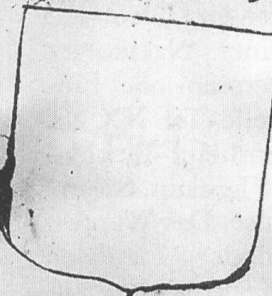
Guillaume conte de Tulliers.



Henri de Louvain conte de Cuyk.



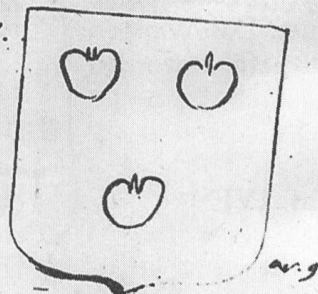
Gerard conte de Arc.



Henri conte de Segne.



Simon conte de Teclenberg.



Tafel III: Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 5014, fol. 159r (Nr. 12-16).

a. *Simon conte de Teclenbourg.*

b. Farbangaben: *ar[gent]*, *g[ueules]*: in Silber drei rote gestürzte ausgebrochene Seerosenblätter, 2:1 gestellt.

c. Simon Graf von Tecklenburg (erw. 1158–†1202). Verheiratet mit Oda, Tochter von Eberhard Graf von Altena und Schwester von Nr. 18 (Altena), 19 (Mark) und 38 (Köln). Hucker, Otto IV., S. 433 Nr. 73 (biogr. Notiz betr. Sohn Friedrich), 505 Nr. 186 (Notiz betr. Sohn Otto I.). Lehnsmannt der Kölner Kirche (HHSt III S. 714). ES VIII Taf. 101 (erstes Haus).

d. Der Edition der Westfälischen Siegel, I 2 S. 11 und Taf. XX Nr. 1 (1225) und 2 (1226) zufolge führten Gf. Simon (1158–1203) und dessen Sohn Otto II. (1203–1264) eine mauenumkränzte Burg im Siegel. Erst das Siegel Gf. Ottos III. (1271–c.1284) und seiner Nachfolger zeigt die gleichen drei Seerosen- oder Lindenblätter wie unsere Quelle (Taf. XX Nr. 3, 1272: gespalten Bentheim-Tecklenburg). Hiernach Bouly de Lesdain, *Sceaux westphaliens*, S. 119; Kruse, *Das Wappen der Grafen von Tecklenburg*. Identisch (Silber/rot) mit dem bei Lehnart, *Worringen* S. 176 Nr. E 18 gezeigten Wappen Ottos IV. Grafen von Tecklenburg = WB Belleville Fol. 21r Nr. 7; WB Gelre (Ende 14. Jh.) Nr. 165 = 1614; de Raadt, *Sceaux*, IV S. 18 (1371). – Jedoch begegnet das Wappen schon ca. 1209 auf dem Quedlinburger Kästchen (o. Tab. 4, Nr. 32), wo es aber nicht Simon (†1202), sondern seinem Sohn Otto II. (oder Friedrich Gf. v. Brehna) zugesprochen werden muss. Das Wappen kann durchaus schon 1198 geführt worden sein.

[fol. 159v = Taf. IV]

a. *Adolfe conte de Mons.*

b. Keine Farbangaben: ein Löwe.

c. Adolf V. Graf von Berg (reg. 1189–1218), Neffe von Nr. 18 (Altena),

19 (Mark) und 38 (Köln), verheiratet mit Berta, Tochter des Grafen Heinrich II. von Sayn (Nr. 15). Zu den genealogisch-historischen Verhältnissen: Ilgen, *Die ältesten Grafen von Berg*; Vahrenhold-Huland, *Territorium der Grafschaft Mark*, S. 22f. und Stammtafeln; Aders, *Die Herkunft der Grafen von Berg*; Prins, *Die Grafen von der Mark*; ES VI Taf. 3–4.

d. Das Wappenbild ist sonst nicht bezeugt, auch später ist der einfache Schwanz des Löwen ungewöhnlich. Das einzig überlieferte Siegel Adolfs V. aus den Jahren 1211–1218 zeigt eine andere Wappenfigur: zweieinhalb Wechselzinnenbalken bzw. fünfmal im Zinnenschnitt geteilt. Der traditionelle doppelschwänzige Löwe der Grafen von Berg kam erst durch die Heirat Heinrichs von Limburg (in dessen Familienwappen er ursprünglich gehörte) mit der Erbtöchter Irmgard von Berg (1217) ins Berg'sche Wappen und begegnet erstmals auf seinem Siegel des Jahres 1225 (eindeutig bergisch erst seit 1246).

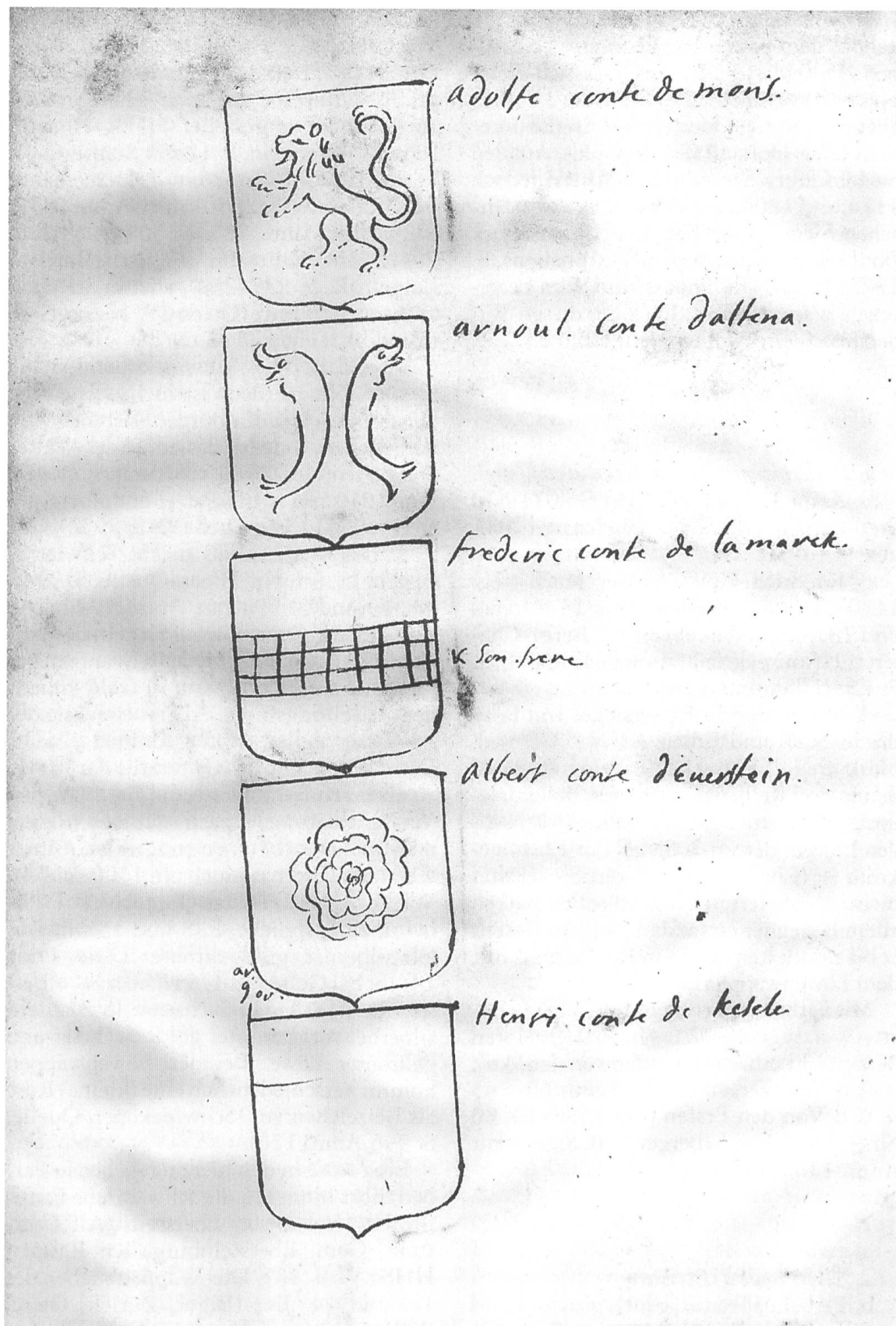
Die Farben waren wohl (wie auch später): in Silber ein roter (doppelschwänziger) Löwe = Limburg (o. Nr. 7), jedoch belegt mit einem blauen Turnierkragen. So erstmals in der WR Bigot von 1254, Nr. 124. Später war der Löwe goldgekrönt und blaubewehrt; seit 1308 verschwand der mindernde Turnierkragen. Küch, *Entwicklung des bergische Wappens*, S. 29 und Taf. I, 2–3; Ewald, *Rheinische Siegel*, Bd. 6, S. 19ff. und Taf. 7 Nr. 1ff.; Vollmer, *Limburger Löwe*, und ders., *Bergischer Löwe*; Drös, *Heidelberger WB*, S. 382f. Vgl. die Literaturangaben zu Nr. 7.

a. *Arnoul conte d'Altena.*

b. Keine Farbangaben: zwei abgewendete Salmen pfahlweise.

c. Arnold (v. Berg) Graf von Altena (erw. 1166–1207), Bruder von Nr. 19 (Mark) und 38 (Köln), Onkel von 17 (Berg). ES VI Taf. 4.

d. Bei de Raadt, *Sceaux*, I 167 sind die Salmen als Wappensiegel des Dietrich



Tafel IV: Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 5014, fol. 159v (Nr. 17–21).

Herrn von Altena 1224 nachgewiesen. Es gehört dem ersten ca. 1242 ausgestorbenen Hause dieses Namens. Das WB Gelre Nr. 1120 verzeichnet es Ende des 14. Jh.s ebenfalls, für den Herren von Altena unter dem Gf. v. Holland (Rot in Gold). Auf den Siegeln führt Arnold Gf. v. Altena jedoch 1174 und 1204 eine Rose, s. Die westfälischen Siegel, I 1, Taf. XIX, 7, und vgl. Bouly de Lesdain, *Sceaux westphaliens*, S. 137f.; Küch, Die Entwicklung des bergischen Wappens S. 6f. Ich kann diesen Widerspruch einstweilen nicht auflösen.

19

a. *Frederic conte de la Marck / et son frere*⁷.
b. Keine Farbangaben: [In Gold] ein in drei Reihen [silberrot] geschachter Balken.

c. Friedrich Graf von der Mark (reg. 1170–†1199), Bruder von Nr. 18 (Altena) und 38 (Köln), Onkel von 17 (Berg). Chestret, *Histoire de la Maison de la Marck*, S. 7. ES VI Taf. 4 und 16.

d. Das 2. und 3. Reitersiegel von Friedrichs Sohn und Erben Adolf I. Gf. v. d. Mark (reg. 1199–†1249) zeigt ab 1220 den in drei Reihen geschachten Balken, jedoch mit einem aus dem Balken wachsenden Löwen, der im 3. Siegel (ab 1226) gekrönt ist (Chestret S. 9). Ältere Siegel sind nicht überliefert. Der geschachte Balken allein begegnet erstmals 1254, doch steht er bis mindestens 1343 in Konkurrenz mit dem Löwenwappen.

Mit Farben identisch mit dem bei Lehnart, Worringer S. 176 Nr. E 9 gezeigten Wappen Eberhards I. Grafen von der Mark = WB Wijnbergen (1265–1288) Nr. 745 = WB Von den Ersten (um 1380) Bl. 30 Nr. 3. Drös, Heidelberger WB, S. 388 mit Anm. 136.

20

a. *Albert conte d'Everstein*.
b. Farbangaben: *ar*[gent], *g*[ueules], *or*: in Silber eine rote vielblättrige Rose mit goldenen Staubgefäßen.

c. Albrecht III. Gf. v. Everstein (in Westfalen, Kr. Holzminden), sicher bezeugt 1197, 1217†, verh. mit Agnes Pfalzgräfin v. Bayern, war zwar grundsätzlich antiwelfisch eingestellt (HHSt II 146; Schnath, Everstein, S. 11 mit Stammtaf. I; ES III 1 Taf. 56 [mit Lit.]; Heinemann, Hildesheim, S. 288f. mit Anm. 838, S. 298 mit Anm. 885, S. 301 mit Anm. 904, S. 337; Zillmann, Welfische Territorialpolitik, S. 227–239), aber er ist doch auch an der Seite Ottos IV. bezeugt, so urkundlich eben 1198 (s. Tab. 1 Nr. 38), 1209 und 1210, s. Schweineköper, Quelle, S. 996f. Nr. 19 (doch ist nicht sein Wappen auf dem Quedlinburger Kästchen wiedergegeben, sondern dasjenige des Walter von Bodensele [Löwe], s. o. nach Anm. 48). Erst 1210 hat er die Partei endgültig gewechselt (Hucker, Otto IV., S. 293f.).

d. Das Wappenbild macht Schwierigkeiten. Lt. Schweineköper, Quelle, S. 996f. Nr. 19 und S. 998 mit Anm. 192 haben die Grafen v. Everstein auf Siegeln des Jahres 1267 zwei verschiedene Wappen geführt: (a) Gespalten, vorn in Gold ein aus der Teilungslinie hervorstechender schwarzer Adler, hinten fünfmal geteilt. Diese Wappen spricht ihnen für das 14. Jh. zu auch Schnath, Everstein (Titelblatt mit Verso-Erklärung, nach Totenschilden: zwei Balken); (b) einen steigenden rechtssehenden Löwen; so auch um 1300 auf dem Wienhausener Tristan-Teppich I (Wilhelm, Bildteppiche, S. 8 und 15): in Rot ein silberner, goldgekrönter Löwe. Ende 14. Jh. bei Gelre Nr. 175 (*Ebersteyn*) = Bellenville 21r13, «in Sachsen»: in Blau ein silberner rotgezungter goldbewehrter und gekrönter Löwe. Bei den Löwenwappen kommt verschiedentlich eine (kleine) Rose als Beizeichen vor (Schweineköper, Quelle, S. 996 Anm. 176).

Eine Rose in den hier angegebenen Farben führt hingegen die schwäbische Familie der Grafen von Eberstein (Alt-Eberstein, Gem. Ebersteinburg, Kr. Rastatt, HHSt VI S. 13): Die Wappenbücher des 13. und 14. Jh.s (Bigot, Zürich, Gelre, Bellenville) haben den Schild nicht. Er begegnet Ende des 12. Jh.s auf Siegeln

(Bouly de Lesdain, Armoiries allemandes, S. 205 mit Anm. 6), vor 1264 im «Clippiarius Teutonicorum» des Konrad von Mure (Nr. 60) genauso wie um 1400 im WB Uffenbach fol. 23rb: in Silber eine fünfblättrige Rose mit blauen Staubgefäßen. Ingeram-Codex (ca. 1450) Taf. 8d4: in Silber eine fünfblättrige Rose mit blauen Staubgefäßen; Taf. 42c2: in Silber eine sechsblättrige Rose mit goldenen Staubgefäßen. Siebmacher 1605 ed. Appuhn, I Taf. 14: in Silber eine fünfblättrige rote Rose mit goldenen Staubgefäßen.

Es gibt jedoch im fraglichen Zeitraum keinen Grafen v. Eberstein in Schwaben des Namens Albrecht/Albert. Der 1207 erwähnte Albert v. Eberstein, jüngerer Bruder von Eberhard, Otto und Bertold, kommt aus Altersgründen nicht in Frage (Möller, Stammtafeln, Bd. 1, S. 8-10 u. Taf. IV; ES AF IV Taf. 132; G. Wunder, Otto von Eberstein, 94 und 96), so dass die Gegenwart eines oberrheinischen Grafen v. Eberstein (etwa in Begleitung des Bischofs v. Strassburg und des Grafen v. Dagsburg, o. Tab. 1 Nr. 2 und 42) bei der Krönung Ottos IV. entfällt.

So ist entweder der Name oder das Wappen falsch eingetragen. Nach unseren obigen Feststellungen (o. bei Anm. 44-45) wird es eher das Wappen sein.

Hinzuweisen ist auf dasselbe Wappenbild, aber mit vertauschten Farben, das ca. 1209 auf dem Quedlinburger Wappenkästchen (o. Tab. 4, Nr. 10) begegnet und Hermann II. Edelherrn von Lippe oder Gosmar Grafen von Kirchberg zugeschrieben wird: in Rot eine fünfblättrige silberne Rose mit goldenen Staubgefäßen.

21

a. *Henri conte de Kesele.*

b. Leer, der von rechts hereinragende Strich ist nicht als Andeutung eines Schildhaupts zu werten; keine Farbangaben.

c. Heinrich IV. Graf von Kessel (erw. 1193-1219, 1232†), u. a. Vogt der Abteien St. Pantaleon zu Köln und St. Vitus zu Mönchen-Gladbach, mit dem Grafen v.

Jülich (o. Nr. 12) verschwägert. Vgl. K.L. Mackes, Kessel, S. 93 und 108. ES VI Taf. 62 B.

d. Im Jahre 1269 führte Heinrich V. Gf. von Kessel einen gekrönten Löwen im Wappen, Corpus sigillorum neerlandicorum Nr. 1000; dasselbe Wappenbild belegt mit späterem Material auch Mackes, Kessel, S. 87f.

[fol. 160r = Taf. V]

22

a. *Henri conte de Huskeswagen.*

b. Farbangaben: *az[ur]*, *ar[gent]*: in Blau ein silberner Balken.

c. Heinrich I. Gf. von Hückeswagen (Rhein-Wupper-Kreis), erw. 1176-1189, 1205†. HHSt III 350f.

d. Heinrichs I. Enkel Heinrich von Hückeswagen (erw. 1218-1260, Kanoniker von St. Gereon zu Köln) und Franko Gf. v. Hückeswagen (erw. 1240-1267, 1277†), Brüder, siegeln 1260 (vgl. de Raadt, Sceaux, II 127): Heinrich mit vier Rosen, 1:2:1 gestellt; Franko mit zwei Sparren. Frankos Sohn Bludo Gf. v. Freiberg (in Mähren) siegelt 1292 mit drei Sparren, welche Figur (Gold in Rot) in das Stadtwappen übergang. Siehe Schlagmann, Die Wappen der Grafen von Hückeswagen.

Das Wappen ist mitsamt den Farben anderweitig nicht bezeugt.

23

a. *Albert conte [de] Dasbourg et Moubau / fut desputé des s[aigneu]rs pour <le> faire / venir d'Angletere⁸ l'Emp[ereur] Otton / lors qu'il fut eleu.*

b. Leer.

c. Albert II. Graf von Dagsburg im Elsass (Dabo: dép. Moselle, arr. Sarrebourg, c. Phalsbourg) und Moha (unweit Huy, Belgien), auch Stadtgraf von Metz und Metzger Stiftsvogt (erw. 1175, †1211); Onkel des Hz.s von Brabant (Nr. 2). Vgl. Parris, Albert comte de Dabo; ders., La noblesse lorraine, I S. 520-523, II S. 856f.

(Stammtaf.); ders., *Noblesse et chevalerie*, S. 87–95, 334; Kupper, Mathilde de Boulogne, Anm. 34; ES VI 160; zum Besitz auch Toussaint, Leiningen, S. 119f.; allgm. Lex.Ma. III 431 (H.-W. Herrmann).

Nach Otto von St. Blasien und Burchard von Ursberg Mitglied der deutschen Wahlgesandtschaft; nach der Kölner Königschronik soll er aber während der fraglichen Zeit (Wahl: um Ostern, 29. März 1198) im Elsass Kg. Philipp befehdet haben (BFW V nr. 198a), doch hat Hucker, Otto IV., S. 36f. Anm. 54 diesen Einwand entkräftet.

Zur Gesandtschaft s. auch die nächste Nr.

24

a. *Emicon conte de Leningen / associé a l'embassade pour faire revel'nir Otton.*

b. Farbangaben: *az[ur]*, *ar[gent]*: in Blau ein silberner Balken, begleitet von drei (silbernen) Adlern, oben zwei, unten einer.

c. Friedrich I., in den Urkunden zumeist mit dem leiningischen Leitnamen Emich(o) benannt, Graf von Leiningen, der letzte des ersten Hauses (erw. 1179–†1212/1214).

Gf. Emicho von Leiningen wird von Otto von St. Blasien, Burchard von Ursberg und anderen Chronisten als Mitglied der Gesandtschaft der deutschen Fürsten an Otto (IV.) vom März 1198 genannt (BFW V Nr. 198a, REK II Nr. 1538). Vgl. Toussaint, Leiningen, S. 41, 103–106 (unter Hinweis auf Trautz, England und das Reich, S. 91f., und auf Kaul, Verhältnis, S. 236–238), 248 Taf. I (die genealogischen Verhältnisse auch in den ES IV Taf. 23); Hucker, Otto IV., S. 36f. mit Anm. 54., weist darauf hin, dass Otto zwar, wie der Text zu Nr. 24 und einige Quellen sagen, in England gewesen sein kann, Aquitanien/Poitou aber wahrscheinlicher ist: dort ist er am 18. März (vgl. o. Anm. 62) und noch am 3. April 1198 bezeugt, im Reich am 17. Mai.

Ausserhalb der vorliegenden Wappenrolle ist der Gf. von Leiningen zum Zeit-

punkt nicht in Köln/Aachen nachgewiesen.

d. Den Abb. bei Toussaint, Leiningen, Taf. 7–11 zufolge zeigt das (als loses Exemplar überlieferte) älteste Leiningensche Siegel eines Grafen Friedrich (I.: der hier gemeinte, oder II.: 1237–1250/1251) einen Adler, Friedrichs III. und der folgenden je drei Adler, 2:1 gestellt.

Die Farben (in Blau drei silberne Adler) sind zuerst vor 1264 bei Konrad von Mure, Clipearius Nr. 53 überliefert, dann im «Balduineum» zu 1311 (Toussaint, Farbt. 15). Vgl. Seyler, Geschichte der Heraldik, S. 254. Das frühe Dreiadler-Wappen und der sonst nicht überlieferte Balken, sind auffällig, aber nicht ausgeschlossen.

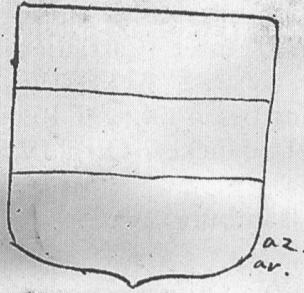
25

a. *Valeran fils du duc de Lim/burg⁹ qui eut pour sa peine le / chateau de Bernstein.*

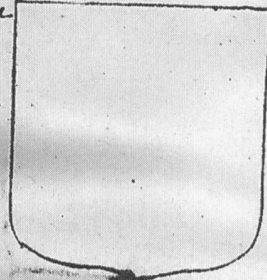
b. Leer.

c. Walram (IV.) von Limburg, Herr zu Monschau/Montjoie in der Eifel (†1226), Sohn und 1221 Nachfolger von Nr. 7 (Limburg), Bruder von Nr. 28 (Wassenberg); ES VI Taf. 26. Hatte zunächst Aachen bis zum 10. Juli für Kg. Philipp von Schwaben gegen Otto IV. verteidigt (BFW V Nr. 198g; vgl. Winkelmann, Philipp, I S. 85 mit Anm. 4, nach Aubry de Trois-Fontaines und der Kölner Königschronik), war mit der Übergabe der Stadt zu Otto IV. übergetreten und erhielt von ihm den Besitz der Burg Bernstein (im Aachener Stadtgebiet) bestätigt; Otto IV. erteilte aber alsbald (ca. Juli 20) dem Erzbischof von Köln die Erlaubnis, diese Burg zu zerstören, *unde et Walravius a rege deficiens, ad Suevum iterato se contulit, et in omnibus malis, quae Germania postmodum passa et, ipse dux et auctor fuit* (BFW V 1 Nr. 209 und Nachtrag V 4 S. 124; Winkelmann, Philipp, I, S. 87 mit Anm. 1, nach der Kölner Königschronik; vgl. REK II Nr. 1550 und 1554). Reisinger, Wähler, 34f. macht wahrscheinlich, dass Walram mit der Aachener Münze entschädigt wurde, denn er stand 1202, 1205, 1206 auf der welfi-

Henri conte de Husekeragen.



albert conte dasbourg & mouhan
fut député des s.^{rs} pour le faire
venir d'Angleterre Lemp. Otton luy
quil fut élu.

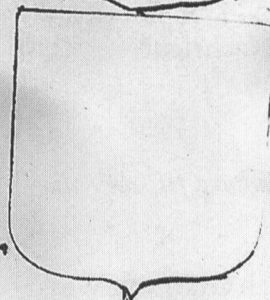
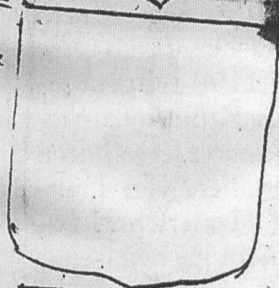


Emicon. conte de Leningen.

associé a Lem balade pour faire venir
Otton.



Valeman. fils du Duc de Lim-
bourg qui eut pour sa pèene le
chateau de Bernstein.



schen Seite. Er wechselte aber mehrfach die Partei. 1214 nahm er nicht an der Schlacht bei Bouvines teil, im Unterschied zu seinem dort gefangenen Vater (Cartellieri, Philipp II. August, IV 2, S. 311, 314f., 435, 439 Anm. 4, und bes. 440f.; vgl. Reisinger, Wähler, 34f.; Hucker, Otto IV., S. 318).

d. Siehe o. Nr. 7 (Limburg).

26

a. Unbezeichnet.

b. Leer.

{fol. 160v = Taf. VI}

27

a. *Goswin sire de Fauquemon.*

b. Leer.

c. Goswin IV. Herr von Valkenburg (reg. ca. 1180 – ca. 1207). Heiratete Judith von Limburg, Schwester von Nr. 25 (Walram) und 28 (Wassenberg). ES VI Taf. 23a. Parteigänger Ottos IV. «Ob Goswin an der Belagerung von Aachen durch Otto von Braunschweig [IV.] 1198 teilgenommen hat und auch bei der Krönung anwesend war, wie in den schon erwähnten handschriftlichen Materialien von Franquinet [im Rijksarchief Maastricht?] behauptet wird, lässt sich nicht nachweisen». Corsten, Valkenburg, 175–178. Die Wappenrolle bestätigt diese Nachricht.

28

a. *Gerard sire de Wasseburg fils du / duc de Limbourg.*

b. Leer.

c. Gerhard II. Herr (auch Graf) von Wassenberg (erw. 1193, †1225), Sohn des Hz.s von Limburg (Nr. 7), Bruder von Nr. 25 (Walram). Kölner Vasall. ES VI Taf. 26.

Ausserhalb der vorliegenden Wappenrolle zum Zeitpunkt nicht in Köln/Aachen nachgewiesen.

29

a. *Tieri sire de Heinsberge.*

b. Leer.

c. Dietrich I. von Kleve Herr von Heinsberg und von Valkenburg (1207–1227), Sohn des Grafen Arnold III. von Kleve (Nr. 10) und der Adelheid Erbtochter von Heinsberg (vgl. Nr. 29). Herr von Heinsberg 1207 mit dem Tode von Goswin IV. von Valkenburg (o. Nr. 27) bzw. seiner Mutter Adelheid. Welfischer Parteigänger bis 1214. 1199 wird in einer Urkunde seine Zustimmung erwähnt, doch war er zu diesem Zeitpunkt wohl noch nicht mündig. Corsten, Valkenburg, 178–180. ES VI Taf. 22 und 23a.

Ausserhalb der vorliegenden Wappenrolle zum Zeitpunkt nicht in Köln/Aachen nachgewiesen.

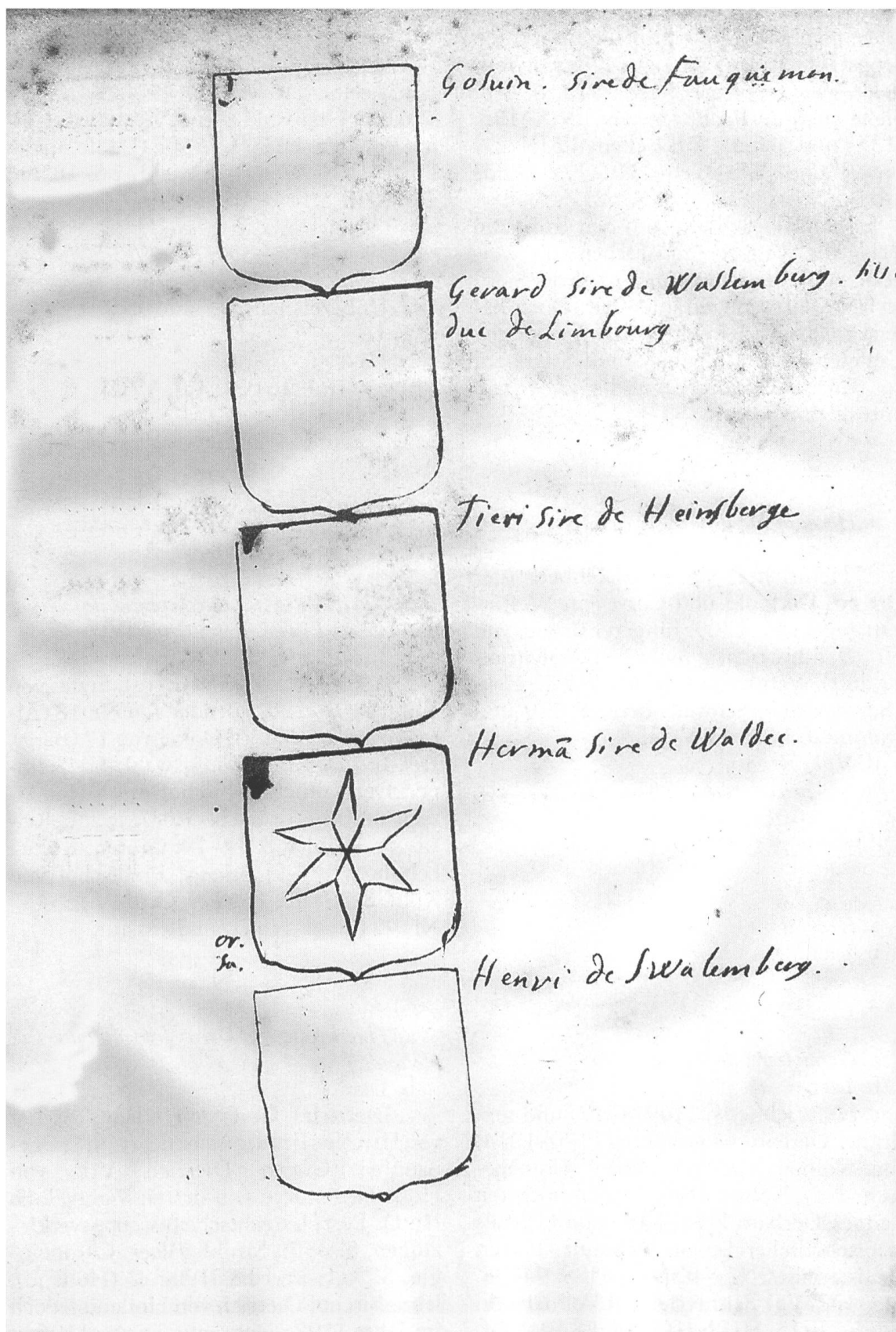
30

a. *Herma(n) sire de Waldec.*

b. Farbangaben: *or*; *sa[ble]*: in Gold ein schwarzer sechsstrahliger Stern.

c. Hermann (v. Schwalenberg) Herr von Waldeck (heute in Hessen), 1184–1223 bezeugt, ein älterer Bruder von Nr. 31. Der Titel eines Grafen (von Schwalenberg) wurde von seinem älteren Bruder Widekind III. geführt, der zu dieser Zeit auf dem (4.) Kreuzzug weilte, von dem er nicht zurückkehrte. Varnhagen, Waldeck I S. 265–269; Forwick, Schwalenberg, S. 7–9 und Stammtaf. I; ES AF V Taf. 44.

d. Wie die Grafen von Sternberg, die ebenfalls von den Grafen von Schwalenberg abstammten, führten die Waldecker einen achtstrahligen Stern im Wappen; auf Siegeln ist er seit 1228 bezeugt; die Farbe ist stets schwarz auf Gold gewesen (Curtze, Die Wappen des waldeckischen Regentenhauses, 1866, S. 91, 94). Achtstrahlig ist auch der bei Lehnart, Worringen S. 176 Nr. E 24 gezeigte Schild Ottos I. Grafen von Waldeck. Dasselbe Bild auf dem Siegel Gf. Ottos I. v. Waldeck 1291 und auf seinem Grabmal von ca. 1306 (Kat. «Der Name der Freiheit», Köln 1988, S. 99 Abb. 25 und S. 166 Nr. 2.6), ebenso der



Tafel VI: Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 5014, fol. 160v (Nr. 27-31).

waldecksche Wappenschild (mit Farben) auf einem Kelch der St. Jakobikirche in Lippstadt aus der 1. H. des 14. Jh.s, s. Vedeler, *Die Lippische Rose* 1978, S. 15f. Siehe auch de Raadt, *Sceaux*, IV S. 186: (1374 und später); WB Bellenville fol. 21r Nr. 9 und WB Gelre Nr. 172 (Ende 14. Jh.).

Es handelt sich also um den frühesten Beleg für Wappen- und Farben von Waldeck. Auffällig ist lediglich, dass der Stern sechs anstatt acht Strahlen hat. Doch kamen solche Varianten (5, 6) auch bei den Grafen von Schwalenberg und Sternberg vor (Curtze 1866 S. 90) und sind deshalb unbedenklich.

31

a. *Henri de Swalemborg*.

b. Leer.

c. Heinrich I. von Schwalenberg (der Ort zw. Detmold und Corvey in Westfalen), reg. 1184–1209. Jüngerer Bruder von Nr. 30; führt richtig nicht den Grafentitel (s. dort). Varnhagen, *Waldeck I* S. 274–282; Forwick, *Schwalenberg*, S. 7–9 und Stammtaf. I; ES AF V Taf. 45.

d. Vgl. Nr. 30.

{fol. 161r = Taf. VII}

32

a. *Henri et*

b. Leer.

33

a. *Gerar freres de Wolmunstein*.¹⁰

b. Leer.

c. Heinrich (erw. 1169–1217) und sein Bruder Gerhard «Snar» (erw. 1170–1214) von Volmarstein bei Hagen (Ennepe-Ruhr-Kr.). Kölner Ministerialen höchsten Ranges, Gerhard 1182–1184 und 1189 als erzbischöflicher Schenk erwähnt. Pötter, *Ministerialität*, S. 64f. Nr. 165, S. 94–96, 113, 142. Vgl. Schnettler, *Alt Volmarstein* S. 69–71, 75; HHSt III 740f. ES VIII Taf. 93 (Volmestein).

34

a.¹¹ *comte de Dalem*.

b. Leer.

c. Ein Graf von Dale in Westfalen. Kölner Vasallen. HHSt III 150f. (Dahle, an der Lippe). Vgl. Westfäl. Siegel I, 2 S. 18 und Taf. XIII, 5.

35–37

a. Unbezeichnet.

b. Leer.

{fol. 161v = Taf. VIII}

Ecclesiastiques presant au couronnement a Aix.

38

a. *Adolphe d'Altena archevesque de Cologne qui courona l'Emp[ereur] Otton IV.*

b. Leer.

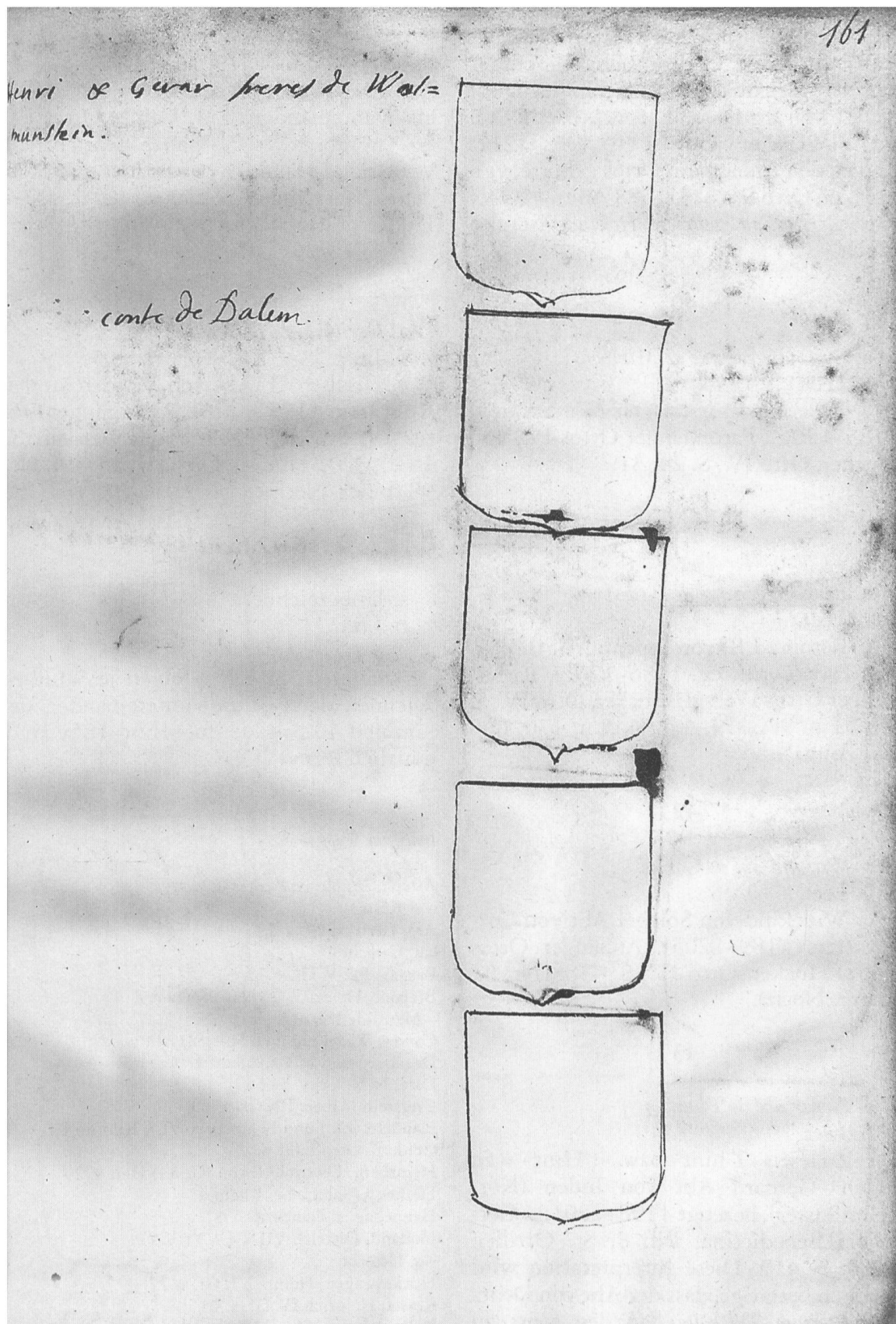
c. Adolf I. von Altena (Berg), Erzbischof von Köln, 1193–1205, Bruder von Nr. 18 (Altena) und 19 (Mark), Onkel von 17 (Berg). Der Initiator der Königswahl. Stehkämpfer, Der Kölner Erzbischof Adolf von Altena und die deutsche Königswahl; Reisinger, *Wähler*, S. 17–19; Groten, *Kölner Lehnhof*, S. 7–9; Erkens, *Erzbischof von Köln*, S. 17–40; Hucker, *Otto IV.*, S. 437 Nr. 90 (biogr. Notiz) und passim.

39

a. *Thieri evesque d'Utrecht frere au conte / de Hollande*.¹²

b. Leer.

c. Dietrich I. Graf von Holland, Bischof von Utrecht, Bruder nicht des o. Nr. 11 genannten Grafen Dietrich VII. von Holland, sondern von dessen Vater Floris III. Lt. Post, *Utrechtsche bisschopsverkiezingen*, S. 33ff.; Strubbe/Voet, *Chronologie*, S. 311, und ES II Taf. 2 (Holland), lebte Bischof Dietrich von Holland jedoch im Jahre 1198 nicht mehr. Er war 1196 in Konkurrenz zu Arnold I. von Isenburg



Tafel VII: Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 5014, fol. 161r (Nr. 32-37).

(†1196) gewählt worden und auf dem Rückweg von Rom zu Pavia am 28. Aug. 1197 gestorben. Es kann sich folglich nur um den gleichnamigen Nachfolger Dietrich II. von Are handeln, der als Bischof am 9. Juli 1198 erwähnt ist (†5. Dez. 1212) und zu den Anhängern Ottos gehörte, vgl. Hucker, Otto IV., S. 31, 688 Anm. 11. Der Zusatz *frere au conte de Holande* ist also falsch.

40

- a. *Dictmart evesque de Minden*.
- b. Leer.
- c. Thietmar Bischof von Minden (reg. 1185–1206). Parteigänger Ottos IV., vgl. Hucker, Otto IV., S. 24, 31.

41

- a. *Bernard evesque de Paderborn*.
- b. Leer.
- c. Bernhard II. von Ippenbüren Bischof von Paderborn (reg. 1186–1202). Parteigänger Ottos IV., vgl. Hucker, Otto IV., S. 24, 51 n. 98, 439, 444, 445 n. 170, 688 mit Anm. 4.

42

- a. *Witkind abé de Corbie*.
- b. Leer.
- c. Widekind von Spiegel Abt von Corvey (reg. 1189–1205). Anhänger Ottos IV., s. Hucker, Otto IV., S. 438f. Nr. 82 (biogr. Notiz).

43

- a. *Gerar abé de Thuit*.
- b. Leer.
- c. Zu lesen «T'hint» bzw. «t'Hint» = zu Inden: Gerhard Abt von Inden (Kornelimünster), bezeugt 1198–1201, s. Germania Benedictina, Bd. 8, St. Ottilien 1980, S. 417. Diese Interpretation wird dadurch bestätigt, dass der Abt von Deutz (*monasterium Tuiciense*), an den sonst zu denken gewesen wäre, in der fraglichen

Zeit Gottfried hiess (ibid., S. 305). Letzte Zweifel räumt die urkundliche Nennung des Abts von Inden (*G[erardus] princeps noster abbas Indensis*, *Gerardus Indensis abbas*) als Wahlgesandter und Wähler Ottos IV. aus (s. Tab. 1 Nr. 7). Ganz offensichtlich verstand d'Haucourt seine hier deutlich deutschsprachige Vorlage nicht. Bei Hucker, Otto IV., nicht erwähnt.

44

- a. *Heribert abé de Werde*.
- b. Leer.
- c. Heribert II. Abt von Werden an der Ruhr (reg. 1198–1226). Parteigänger Ottos IV. Stüwer, Reichsabtei Werden, S. 147f., 320f. Hucker, Otto IV., S. 449f. Nr. 98 (biogr. Notiz).

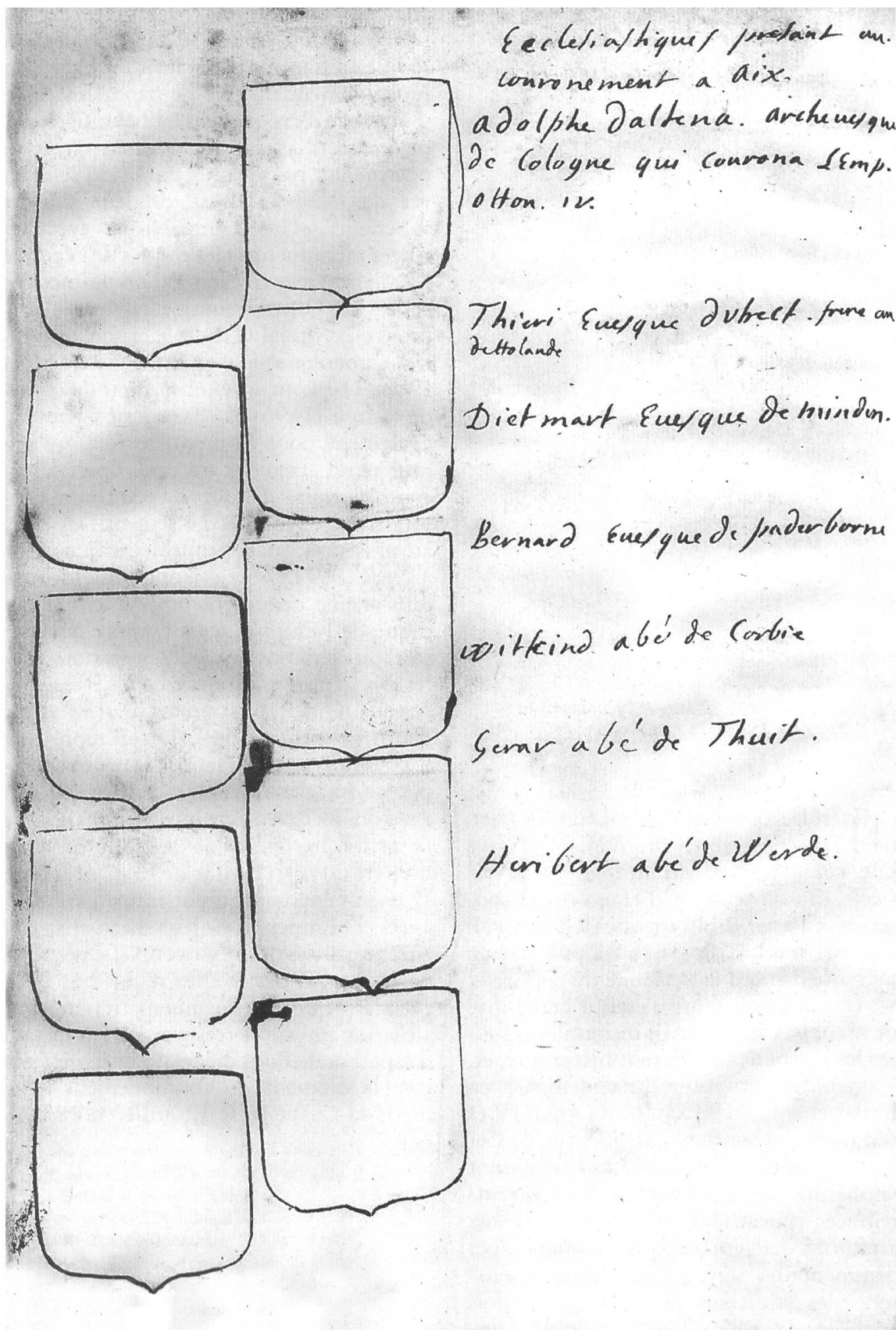
45-47 (und 48-87)

- a. Unbezeichnet.
- b. Leer.

Auf fol. 162r–165v folgen je 5 unbezeichnete, leere Schilde untereinander, zusammen 40 Schilde; fol. 166r–185v sind gänzlich leer.

Index zur Wappenrolle

Altena, Arnold (v. Berg) Gf. v. 18
 – s. Köln
 Are, Gerhard Gf. v. 14
 – s. Utrecht
 Berg, Adolf V. Gf. v. 17
 Brabant, Heinrich I. Hz. v. Brabant 2
 – Mathilde Herzogin v. 3
 Corvey, Widekind (von Spiegel) Abt v. 42
 Dagsburg und Moha, Albert II. Gf. v. 21
 Dale, N.N. Gf. v. 34
 Everstein, Albert III. Gf. v. 20
 Flandern (IX.) und Hennegau (VI.), Balduin Gf. v. 8
 Geldern, Otto I. Gf. v. 9
 Heinsberg, Dietrich (I. von Kleve?) Herr v. 29
 Heinrich Pfalzgf. bei Rhein 4
 Hennegau, s. Flandern
 Holland, Dietrich VII. Gf. v. 11
 – s. Utrecht
 Hückeswagen, Heinrich I. Gf. v. 22
 Kessel, Heinrich IV. Gf. v. 21
 Köln, Adolf v. Altena Ebf. v. 38
 Inden (Kornelimünster), Gerhard Abt v. 43



Tafel VIII: Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 5014, fol. 161v (Nr. 38-47).

Jülich, Wilhelm II. Gf. v. 12
 Kleve, Arnold III. Gf. v. 10
 Kornelimünster, s. Inden
 Kuyc, Heinrich «von Löwen» Gf. v. 13
 Leiningen, Friedrich I. Emicho Gf. v. 24
 Limburg, Hz. Heinrich III. 7
 – Gerhard v., Herr von Wassenberg 28
 – Walram (IV.) v. (Monschau), Herr von Bernstein 25
 Mark, Friedrich Gf. v. d. 19
 Minden, Thietmar Bf. v. 40
 Moha, s. Dagsburg
 Otto IV., röm. König 1
 Paderborn, Bernhard II. (v. Ippenbüren) Bf. v. 41
 Sayn, Heinrich II. Gf. v. 15
 Schwalenberg, Heinrich I. (Gf.) v. 31
 – s. Waldeck
 Tecklenburg, Simon Gf. v. 16
 Utrecht, Dietrich I. v. Holland (recte: Dietrich II. v. Are) Bf. v. 39
 Valkenburg, Goswin IV. Herr v. 26
 Volmestein (Volmarstein), Gerhard v. 33
 – Heinrich v. 32
 Waldeck, Hermann (v. Schwalenberg) Herr v. 30
 Wassenberg, s. Limburg
 Werden, Heribert Abt v. 44
 Wilhelm (Hz.) von Lüneburg 5

Résumé

*Le plus ancien rôle d'armes d'Europe:
 Le couronnement d'Othon IV à Aix-la-
 Chapelle en 1198*

Ce rôle, découvert par Léon Jéquier, n'est pas conservé en original, mais dans une copie tardive du milieu du XVII^e siècle, dû au Marquis d'Haucourt et conservée à Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, ms. 5014, fol. 158r–161v. La publication présente d'abord la personne du copiste et ses travaux, puis tente d'établir la fiabilité de sa copie, correcte mais incomplète: Toutes les personnes citées sont historiques et, à quelques exceptions près, attestées en juillet et août 1198 autour d'Othon IV et son principal soutien, l'archevêque de Cologne Adolphe d'Altena. Quand ils sont vérifiables, les armoiries qui leur sont attribuées concordent le plus souvent aux armoiries strictement contemporaines. Les commentaires sont moins fiables, trahissent des additions postérieures, parfois erronées. Le rôle qu'a copié le Marquis d'Haucourt a sans aucun doute écrit en

allemand ou en thiois (ce qui n'exclut pas la traduction d'un texte initialement rédigé en français ou en latin). C'était fort probablement un rôle de bannières, suivi d'une liste d'évêques et d'abbés qui, sans la primauté du signe héraldique (qu'ils ne possédaient pas encore), aurait dû se trouver au début à cause de leur dignité supérieure. Une comparaison avec les autres monuments héraldiques de l'époque en relation avec Othon IV, notamment le coffret de Quedlinbourg d'environ 1209, prouve l'originalité du rôle et son antériorité chronologique. Les armoiries d'Othon IV en 1198 ont intégré son écu de comte de Poitou (1196–1198) et font entrevoir, également pour la première fois, qu'il a changé ses armoiries royales/impériales en cours de route: Il adopte l'écu coupé Empire/Angleterre aux trois léopards en 1209 au plus tard, mais probablement déjà en 1198/1199. Le rôle est non seulement le plus ancien document proprement héraldique de l'Empire, mais devance aussi de trois ou au moins de deux générations tous les rôles d'armes anglo-normands et français connus. Quant au contenu, seul le «Rôle d'armes de Turin» de 1312 qui représente le couronnement d'Henri VII peut se comparer à lui; mais il n'est pas illustré. L'origine du document est inconnue, mais il y a de fortes présomptions de croire qu'il est l'œuvre du parti du duc de Brabant: Henri I^{er} et son épouse figurent immédiatement après l'«Empereur», leur beau-fils. Les titres insolites donnés aux divers membres de la maison des Welfes renforcent l'impression que le document reflète une situation politique très précise, un instant d'espoir et de flottement qui ne se répétera pas: le moment du couronnement royal d'Aix-la-Chapelle, le 12 juillet 1198.

Literatur

Abkürzungen:

AHS	Archives héraldiques suisses, Schweizer Archiv für Heraldik
BFW	Böhmer/Ficker/Winckelmann: s. Böhmer, Regesta Imperii
ES	Europäische Stammtafeln, NF (wenn nicht anders angegeben)
FS	Festschrift, Mélanges
HHSt	Handbuch der historischen Stätten
Lex.Ma	Lexikon des Mittelalters
MGH	Monumenta Germaniae historica
NF	Neue Folge
ND	Neudruck
REK	Regesten der Erzbischöfe von Köln
WB	Wappenbuch
WR	Wappenrolle
VMPIG	Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte

- G. Aders, Die Herkunft der Grafen von Berg, in: Die Grafen van Limburg Stirum, hrsg. v. G. Aders u. a., Bd. I 1, Assen 1976, S. 1–58.
- J. Ahlers, Die Welfen und die englischen Könige 1165–1235 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 102). [Diss. phil. Kiel 1985]. Hildesheim 1987.
- W. van Anrooij, Spiegel van ridderschap. Heraut Gelre en zijn erereds. Amsterdam 1990.
- J.W. Baldwin, Jean Renart et le tournoi de Saint-Trond: une conjonction de l'histoire et de la littérature, in: Annales ESC 45 (1990) 565–588.
- B. Bedos-Rezak, Women, Seals, and Power in Medieval France 1150–1350, in: Women and Power in the Middle Ages, hrsg. v. M. Erler/M. Kowaleski, Athens/London 1988, S. 61–82; erneut in: dies., Form and Order in Medieval France. Studies in Social and Quantitative Sigillography (Collected Studies 424), London 1993.
- E. v. Berchem/D.L. Galbreath/O. Hupp, Beiträge zur Geschichte der Heraldik. Berlin 1939.
- J.F. Böhmer, Regesta Imperii. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV. [etc.], 1198–1272. Neu hrsg. und ergänzt von J. Ficker/E. Winkelmann. Innsbruck 1881–1901; Bd. 4: Nachträge und Ergänzungen, bearb. v. P. Zinsmaier. Köln 1983.

- W. Bornheim gen. Schilling, Zur älteren Geschichte der Grafen von Ahre. Ein Beitrag zur Entwicklung rheinischer Kirchengeschichte im 11. und 12. Jahrhundert, in: Archiv f. Mittelrhein. Kirchengeschichte 6 (1954) 128–152.
- L. Bouly de Lesdain, Les sceaux westphaliens du moyen âge, in: AHS 1903; erneut in: ders., Etudes héraldiques, Bd. 2, Paris 1983, S. 118–197.
- L. Bouly de Lesdain, Simples notes sur les armoiries allemandes au XII^e siècle, in: AHS 1911; erneut in: ders., Etudes héraldiques, Bd. 2, Paris 1983, S. 198–207.
- G.J. Brault (Hrsg.), Eight Thirteenth-century Rolls of Arms in French and Anglo-Norman Blazon, London 1973.
- M. Buchner, Der Pfalzgraf bei Rhein, der Herzog von Brabant und die Doppelwahl des Jahres 1198, in: FS Hermann Grauert, Freiburg i. Br. 1910, S. 42–55.
- J. Bumke, Höfische Kultur. 2 Bde, München 1986.
- G.-J. van Bussel, Die Kaiserin Maria und ihre Klosterstiftung «Locus imperatricis» in Noordbrabant, in: Das geistige Leben (s. dort), im Druck.
- A. Cartellieri, Philipp II. August, König von Frankreich, Bd. IV 2, Leipzig 1922.
- F. Aubert de la Che[s]naye-Desbois / Badier, Dictionnaire de la noblesse, 3. Aufl. Bd. 1, Paris 1863 (ND Paris 1980).
- J. de Chestret de Haneffe, Histoire de la Maison de la Marck. Lüttich 1898 (ND Brüssel 1982).
- M. Cignoni, Vicende araldiche al tempo dell'imperatore Ottone IV di Brunswick (1198–1214), in: Archivio storico italiano 150 (1992) 3–18.
- J.A. Coldewey, De Heren van Kuyc (1096–1400). [Diss. phil. Leiden] Tilburg 1981.
- E.H.P. Cordfunke, Gravin van Holland. Huwelijk en huwelijkspolitiek van de graven uit het Hollandse Huis. Zutphen 1987.
- Corpus Sigillorum Neerlandicorum. De Nederlandse Zegels tot 1300, [hrsg. v. H. Brugmans/K. Heeringa] 3 Bde, 's-Gravenhage 1937–1940.
- S. Corsten, Die Herren von Valkenburg (ca. 1000–1364), in: Publ. de la Soc. historique et archéologique du Limbourg 120 (1984) 162–200.
- G. Coutaz, Die Reichsarchivalien in Turin und die Beziehungen des Hauses Savoyen zu Heinrich VII. (1310–1303), in: Mitt. d. Inst. f. Österreichische Geschichtsforschung 89 (1981) 241–267.
- L. Curtze, Die Wappen des waldeckischen Regentenhauses, in: Beitr. z. Geschichte d. Fürstentümer Waldeck und Pyrmont 1 (1866) 87–103, 335–354; 2 (1869) 134–150.
- H. Drös, Wappen und Stand, in: Codex Manesse. Katalog zur Ausstellung, hrsg. v. E. Mittler u. W. Werner, Heidelberg 1988, S. 127–152.
- H. Drös, Heidelberger Wappenbuch. Wappen an Gebäuden und Grabmälern auf dem Heidelberger Schloss, in der Altstadt und in Handschuhsheim. Heidelberg 1991.
- S. Ekdahl, Die «Banderia Prutenorum» des Jan Długosz. Eine Quelle zur Schlacht bei Tannenberg 1410. Göttingen 1976.

- F.R. Erkens, Zur verfassungsrechtlichen Stellung der Herzöge von Limburg im 12. und 13. Jahrhundert, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 43 (1979) 169–195.
- F.-R. Erkens, Der Erzbischof von Köln und die deutsche Königswahl. Studien zur Kölner Kirchengeschichte und zur Verfassung des Reiches (Mitte 12. Jahrhundert bis 1806). Siegburg 1987 (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, 21).
- Europäische Stammtafeln. Marburg. [AF], hrsg. v. W.K. Prinz v. Isenburg/F. Baron Freytag v. Loringhoven: Bd. 1–2, 1953. Bd. 4, 1957. Bd. 5, 1978. NF, hrsg. v. D. Schwennicke: Bd. 2, 1984. Bd. 3/1, 1984. Bd. 4, 1981. Bd. 6, 1978. Bd. 7, 1979. Bd. 8, 1980.
- W. Ewald, Die Siegel der Grafen und Herzöge von Kleve, in: Beiträge zur Geschichte des Herzogtums Kleve, hrsg. v. A. Hermann (Veröff. d. Hist. Ver. f. d. Niederrhein, 2), Köln 1909, S. 276–293 und 1 Taf.
- W. Ewald, Rheinische Siegel, Bd. 6: Siegel der Grafen und Herzöge von Jülich, Berg, Cleve, Herrn von Heinsberg. Tafeln 1–26, Bonn 1941 (ND Düsseldorf 1989); Textband bearb. v. E. Meyer-Wurm-bach, Bonn 1963.
- F. Eygun, Sigillographie du Poitou jusqu'en 1518. Poitiers 1938.
- L. Fenske, Ministerialität und Adel im Herrschaftsreich der Bischöfe von Halberstadt während des 13. Jahrhunderts, in: Herrschaft und Stand, hrsg. v. J. Fleckenstein, Göttingen 1977 (VMPIG 51), S. 156–206.
- L. Fenske, Adel und Rittertum im Spiegel früher heraldischer Formen und deren Entwicklung, in: Das ritterliche Turnier im Mittelalter, hrsg. v. J. Fleckenstein (VMPIG 80), Göttingen 1985, S. 75–160.
- F. Forwick, Die staatsrechtliche Stellung der ehemaligen Grafen von Schwalenberg (Veröff. d. Hist. Komm. Westfalens 22 = Geschichtl. Arbeiten z. westfäl. Landesforschung 5). [Diss. phil.] Münster 1963.
- A. Fourrier, Les armoiries de l'Empereur dans Guillaume de Dole, in: FS Rita Lejeune, Gembloux 1969, Bd. 2, S. 1211–1226.
- H. Frick (Hrsg.), Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr (Wachenheim/Beul/Hemmessen), der Grafschaft Neuenahr und der Geschlechter Ahr, Neuenahr und Saffenberg. Bad Neuenahr 1933.
- Das geistige Leben am Hofe Kaiser Ottos IV., III. Kolloquium des Klosters Ebstorf, Pfingsten 1992, hrsg. v. B.U. Hucker (im Druck).
- Germania Benedictina, Bd. 8: Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen, bearb. v. R. Haacke. St. Ottilien 1980.
- Geschichtlicher Handatlas von Niedersachsen, hrsg. v. G. Pischke. Neumünster 1989.
- U. Glathe, Das Wappenkästchen der Quedlinburger Stiftskirche, in: Kleeblatt. Zs. f. Heraldik u. verwandte Wissenschaften Jg. 1992, S. 6–25.
- F. Gorissen, Der Karfunkelschild. Die Geschichte des Kreiswappens, in: 150 Jahre Landkreis Kleve, Beiträge zur geschichtlichen Entwicklung, Kleve 1959, S. 19–83.
- H. Grote, Geschichte der Welfischen Stammwappen, in: Münzstudien III, 7 (1863) 287–410.
- M. Groten, Zur Entwicklung des Kölner Lehnhofes und der kölnischen Ministerialität, in: Mitt. a. d. Stadtarchiv von Köln 72 (1988) = Bll. f. dt. Landesgeschichte 124 (1988) 1–50.
- Die Gründer von Laach und Sayn. Fürstenbildnisse des 13. Jahrhunderts (Ausstellungskataloge des Germanischen Nationalmuseums), hrsg. v. R. Kahsnitz, Nürnberg 1992.
- O. Hageneder/A. Haidacher (Hrsg.), Die Register Innocenz III. (Publikationen der Abt. f. Historische Studien d. Österr. Kulturinstituts in Rom, II 1). Bd. 1: 1. Pontifikatsjahr, 1198/99. Texte. Graz-Köln 1964.
- Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Stuttgart. Bd. 2: Niedersachsen und Bremen, ¹1969; Bd. 3: Nordrhein-Westfalen, ²1970; Bd. 6: Baden-Württemberg, 1965.
- R. Harmignies, Origine et formation des blasons des provinces belges. Les lions de Flandre et de Brabant-Limbourg de 1162 à 1234, in: Recueil du VII^e Congrès international des sciences généalogiques et héraldiques, Den Haag 1964, S. 171–183.
- L. v. Heinemann, Heinrich von Braunschweig, Pfalzgraf bei Rhein. Ein Beitrag zur Geschichte des stau-fischen Zeitalters. Gotha 1882.
- W. Heinemann, Das Bistum Hildesheim im Kräfte-spiel der Reichs- und Territorialpolitik, vornehmlich des 12. Jahrhunderts (Quellen u. Darstellungen z. Geschichte Niedersachsens, 72). Hildesheim 1968.
- T. Holzapfel, Papst Innozenz III., Philipp II. August, König von Frankreich, und die englisch-welfische Verbindung 1198–1216 (Europäische Hochschulschriften III, 460). [Diss. Mainz 1987] Frankfurt a. M. etc. 1991.
- B.U. Hucker, Das Testament Heinrichs des Löwen, in: Niedersächsisches Jb. f. Landesgeschichte 56 (1984) 193–201.
- B.U. Hucker, Kaiser Otto IV. (MGH Schriften, 34). Hannover 1990.
- Th. Ilgen, Die ältesten Grafen von Berg und deren Abkömmlinge, die Grafen von Altena (Isenberg-Limburg und Mark). Ein Beitrag zur Legendenbildung, in: Zeitschrift d. Bergischen Geschichtsvereines 36 (1902–1903) 14–62.
- St. Jenks, Frauensiegel in den Würzburger Urkunden des 14. Jahrhunderts, in: Zs. f. Bayerische Landesgeschichte 45 (1982) 541–553.
- L. Jéquier, Début et développement de l'emploi des armoiries dans les sceaux, in: XV Congreso internacional de las ciencias genealogica y heraldica, Madrid 1982, Madrid (1989), S. 317–343.
- L. Jéquier, L'héraldique de la guerre du Brabant 1332–1334, in: Le Parchemin 57 Nr. 280 (Brüssel 1992), S. 230–275.
- L. Jéquier/W. van Anrooij, Les généalogies armoriées de l'armorial du héraut Gelre et du manuscrit 131

- G 37 de la Bibliothèque Royale de La Haye, in: AHS 101 (1988) 3–44.
- L. Jéquier s. auch unter Wappenbücher: Bellenville, Gelre, Wijnbergen.
- R. Kahsnitz, Siegel und Goldbullen, in: Die Zeit der Staufer (s. dort), Bd. 1, S. 17–107 (Abb. in Bd. 2 und 3).
- R. Kahsnitz, Images et signa. Romanische Siegel aus Köln, in: Ornamenta ecclesiae, Kunst und Künstler der Romanik in Köln, [Kat.] Bd. 2, Köln 1985, S. 21–60.
- R. Kahsnitz, Heraldische Probleme, in: ders. (Hrsg.), Die Gründer von Laach und Sayn. Fürstenbildnisse des 13. Jahrhunderts, [Kat.] Nürnberg 1992, S. 185–189.
- Th. Kaul, Das Verhältnis der Grafen von Leiningen zum Reich und ihr Versuch einer Territorialbildung im Speyergau im 13. Jahrhundert, in: Mitt. d. Hist. Ver. der Pfalz 68 (1970) 222–291.
- F. Kempf (Hrsg.), Regestum Innocentii papae super negotio Romani imperii (Miscellanea Historiae Pontificiae, XII = 21). Rom 1947.
- F. Kempf, Innozenz III. und der deutsche Thronstreit, in: Archivum Historiae Pontificiae 23 (1985) 64–91.
- N. Kindlinger, Geschichte der Familie von Volemsstein. 2 Bde, Osnabrück o. J. [1801].
- A.C.F. Koch (Hrsg.), Oorkondenboek van Holland en Zeeland tot 1299. Bd. 1: Eind van de 7e eeuw tot 1222. Den Haag 1970.
- J.G. Kruisheer, De oorkonden en de kanselarij van de graven van Holland tot 1299 (Hollandse Studiën, 2). 2 Bde, [Diss. phil. Amsterdam] 's-Gravenhage/Haarlem 1971.
- H. Kruse, Das Wappen der Grafen von Tecklenburg, in: Westfälischer Heimatkalender 14 (1960) 166–168.
- F. Küch, Die Entwicklung des bergischen Wappens, in: Beitr. z. Gesch. d. Niederrheins = Jb. d. Düsseldorf-Geschichts-Vereins 15 (1900) 1–35 und 5 Taf.
- J.-L. Kupper, Mathilde de Boulogne, duchesse de Brabant (†1210), in: Femmes, mariages, lignages (XII^e–XIV^e siècles). FS Georges Duby, Brüssel 1992, S. 233–255.
- R. Laurent, Les sceaux des princes territoriaux belges des origines au début du XIII^e siècle, I: Les comtes de Flandre, in: Gedenkboek Michiel Mispelon, Handzame 1982, S. 285–327.
- R. Laurent, Les sceaux des princes territoriaux belges des origines au début du XIII^e siècle, II: Les ducs de Brabant, in: FS Mina Martens = Annales de la Soc. roy. d'archéol. de Bruxelles 58 (1981) 121–141.
- R. Laurent, Les sceaux des princes territoriaux belges des origines au début du XIII^e siècle, III: Les comtes de Hainaut, in: Recueil d'études d'histoire hainuyère offertes à Maurice A. Arnould, hrsg. v. J.-M. Cauchies/J.-M. Duvoisquel, Mons 1983, Bd. 2, S. 35–50.
- R. Laurent, Les sceaux des princes territoriaux belges des origines au début du XIII^e siècle, IV: Les comtes de Luxembourg, in: Album Carlos Wyffels, Brüssel 1987, S. 269–281.
- R. Laurent, Sigillographie. Brüssel 1985.
- R. Laurent, Les sceaux des princes territoriaux belges du X^e siècle à 1482. [Thèse Univ. Libre de Bruxelles 1990], 3 Bde., Brüssel 1993.
- U. Lehnart, Die Wappen der Teilnehmer der Schlacht bei Worringen, in: Der Name der Freiheit (s. dort) 1988, S. 172–176 und 179–193.
- K.L. Mackes, Die Grafen von Kessel und die Entstehung des Amtes Brüggen, in: Heimatbuch des Kreises Viersen 30 (Kempfen 1979) 87–109.
- H. Martin, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque de l'Arsenal. Paris. Bd. 4, 1888; Bd. 5, 1889.
- H. Martin, Histoire de la Bibliothèque de l'Arsenal. Paris 1900.
- D. Matthes, Bemerkungen zum Löwensiegel Herzog Heinrichs, in: Heinrich der Löwe, hrsg. v. W.D. Mohrmann (Veröff. d. Niedersächs. Archivverw., 39), Göttingen 1980, S. 354–373.
- O. Meier, Allgemeine Betrachtungen über das Wesen der Siegelkunde. Mit bes. Ber. der Siegel Heinrichs des Löwen und seiner Nachfolger, in: Niedersachsen 36 (1931) 22–26.
- M. Méras, L'histoire du Beaujolais par les sceaux, in: Bull. académique de Villefranche 1985–1986, S. 69–80.
- W. Möller, Stammtafeln westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter, Bd. 1, Darmstadt 1922.
- MGH. Constitutiones et acta publica imperatorum et regum, Bd. 2: 1198–1272, hrsg. v. L. Weiland. Hannover 1896.
- Der Name der Freiheit 1288–1988. Aspekte Kölner Geschichte von Worringen bis heute, hrsg. v. W. Schäfke, [Kat.] Köln 1988.
- O. Neubecker, Heraldik. Wappen – ihr Ursprung, Sinn und Wert. Frankfurt a. M. 1977.
- G.J.M. Nijsten, Het Hof van Gelre. Cultuur ten tijde van de hertogen uit het Gulikse en Egmondse huis (1371–1473). [Diss. Nijmegen 1992] Kampen 1992, 21993.
- De oorkonden der graven van Vlaanderen (1192 – aanvang 1206). II. Uitgave, hrsg. v. W. Prevenier. Brüssel 1964.
- Les origines des armoiries. II^e Colloque international d'héraldique 1981, hrsg. v. H. Pinoteau/M. Pastoureau/M. Popoff. Paris 1983.
- W. Paravicini, Die Ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters (Enzyklopädie deutscher Geschichte). München 1994.
- W. Paravicini, Les Meilleurs Trois. Un héraut d'armes juge de la valeur chevaleresque au XIV^e siècle, in: Armoriaux médiévaux [Kolloquium Paris 1994], hrsg. v. H. Loyau, M. Pastoureau, u.a. Paris.
- M. Parris, La noblesse lorraine, XI^e – XIII^e siècles. 2 Bde, Lille 1976.
- M. Parris, Albert, comte de Dabo, de Metz et de Moha (†1211), in: Annales de la 44^e session de la Fédération des cercles d'archéologie et d'histoire de Belgique, Congrès de Huy, 1976, 1978, S. 162–165.
- M. Parris, Noblesse et chevalerie en Lorraine médiévale. Nancy 1982.

- M. Pastoureau, *Traite d'héraldique*. Paris 1976, 1993.
- M. Pastoureau, La diffusion des armoiries et les débuts de l'héraldique, in: *La France de Philippe Auguste*, Paris 1982, S. 737–760, erneut in: ders., *Figures et Couleurs*, Paris 1986, S. 89–113.
- G. Pischke, Die Landesteilungen der Welfen im Mittelalter (Veröff. d. Inst. f. Histor. Landesforschung d. Univ. Göttingen, 24). [Diss. phil. Göttingen 1984] Hildesheim 1987.
- W. Pötter, Die Ministerialität der Erzbischöfe von Köln vom Ende des 11. bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, 9). [Diss. phil. Köln 1965] Düsseldorf 1967.
- M. Popoff, *L'Héraldique espagnole et catalane à la fin du moyen-âge* (Documents d'héraldique médiévale, 5). Paris 1989.
- R.R. Post, Geschiedenis der Utrechtsche bisschopsverkiezingen tot 1535 (Bijdragen v. h. Instituut voor middeleeuwse geschiedenis der Rijks-Universiteit te Utrecht, 19). Utrecht 1933.
- W.F. Prins, Die Grafen von der Mark und ihre Nachkommen, in: *Die Grafen van Limburg Stirum*, hrsg. v. G. Aders u. a., Bd. I 1, Assen 1976, S. 96–150.
- Der Quedlinburger Schatz wieder vereint. [Kat.] hrsg. v. D. Kötzsche, Berlin 1992.
- J.-Th. de Raadt, *Sceaux armoiries des Pays-Bas et des pays avoisinants*. 4 Bde, Brüssel 1898–1901.
- Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, hrsg. v. R. Knipping, Bd. 2 (Publ. d. Ges. f. Rheinische Geschichtskunde, XXI 2). Bonn 1901.
- R. Reisinger, Die römisch-deutschen Könige und ihre Wähler 1198–1273 (Unters. z. dt. Staats- u. Rechtsgeschichte, NF 21). Aalen 1977.
- A. Richard, *Histoire des comtes de Poitou (778–1204)*. Bd. 2 (1126–1204), Paris 1904.
- A.P. van Schilfgaarde, *Zegels en genealogische gegevens van de graven en hertogen van Gelre, graven van Zutphen* (Werken uitg. door Gelre, 33). Arnheim 1967.
- K. Schlagmann, Die Wappen der Grafen von Hückeswagen, in: *Leiw Heukeshoven 24* (Hückeswagen 1985) 43–50.
- C. v. Schmidt-Phiseldeck, Die Siegel des herzoglichen Hauses Braunschweig-Lüneburg. Verzeichnis der dem herzoglichen Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel gehörigen Sammlung von Gipsabdrücken. Wolfenbüttel 1882.
- G. Schnath, Die Herrschaften Everstein, Homburg und Spiegelberg (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, 7). Göttingen 1922.
- G. Schnath, Das Sachsenross. Entstehung und Bedeutung des niedersächsischen Landeswappens. Hannover 1961.
- G. Schnath, Vom Sachsenstamm zum Lande Niedersachsen. Grundzüge der staatlichen Gebietsentwicklung im niedersächsischen Raum. Hannover 1966.
- B. Schneidmüller, Die Siegel des Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein, Herzogs von Sachsen (1195/96–1227), in: *Niedersächs. Jb. f. Landesgeschichte* 57 (1985) 257–265.
- B. Schneidmüller, Reichsfürstliches Feiern. Die Welfen und ihre Feste im 13. Jahrhundert, in: *Feste und Feiern im Mittelalter*. Paderborner Symposium des Mediävistenverbandes, hrsg. v. D. Altenburg u. a., Sigmaringen 1991, S. 165–181.
- B. Schneidmüller, Reichsnähe – Königsferne: Goslar, Braunschweig und das Reich im späten Mittelalter, in: *Niedersächsisches Jb. f. Landesgeschichte* 64 (1992) 1–52.
- O. Schnettler, Alt Volmarstein. Freigrafschaft, Freiheit und Kirchspiel (Hagener Beiträge zur Geschichte und Landeskunde, 4). Hagen 1961.
- E. Schubert, Königtum und Reich. Studien zur spätmittelalterlichen deutschen Verfassungsgeschichte (VMPIG 62). Göttingen 1979.
- B. Schwineköper, Eine unbekannte heraldische Quelle zur Geschichte Kaiser Ottos IV. und seiner Anhänger, in: *FS Hermann Heimpel* (VMPIG 36), Bd. 2, Göttingen 1972, S. 959–1022.
- G.A. Seyler, *Geschichte der Heraldik*. Nürnberg 1885–1889 (1890). ND Neustadt a. d. Aisch 1970.
- H. Stehkämper, England und die Stadt Köln als Wahlmacher König Ottos IV. (1198), in: *Köln, Europa und das Reich* (Mitt. a. d. Stadtarchiv von Köln, 60), Köln 1971, S. 213–244.
- H. Stehkämper, Der Kölner Erzbischof Adolf von Altena und die deutsche Königswahl (1195–1205), in: *Historische Zs., Beih. NF 2*, München 1973, S. 5–83 (= *Ges. f. Rhein. Geschichtskunde*, Vorträge 19, München 1973).
- H. Stehkämper, Geld bei Königswahlen des 13. Jahrhunderts, in: *FS Hermann Kellenbenz*, Bd. 1, Stuttgart 1978, S. 83–136.
- E.I. Strubbe/L. Voet, *De chronologie van de middeleeuwen en de moderne tijden in de Nederlanden*. Antwerpen/Amsterdam 1960.
- W. Stüwer, Die Reichsabtei Werden an der Ruhr (*Germania Sacra NF 12* = *Das Erzbistum Köln 3*), Berlin/New York 1980.
- H. Tervooren, Literaturwege: Ida von Boulogne, Gräfin in Geldern, Herzogin von Zähringen, in: *Zs. f. dt. Philologie* 110 (1991) 113–120.
- B. Thum, Öffentlichkeit und Kommunikation im Mittelalter. Zur Herstellung von Öffentlichkeit im Bezugsfeld elementarer Kommunikationsformen im 13. Jahrhundert, in: *Höfische Repräsentation. Das Zeremoniell und die Zeichen*, hrsg. v. H. Ragotzky / H. Wenzel, Tübingen 1990, S. 65–87.
- I. Toussaint, Die Grafen von Leiningen. Studien zur leiningischen Genealogie und Territorialgeschichte bis zur Teilung von 1317/18. Sigmaringen 1982.
- F. Trautz, Die Könige von England und das Reich 1272–1377. Mit einem Rückblick auf ihr Verhältnis zu den Staufern. Heidelberg 1961.
- U. Vahrenhold-Huland, Grundlagen und Entstehung des Territoriums der Grafschaft Mark. [Diss. phil. Münster 1966] Dortmund 1968.
- J. A. Th. L. Varnhagen, *Grundlage der Waldeckischen*

- Landes- und Regentengeschichte. Bd. 1, Göttingen 1825.
- P. Veddeler, Die Lippische Rose. Entstehung und Entwicklung des lippischen Wappens bis zur Gegenwart (Veröff. d. staatl. Archivverw. d. Landes Nordrhein-Westfalen, C 6). Detmold 1978.
- B. Vollmer, Der Limburger Löwe im bergischen Wappen, in: *Düsseldorfer Jb.* 40 (1938) 12–13.
- B. Vollmer, Der Ursprung des bergischen Löwen, in: *Romerike Berge* 2 (1951) 94–96.
- S. Zöller, Kaiser, Kaufmann und die Macht des Geldes (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur, 16). [Diss. phil. Frankfurt a. M. 1991] München 1993.
- Wappenbücher, Wappenfolgen, Wappenrollen:*
- [Bellenville] L'Armorial Bellenville, hrsg. v. L. Jéquier (Cahiers d'héraldique, 5). Paris 1983. [Letztes Drittel 14. Jh.]
- [Bigot] Un Armorial français du milieu du XIII^e siècle. Le rôle d'armes Bigot 1254, hrsg. v. Paul Adam-Even, in: AHS 63 (1949), SD Lausanne [1949]. – Brault (Hrsg.), *Rolls of Arms* (s. dort), S. 16–30. – Le rôle d'armes Bigot, hrsg. v. R. Nussard (Documents d'héraldique médiévale, 2), Paris 1985 [mit Wappenumzeichnungen].
- [Gelre] L'Armorial universel du héraut Gelre (1370–1395), ed. P. Adam-Even. Neuchâtel 1971 (ergänzter SD aus den AHS 75–82, 1961–1968); mit einem s/w-Faks. der Hs. und weiterem Material erneut in: Gelre. B.R. Ms. 15652–56, hrsg. v. C. Van den Bergen-Pantens. Löwen 1992. Eine Neuedition durch W. van Anrooij/L. Jéquier ist in Vorbereitung.
- [Ingeram] Die Wappenbücher Herzog Albrechts VI. von Österreich. Ingeram-Codex der ehem. Bibliothek Cotta, hrsg. v. C. Becher/O. Gamber. Wien/Köln/Graz 1986 (Jb. d. Herald.-Genealog. Ges. Adler, III 12 für 1984–1985). [Abgeschlossen 1459].
- Konrad von Mure, *Clipearius Teutonicorum*, hrsg. v. Th. v. Liebenau, in: *Anzeiger f. Schweizerische Geschichte NF* 3 (1879–1881 [1880]) 229–243; mit dt. Übers. hrsg. v. P. Ganz, in: ders., *Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz im XII. und XIII. Jahrhundert*, Frauenfeld 1899, S. 172–185. [Vor 1264].
- [Matthew Paris] The Matthew Paris Shields c. 1244–59, hrsg. v. Th. D. Tremlett, in: *Aspilogia II*, London 1967, S. 1–86.
- [Siebmacher] Johann Siebmachers Wappenbuch von 1605, hrsg. v. Appuhn. 2 Bde, Dortmund 1988.
- [Uffenbach] Das Uffenbachsche Wappenbuch. Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. 90b in scrinio. Farbmikrofiche-Edition. Einführung und Beschreibung der heraldischen Handschrift v. W. Paravicini. Mit einem Index der Orts- und Personennamen (Codices figurati – Libri picturati, 1). München 1990. [Um 1400].
- [Von den Ersten] Das Wappenbuch Von den Ersten, gen. «Codex Seffken», der Urschrift aus dem Ende des 14. Jahrhunderts nachgebildet von A.M. Hildebrandt. Mit einem Vorwort und Bemerkungen von G.A. Seyler. Berlin 1893. [Um 1380].
- [Walford's Roll] Glover's Roll, c. 1253–8, and Walford's Roll, c. 1273, hrsg. v. H.St. London, in: *Aspilogia*, London 1967, S. 87–204. – Brault (Hrsg.), *Rolls of Arms* (s. dort), S. 38–67.
- [Wijnbergen] Un armorial français du XIII^e siècle. L'Armorial Wijnbergen, hrsg. v. P. Adam-Even/L. Jéquier, in: AHS 55–57 (1951–1954) und SD Lausanne 1951. [1265–1288].
- [Zürich] Die Wappenrolle von Zürich. Ein heraldisches Denkmal des 14. Jahrhunderts ... mit den Wappen aus dem Hause Zum Loch, hrsg. v. H. Runge. Zürich 1860. [Abb. farbig] – Die Wappenrolle von Zürich. Ein heraldisches Denkmal aus dem 14. Jahrhundert, hrsg. v. W. Merz/F. Hegi. Zürich 1930. [Abb. farbig]. – Le rôle d'armes de Zurich, ed. M. Popoff. Paris 1986 (Documents d'héraldique médiévale, 9) [Abb. s/w nach Runge]. [Um 1340].
- E. Warlop, «Flandre ancien» et d'or au lion de sable, übersetzt von R. Harmignies, in: *Le Parchemin* 1984, S. 7–39 [zuerst fläm.: «Oude Vlaanderen» en de Zwarte leeuw op Gouden Veld, in: *Miscellanea Archivistica* 28, Brüssel 1980, S. 5–52].
- Chr.L. Weber, Graf Adolf I. van der Mark, in: *Jb. d. Ver. f. Orts- u. Heimatkunde in der Grafschaft Mark* 38 (1922) 1–68.
- Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im hohen Mittelalter. 33. Wolfenbütteler Symposium, 16.–19. Februar 1993, hrsg. v. B. Schneidmüller (in Vorbereitung).
- Die westfälischen Siegel des Mittelalters. H. 1, 1. Abt.: F. Philippi, Die Siegel des XI. und XII. Jahrhunderts und die Reitersiegel. Münster 1882. H. 1, 2. Abt.: G. Tumbült, Die Siegel der Dynasten. Münster 1883.
- Pia Wilhelm, Die Bildteppiche (Kloster Wienhausen, 3). Celle o. J.
- E. Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig (Jahrbücher der Deutschen Geschichte). 2 Bde, Leipzig 1873. 1878.
- A.F. Wolfert, Das Quedlinburger Wappenkästchen von 1209. Die älteste farbige Wappensammlung in Deutschland, in: *Sources de l'héraldique en Europe occidentale*, hrsg. v. R. Harmignies, Brüssel 1985, 230–234.
- G. Wunder, Otto von Eberstein. Bemerkungen zu seiner Biographie und Genealogie, in: *Zs. f. Geschichte des Oberrheins* 123 (1975) 93–102.
- Die Zeit der Staufer. [Kat.] 5 Bde, hrsg. von R. Hausserr. Stuttgart 1977 (I–IV) und 1979 (V).
- S. Zillemann, Die welfische Territorialpolitik im 13. Jahrhundert (1218–1267) (Braunschweiger Werkstücke, 52 = A 12). [Diss. phil. Kiel] Braunschweig 1975.

- S. Zöller, Geld und Politik im 12. Jahrhundert. Gerhard Unmaze von Köln, in: Geschichte in Köln 29 (1991) 21–36.
- S. Zöller, Otto IV. und der «Gute Gerhard» des Rudolf von Ems, in: Das geistige Leben (s. dort), im Druck.

Anmerkungen

¹ Er erwähnt die Wappenrolle auf S. 240 Anm. 22 der 1992 erschienenen Untersuchung eines anderen Teils der Hs., s. unten Anm. 10. – Dank für Auskunft, Hilfe und Kopien habe ich auch abzustatten an R. Babel (Deutsches Historisches Institut Paris), J.C. Garreta (Bibliothèque de l'Arsenal, Paris), B.U. Hucker (Vechta), J.-L. Kupper (Lüttich), G. Kötzsche (Kunstgewerbemuseum, Berlin), R. Laurent (Archives générales du Royaume, Brüssel), A. Paravicini (Kronshagen) und J.K. v. Schroeder (Verein «Herold», Berlin). – Diese Studie erscheint zugleich in «Das geistige Leben am Hofe Kaiser Ottos IV.», III. Kolloquium des Klosters Ebstorf, Pfingsten 1992, hrsg. v. B.U. Hucker.

² Vgl. auch die Beschreibung der Hs. bei Martin, Catalogue ... Arsenal, V (1889), S. 3f. Unser Text ist darin nicht erwähnt. Fol. 107–111r und 212–219v (die Blattzählung ist modern) sind von anderer Hand als der Rest der Hs.

³ Fol. 56r–97r («Des changements des noms et d'armes») «copié 1662»; 212r–219v («Le grand Carouzel du Roy») «1662» (nachträglich von der Hand d'Haucourts hinzugesetzt, also für die Datierung des Ereignisses nicht unmittelbar heranzuziehen).

⁴ Che(s)naye-Desbois/Badier, Dict. I (1863), Sp. 41f.; J. Balteau, in: Dict. de biogr. française, Bd. 4, Paris 1948, Sp. 601f.

⁵ Martin, Catalogue IV (1888), S. 313f. und 320f.; V (1889), S. 2f., 3f., 6, 201f. Herr Rainer Babel, Deutsches Historisches Institut Paris, war so freundlich, diese Hss. zu ermitteln und mir die betr. Seiten des Katalogs in Kopie zu senden.

⁶ Vgl. Martin, Histoire (1900), hier S. 14–94 zum Marquis de Paulmy, S. 95ff. die Geschichte seiner Erwerbungen, in der über die Hss. des Marquis d'Haucourt nur gesagt ist, daß die Art von deren Erwerb nicht bekannt sei (S. 280f.).

⁷ Martin, Catalogue, V (1889), S. 2.

⁸ Popoff, L'Héraldique espagnole (1989), S. 89–92. Vgl. Martin, Catalogue, IV (1888), S. 313f.

⁹ Martin, Catalogue, V (1889), S. 201.

¹⁰ Unlängst hg. von L. Jéquier, L'héraldique de la guerre du Brabant 1332–1334 (1992), mit Abb. aus der Hs. Ein Hinweis auf diese WR steht schon bei Neubecker, Heraldik, S. 268.

¹¹ Vgl. Schneidmüller, Reichsnähe, S. 4f. (Lit.).

¹² Die in Privatbesitz befindliche und derzeit unzugängliche Hs. ist noch nicht ediert. Vgl. Anrooij, Spiegel, *passim*, und Berchem/Galbreath/Hupp, Beiträge, S. 26f. Nr. 18. Daraus künftig Paravicini, Les Meilleurs Trois.

¹³ Ekdahl, Banderia.

¹⁴ Zu Otto IV. Königswahl und Krönung allgemein s. Trautz, Könige von England, S. 92–94; Stehkämper, England und die Stadt Köln als Wahlmacher König Ottos IV.; Stehkämper, Der Kölner Erzbischof Adolf von Altena und die deutsche Königswahl; Reisinger, Wähler, S. 14–35; Kempf, Innozenz III.; Ahlers, Welfen, S. 178–196; Groten, Kölner Lehnhof, S. 7–9; Erkens, Erzbischof von Köln, S. 17–40; Hucker, Otto IV., S. 22–35 (Wahl), 36–40 (Brabantische Heirats- und Nachfolgepläne); Holzapfel, Papst Innozenz III., S. 20–34; Kupper, Mathilde de Boulogne, bei Anm. 51ff.

¹⁵ Siehe auch seine eigene Wahlanzeige.

¹⁶ Vgl. Reisinger, Wähler, S. 22f.

¹⁷ Im Amt bezeugt 1189–1213 († ca. 1219). Vermutlich hatte er Otto IV. aus England herbegleitet.

¹⁸ In Wirklichkeit abwesend.

¹⁹ Die Zustimmung *Henrici palatini Reni* wird vermerkt, doch ist er nicht in der Zeugenliste genannt.

²⁰ Die Zustimmung *Wilbelmi de Brunswich* wird vermerkt, doch ist er nicht in der Zeugenliste genannt.

²¹ Aufgrund seiner eigenen Wahlanzeige, die erwähnt, daß er in Köln bei der Wahl und in Aachen bei der Krönung mitgewirkt habe. In der allg. Wahlanzeige ist er nicht genannt.

²² Aufgrund seiner eigenen Wahlanzeige, die erwähnt, daß er in Köln bei der Wahl und in Aachen bei der Krönung mitgewirkt habe. In der allg. Wahlanzeige ist er nicht genannt.

²³ Stehkämper, England und die Stadt Köln als Wahlmacher König Ottos IV.; ders., Der Kölner Erzbischof Adolf von Altena und die deutsche Königswahl; ders., Geld bei Königswahlen; Hucker, Otto IV., 25–35; Zöller, Geld und Politik; dies., Kaiser, Kaufmann und die Macht des Geldes, und ihre Ausführungen in dem im Druck befindlichen Band «Das geistige Leben am Hof Kaiser Ottos IV.»

²⁴ Jéquier, Début, S. 337–341: «Avant 1250 les emblèmes héraldiques ou les armoiries sont rarissimes sur les sceaux ecclésiastiques».

²⁵ Kahsnitz, Imagines, S. 33f. Nr. D 14–D 15 (Abb. auf S. 30). Vgl. allg. Pastoureau, Traité, S. 49–51: zuerst der Bf. von Laon, auf einer Münze, ca. 1210–1215; Der Papst folgte erst um 1300 (Bonifaz VIII.).

²⁶ E. Schubert, in: Lex.Ma V, 8 (1991) Sp. 1581–1583.

²⁷ Pischke, Landesteilungen.

²⁸ Hucker, Otto IV., S. 669 Nr. 15. (freundlicher Hinweis des Autors). Vgl. unten den Abschnitt «Zum historischen Wert».

²⁹ Vgl. zur Stadtherrschaft in Braunschweig Hucker, Otto IV., S. 58–62.

³⁰ Die Chroniken, die den Wahlvorgang erwähnen, nennen ihn nur Graf von Poitou, wenn sie sich nicht darauf beschränken, ihn lediglich als Sohn Heinrichs des Löwen zu bezeichnen.

³¹ Hucker, Testament; Hucker, Otto IV., S. 14, 36, 674 Nr. 8.

³² Siehe Tab. 1 Nr. 24 Anm.

³³ Siehe Tab. 1 Nr. 25 Anm.

³⁴ Hucker, Otto IV., S. 49, 58.

³⁵ Pischke, Landesteilungen, S. 5, 12–34 mit Karte; Hucker, Otto IV., S. 48–51. Vgl. Geschichtlicher Handatlas S. 11 und Taf. 19–20.

³⁶ *dux de Luneburch*, s. Hucker, Otto IV., S. 13, 44f. Anm. 79, 50 und Anm. 93, 369f. Anm. 56, mit plausibel erscheinender Umdatierung der auf 1200 datierten Urkunde. In seinen erhaltenen Siegeln nennt Wilhelm sich 1200 und 1205 «Wilhelm von Lüneburg, Sohn des Herzogs von Sachsen» (Schmidt-Phiseldeck, Siegel, S. 3 Nr. 18f.), d. h. hier führte er (noch) nicht den Herzogstitel.

³⁷ Schnath, Sachsenstamm, S. 41f.

³⁸ Otto IV. «weilte in seinen Auslandsjahren weit länger auf französischem als auf englischem Boden. Freilich verblieb er hier wie dort im Bereich französischer Hof- und Adelskultur. Als junger Mann sprach Otto IV. sicher ebenso fließend und mit Vorliebe französisch wie nach ihm Heinrich VII., Karl IV. und Karl V.» (Trautz, Könige von England und das Reich, S. 93).

³⁹ Tab. 1 Nr. 6.

⁴⁰ Siehe unten Anm. 76.

⁴¹ Zu diesem s. unten.

⁴² Siehe o. bei Anm. 24.

⁴³ Jéquier 1992.

⁴⁴ Ich tendierte zunächst dazu, eine Liste anzunehmen, die wenig später mit Wappen/Bannern versehen worden wäre. B. U. Hucker (Vechta) suggerierte mir die oben gebotene Version, die die grössere Wahrscheinlichkeit für sich hat.

⁴⁵ Vgl. unten den Abschnitt «Zum historischen Wert».

⁴⁶ Hucker, Otto IV., 515f. und Abb. 8a; zur Person S. 506f. Nr. 187.

⁴⁷ Hucker, Otto IV., S. 516–519, mit Zeichnung der Schilde auf S. 517. Die folgenden Identifizierungen sind seine.

⁴⁸ Schweineköper, Heraldische Quelle (1972) [grundlegend]. Seither: H. Appuhn, in: Die Zeit der Staufer, Bd. 1 (1977), S. 386, Nr. 525; Wolfert, Wappenkästchen (1985) [Hinweis]; Fenske, Heraldische Formen (1985) S. 122f. [die ausführliche Untersuchung Fenskés ist noch unveröffentlicht]; Codex Manesse (1988) S. 151 Nr. E 18, S. 254, vgl. S. 525; Hucker, Otto IV. (1990), S. 510–515 (522) und Abb. 7; Schneidmüller, Feste (1991) S. 172 Anm. 49 [bezieht keine Stellung]; Glathe, Wappenkästchen (1992), S. 6–25; G. Himmelheber, Wappenkasten, in: Der Quedlinburger Schatz (1992), S. 81–84, Nr. 17.

⁴⁹ Vgl. Hucker, Otto IV., S. 578–588, 616–618 und Abb. 8a, 9 und 25 (Münzen), 14 a–e, 21. Das Folgende hiernach, wenn nicht anders angegeben. Zu Nr. 7 und 9 Thum, Öffentlichkeit, S. 80f. – Der Eindeutigkeit halber weise ich daraufhin, dass in der deutschen heraldischen Sprache jeder schreitende (und in

der Regel hersehende) Löwe Leopard heisst; nur der steigende Löwe heisst auch so.

⁵⁰ Vgl. auch Hucker, Otto IV., S. 598–601.

⁵¹ Seyler, Geschichte der Heraldik, S. 282, versucht den Widerspruch dadurch aufzulösen, dass er den Adler nicht als Reichswappen, sondern als Adler anderer Art ansah, wie ihn auch sein Bruder Pfalzgraf Heinrich zunächst führte (s. WR Nr. 4); er stützte sich dabei auf die (unrichtige) Wiedergabe der Farben des Adlers (1198: Gold auf Schwarz, 1209: umgekehrt) bei Matthew Paris in der Ed. von F. Madden 1866.

⁵² Hucker, Otto IV., S. 582 mit Anm. 84. Vgl. zum englischen Königswappen Fenske 1985 S. 91–93, 122. Die drei Löwen zieren zum ersten Mal das zweite grosse Siegel Richards I. Löwenherz, das er 1195 nach seiner Rückkehr aus der deutschen Gefangenschaft schneiden liess, das aber erst in einem Abdruck von 1198 erhalten ist. In einer luftigen Abhandlung neuesten Datums will Cignoni, *Vicende araldique* (1992), Wappenbild- und Farbwechsel (von zwei einander zugewandten Löwen zu drei Leoparden, von Blau zu Rot) auf das Jahr 1198 datieren und just mit der Krönung Ottos IV. verbinden: Belege für diese *grande euforia storica e araldica* (S. 15) gibt es nicht und die Chronologie spricht dagegen.

⁵³ Hucker, Otto IV., S. 583, 616–618, und Abb. 15.

⁵⁴ Hucker, Otto IV., S. 585f. und Abb. 16.

⁵⁵ So gibt Matthew Paris (s.o.) die traditionellen Farben des Reichswappens an, und liefert damit für diese einen älteren Beleg als den bisher frühesten (vor 1264) bei Konrad von Mure, *Clipearius*, Nr. 1 (Hucker S. 580 Anm. 75, nach Schubert, *Königtum*, S. 360).

⁵⁶ Meier, Betrachtungen, S. 24 f. mit Abb. 2 und 5; Schnath, Sachsenross, S. 17–21 mit Abb. 1–12; Matthes, Löwensiegel; Hucker, Otto IV., S. 585–588.

⁵⁷ Hucker, Otto IV., S. 585–588.

⁵⁸ Hucker, Otto IV., S. 581. Vgl. Grote, Stammwappen, S. 320–335, hier S. 322.

⁵⁹ Vgl. o. bei Anm. #.

⁶⁰ Ed. F. Lecoy, v. 68–71, mit den Verbesserungen von A. Fourrier, *Armoiries*, S. 1219: *Et si portoit l'escu demi / au gentil conte de Clermont; au lion rampant contremont d'or et d'azur ot d'autre part*. Wappen und Farben sind diejenigen des Grafen von Clermont-sur-Meuse bzw. Clermont-lez-Nandrin im Lüttichschen. Zur Datierung s. Baldwin, Jean Renart, 585 Anm. 6.

⁶¹ Fourrier, *Armoiries*, S. 1223.

⁶² Fourrier, *Armoiries*, S. 1223 nach Richard, *Histoire des comtes de Poitou*, II, S. (299–315) 312 mit Anm. 2, und Paris, *Bibl. nat.*, ms. lat. 12.771, p. 336. Der Urkundentext ist ansonsten der Forschung bekannt: BFW V 1 Nr. 198; Ahlers, Welfen, S. 184 mit Anm. 944; indirekt Hucker, Otto IV., S. 15 Anm. 39. Bei Hucker auch der Hinweis auf Eygun, *Sigillographie du Poitou*, S. 160f. Nr. 7; das dort verzeichnete Siegel vom 1. Aug. 1197 hat jedoch keine heraldischen Elemente; der Schild des als Reiter dargestellten Herzogs ist von innen gezeigt. R. Babel (Paris), bestätigte mir freundlicherweise Eyguns Beschreibung nach der Vorlage, einer Skizze in Paris, *Bibl. nat.*, ms. lat. 5480 fol. 202v.

⁶³ Vgl. o. Anm. 51.

- ⁶⁴ Pastoureau, *Traité*, S. 128; Drös, *Wappen*, S. 135.
⁶⁵ Pastoureau, *Traité*, S. 205–208; Drös, *Wappen*, S. 128.
⁶⁶ Pastoureau, *Traité*, S. 177–187.
⁶⁷ Jéquier, *Début*, S. 331–335; Pastoureau, *Traité*, S. 47–49.
⁶⁸ Jenks, *Frauensiegel*.
⁶⁹ Bedos-Rezak, *Women*. Vgl. Kittel, *Siegel*, 274–283.
⁷⁰ Pastoureau, *Traité*, S. 47.
⁷¹ Pastoureau, *Traité*, S. 29–32, 298–310; Pastoureau, *La diffusion; Les origines des armoiries* (1983).
⁷² Siehe Nr. 2, 7, 8 und die Arbeiten von R. Laurent.
⁷³ Bouly de Lesdain, *Sceaux westphaliens*, S. 121 (Ravensberg).
⁷⁴ Bouly de Lesdain, *Armoiries allemandes*, S. 203 mit Anm. 10 (Dillingen).
⁷⁵ Pastoureau, *Traité* S. 223–230. Eine chronologische Liste nach Typen bei Neubecker, *Heraldik*, S. 268–273. Das Verzeichnis der deutschen Wappenbücher bei Berchem/Galbreath/Hupp, *Beiträge* (1939), bedarf dringend der Neubearbeitung und Ergänzung.
⁷⁶ Berchem/Galbreath/Hupp 1939, S. 94–96, Nr. 73, mit Teilabb. auf S. 93. Edition: MGH Const. IV 2 (1909–1911) S. 1275–1280 (J. Schwalm). Inc.: *Ce sont li nons et les armes des chevaliers qui furent a Rome au coronamant de l'emperauour*. Vgl. Coutaz 1981, S. 254 mit Anm. 88 und S. 260 Nr. 13.
⁷⁷ Die Dinge so zu sehen, hat mich B.U. Hucker (Vechta) in einer brieflichen Stellungnahme vom 22. Jan. 1993 ermutigt.

⁷⁸ Zum Phänomen besonders in Deutschland s. Bumke, *Höfische Kultur*, und Paravicini, *Ritterlich-höfische Kultur*. Zu den Welfen allg. den Tagungsband «Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im hohen Mittelalter», *Wolfenbüttel* Februar 1992 (im Druck), und künftig die Braunschweiger Ausstellung «Heinrich der Löwe und seine Zeit (1125–1235)» (August 1995), zu Otto IV. speziell die Akten des Kolloquiums «Die geistige Kultur am Hofe Ottos IV.», III. Kolloquium des Klosters Ebstorf, Pfingsten 1992, hrsg. v. B.U. Hucker. (im Druck).

- ¹ Verbessert aus *Li ebourg*.
² Verbessert aus *Elec[teur]*.
³ So Ms.; zu ergänzen ist Konrad, s. unten.
⁴ Verbessert aus?
⁵ Verbessert aus *Sache*.
⁶ *conte de Lunebourg* in schwächerer Tinte derselben Hand = späterer Zusatz.
⁷ Von derselben Hand nachgetragen.
⁸ Korrigiert aus *angletere*.
⁹ So Ms.
¹⁰ Könnte auch *Walmunstein* gelesen werden, der zweite Buchstabe ist verbessert.
¹¹ So Ms.
¹² *frere au conte / de Holande* ist ein späterer Zusatz derselben Hand.

Adresse des Auteurs:
 Prof. Dr. Werner Paravicini
 26, Place des Vosges
 F-75003 Paris